Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 26 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr 132 (Erstes Blatt) — Montag, den 8. Juni 1936 — 32. Jahrgang

Der Tag der deutschen Vollfamilie

Die Reichstagung des Bundes der Kinderreichen in Köln / 50 000 Teilnehmer

Köln, 7. Juni.

In Köln hat am Samstag der Ehrentag der deutschen Familie seinen Anfang genommen. Ueber 50 000 Frauen und Männer aus allen Teilen des Deutschen Reiches sind zum Bundestag des Reichsbundes der Kinderreichen nach Köln geeilt, um in dieser großen Manifestation für die deutsche Familie, die Trägerin der Nation und des Staates, ihren Willen zum Kind kundzutun. Nach langen Jahren des Unverständnisses, das man der kinderreichen Familie früher entgegenbrachte, hat der Nationalsozialismus der deutschen Vollfamilie den Ehrenplatz und den Schutz zugesichert, der innerhalb der Gesamtheit der Nation ihr zukommt. Der Ehrentag der deutschen Familie in Köln unterstreicht die hohe Bedeutung und die großen Ziele, die der Reichsbund der Kinderreichen verfolgt. Diese Bedeutung wird noch erhöht durch die Tatsache, daß die führenden Persönlichkeiten des deutschen Volkes in der vordersten Linie des Bundes stehen und der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, an ihr teilnimmt.

Ueber der Stadt flattern die Fahnen. Schon am Freitagnachmittag stand Köln im Zeichen des Ehrentages. Im Hauptbahnhof und in Köln-Deutz liefen die ersten Sonderzüge aus Nord-, Mittel- und Ostdeutschland ein. Ueberall sah man die Teilnehmer in langen Zügen ihre Quartiere aufsuchen. Am Samstag war die Domstadt völlig von dem Ereignis beherrscht. Sonderzug um Sonderzug lief auf den Bahnhöfen ein. Am Rheinufer legten die ersten Sonderdampfer mit Teilnehmern aus Süddeutschland und den oberen Rheingauen an, die zum großen Teil in ihren Trachten erschienen.

Die offiziellen Veranstaltungen des Ehrentages der Vollfamilie in Köln wurden eingeleitet mit einem Presseempfang im Gürzenich. Im Auftrage des leider verhinderten Kölner Oberbürgermeisters Dr. Riesen begrüßte Beigeordneter Brandes die Teilnehmer und übermittelte die besten Wünsche für eine gedeihliche Arbeit und die Förderung der Ziele des Bundes.

Inzwischen erwartete die Stadt die Ankunft des Stellvertreters des Führers. In den Straßen vom Flughafen bis zum Domplatz, in denen HJ, BdM und andere Formationen der Bewegung Spalier bildeten, und auf dem Flughafengelände hatten sich ungeheure Menschenmassen eingefunden. Zahlreiche Persönlichkeiten der Partei, der Behörden und der Organisationen erwarteten Reichsminister Rudolf Heß, der um 17,20 Uhr mit dem Flugzeug in Köln eintraf. Nach kurzer Begrüßung begab sich der Minister mit seiner Begleitung, von der Kölner Bevölkerung mit herzlichen Ovationen empfangen, zum Domhotel, um nach kurzem Aufenthalt zur Messehalle zu fahren, wo er auf der Arbeitstagung das Wort an die Landesleiter und Amtsträger des Bundes richtete.

Zu einer eindrucksvollen und zieldeutenden Kundgebung für die deutsche Familie gestaltete sich

die Amtsträgertagung des RdK.

in der großen Festhalle der Kölner Messe. Als erster Redner der Amtsträgertagung des Reichsbundes sprach dessen Leiter Stüwe. Unter dem begeisterten Beifall der Versammelten sprach er dem Stellvertreter des Führers im Namen aller deutschen Vollfamilien den Dank für seine Teilnahme an der Tagung aus. Der Reichsbund der Kinderreichen, vielfach mißverstanden und verkannt, sei kein Interessenten- oder Wohlfahrtsverband, sondern ein bevölkerungspolitischer Kampfbund, eine Auslese erbgesunder deutscher Vollfamilien. Angesichts der erschreckenden Schädigung unseres Volksbestandes durch den Geburtenschwund ringe der RdK um Erkenntnis und Besinnung für die Erhaltung des Deutschtums. Die Geburtenzahl von 1933 sei gegenüber der Vorkriegszeit auf weniger als die Hälfte gesunken.

Wir betrauerten zwei Millionen deutscher Helden, die auf den Schlachtfeldern blieben, aber der Zersetzungsfeldzug gegen den Willen zum Kind habe uns mehr als das Sechsfache an deutschem Leben gekostet.

Die Verlängerung des durchschnittlichen Lebensalters, die vorerst noch eine alljährliche geringe Zunahme der Einwohnerzahl bewirke, verschleiere die Tatsache. Sie bringe aber nicht Zuwachs an Lebenskraft, sondern sei die Auswirkung zunehmender Vergreisung. Der geringe, aber unzureichende Geburtenanstieg 1934-35, ein erfreuliches Zeichen der Zuversicht und Besinnung aber habe die Tatsache nicht grundlegend ändern können, daß die Elterngeneration seit 20 Jahren durch die Kindergeneration fortlaufend nur zu 60 Prozent ersetzt werde. Die Folgen seien Sinken des wirtschaftlichen Umsatzes, damit weitere Erschwerung der Arbeitsbeschaffung. Der Fehlbetrag von 13 Millionen Kindern habe sich bereits weitgehend in der Erwerbslosigkeit ausgewirkt, und zugleich komme durch den Mangel an Nachwuchs die Altersversorgung in Gefahr. Kulturell aber führe die Einschränkung der Kinderzahl erfahrungsgemäß zu einem Aussterben der Führerschicht auf allen Gebieten. Durch das Zwei- und Einkindersystem sei der Familiensinn und der Familienbegriff sittlich schwer erschüttert worden. Nicht zuletzt sei es Naturgesetz, daß schwindende Völker durch wachsende verdrängt und auf dem eigenen Boden unterwandert würden. In Erkenntnis dieser und geheuren Gefahren für unser Volk fühlen die Kinderreichen die Verpflichtung, sich als Warner und Mahner für die deutsche Zukunft, die Zukunft unserer Kinder einzusetzen. Wir seien als Generation verantwortlich, daß der Blutstrom nicht versiege, sondern aus ewiger Vergangenheit ungebrochen in eine ewige Zukunft weiterfließe. Die kinderreichen Eltern, die seit langem um die Wiederherstellung des Ansehens und der Ehre der Vollfamilie kämpften, hätten scharfe Auslese und reinliche Scheidung von den asozialen und erbbelasteten Großfamilien durchgeführt.

Unter dem stürmischen Beifall der Versammelten betonte der Redner, daß sie wüßten, daß der nationalsozialistische Staat schützend hinter ihnen stehe.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die Wiedererringung der Wehrfreiheit seien beispiellose Erfolge gewesen, nun gelte es, mit einer totalen Geburtenpolitik die Gefahr des Volkstodes niederzuringen und umfassende Maßnahmen für die Erhaltung und Neubildung von Vollfamilien der Tüchtigsten zu treffen. „Das, was die Genialität des Führers, was Fleiß und Arbeit des Volkes geschaffen haben," so führte der Redner weiter aus, „muß in der Zukunft leben. Wir müssen die harte Wirklichkeit erkennen, daß wir ein sterbendes Volk geworden sind und müssen dem einen ebenso harten Willen entgegensetzen: Deutschland muß leben!

Die Kundgebung erreichte ihren Höhepunkt, als der Stellvertreter des Führers,

Reichsminister Rudolf Heß,

die Rednertribüne betrat, um kurze und herzliche Worte an die deutschen Väter und Mütter zu richten. Minutenlang brausten ihm die Heilrufe entgegen, ehe er das Wort ergreifen konnte. Rudolf Heß überbrachte den deutschen Kinderreichen zu ihrem Ehrentag die Grüße des Führers und wies darauf hin, wie sehr der Führer, wie sehr Partei und Staat das würdigen, was die kinderreichen Familien für die Nation leisten. „Sie sind Vorbild der Nation, sie setzen sich ein für die Zukunft der Nation, sie kämpfen in aller Stille, in aller Zurückgezogenheit einen Kampf für Deutschland, sie haben über das wirtschaftliche Denken das Denken um das Volk gesetzt, wie es der Nationalsozialismus verlangt." Der Stellvertreter des Führers bekannte sich im weiteren Verlauf seiner kameradschaftlichen Worte zu der Verpflichtung des Staates im Sinne eines weitgehenden Eintretens für die kinderreiche Familie. Gerade weil sie nicht materialistisch denke, müsse dafür gesorgt werden, daß sie nicht wirtschaftlich zu leiden habe. Rudolf Heß verwies dabei insbesondere auf die gerechte Forderung nach dem Familienlastenausgleich. Zum Schluß seiner immer wieder von Beifall unterbrochenen Ansprache brachte der Stellvertreter des Führers den Dank zum Ausdruck, den Führer und Nation den deutschen Vätern und Müttern sagen, die die Erhaltung unseres Volkes sichern. „Ich glaube, daß die Zeit kommen wird, in der Ihr Vorbild von allen in Deutschland so gewürdigt werden wird, wie es gewürdigt werden muß."

Begeistert dankten die verantwortlichen Amtsträger des RdK. für die zielweisenden Worte. Wie tief und herzlich dieser Dank war, erwies sich, als spontan eine Schwarzwälderin in ihrer malerischen Tracht einen Blumenstrauß ihrer Heimat dem Stellvertreter des Führers überreichte, den dieser unter den sich immer wiederholenden Beifallsrufen der Tausende sichtlich erfreut entgegennahm.

Als letzter Redner nahm der Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP.

Reichsamtsleiter Dr. Groß,

das Wort. Er führte u. a. aus: Den endgültigen Sieg des Nationalsozialismus kann es auf Jahrhunderte hinaus nicht geben ohne kinderreiche Familien, die das, was heute geschaffen wird, in ihren Kindern morgen verteidigen und erweitern werden. Wir erleben mehr als die Geschichte des Wiederaufstiegs einer Nation, wir erleben es, daß ein Mann und seine Bewegung mit einem weltweiten Blick über Jahrtausende der Weltgeschichte und der Geschichte des eigenen Volkes einen größeren Kampf begann gegen den schlimmeren Feind des Volkes, gegen den biologischen Niedergang und das unmerkliche rassische Hinsterben. Die letzten Jahrhunderte haben zu siegen, zu erobern und zu gestalten verstanden, aber sie haben vergessen, daß der Quell dieser Kraft in ihnen selbst, im ewigen Strom des Blutes liegt, der nicht versiegen darf, wenn nicht alles äußerlich Geschaffene von selbst zusammenbrechen soll. Narren und Verbrecher untergruben den Willen zum Leben auf dieser Welt. Aber keine Kraft hat Gott dem Menschen gegeben, daß er sie links liegen lasse, sondern was er an Kraft und Lebensmöglichkeiten gab, gab er ihm, um es zu verwenden und damit ihm zu dienen. (Lebhafter Beifall.) Leistungen, die eine tapfere Generation gestern und heute vollbringt, müssen morgen und übermorgen abermals vollbracht und gesichert werden. Der Reichsbund der Kinderreichen ist der Kinder und Erzieher zu dieser neuen Haltung, die gleichermaßen der politischen Notwendigkeit wie den ewigen Lebensgesetzen der Menschheit gerecht wird, und wer befürchtet, hinter dem Appell an den Kinderreichtum könne die Absicht eines Angriffes stehen, dem müssen wir sagen, daß das nicht wahr ist und nicht wahr sein kann. Denn je mehr lebendige Kinder ein Volk oder eine Familie ihr eigen nennt, desto heißer wünschen sie, in Frieden und Ordnung Wachsen und Schaffen ihrer Kinder erleben und bewahren zu können. (Lebhafter Beifall.) Dem Führer danken wir in dem, was wir tun an der Zukunft unseres Deutschland. Wir bringen dem Führer auf seinen Gruß unsere dankbare Antwort: Das ewige Deutschland und unser Führer: Sieg-Heil!

In stürmischer Begeisterung stimmte die dichtgescharte Menge ein, lang die Lieder der Nation und grüßte die abmarschierenden Fahnen. Mit nicht endenwollenden Heilrufen geleitete sie auch den Stellvertreter des Führers aus der Halle.

Als Abschluß der Reichstagung fand am Sonntagvormittag

auf der Festwiese des Kölner Messegeländes

eine Großkundgebung statt. Leider war die Witterung der Veranstaltung nicht günstig. Schon eine Stunde vor Beginn der Kundgebung setzte zunächst ein leichter Regen ein, der sich im Verlauf der Kundgebung immer mehr verstärkte. Trotzdem harrten viele Tausende deutscher Mütter und Väter bis zum Schluß der Kundgebung aus, die mit Rücksicht auf das schlechte Wetter abgekürzt wurde.

Reichsbundesleiter Stüwe begrüßte die deutschen Mütter und Väter und eine große Zahl von Ehrengästen, insbesondere Mitglieder des Ehrenführerrings, Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, sowie der gastgebenden Hansestadt Köln. Die Mütter und Väter aller deutschen Gaue seien nicht zu diesem Fest gekommen, um für Ansprüche zu demonstrieren, sondern sie hätten sich eingefunden, um ihren unbeugsamen Willen und Einsatz für die Sicherung der deutschen Zukunft zu bezeugen. Der Reichtum eines Volkes bestehe nicht in Bergwerken, Wäldern, Bodenschätzen oder Gold, sondern einzig und allein in seinen Kindern, und das Volk sei das reichste, dem seine Mütter die meisten gesunden Kinder schenkten.

Der Redner gab unter dem Ausdruck seiner besonderen Freude die Namen führender deutscher Väter bekannt, die als kinderreiche in den Ehrenführerring aufgenommen seien. Er nannte die Namen: Reichsamtsleiter Hermann Althaus von der NSV, Reichsleiter Martin Bormann, Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, Walter Buch, Vorsitzender des Obersten Parteigerichts, München, Max Egon Fürst zu Fürstenberg, Gruppenführer Heißmeyer, Chef des SS-Hauptamtes, Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt, Schwerin, General von Lettow-Vorbeck, Ministerpräsident Marschler, Weimar, Regierungspräsident Mathhaei, Lüneburg, Reichsstatthalter und Gauleiter Meyer, Staatsrat Ortlepp, Weimar, Regierungspräsident Freiherr von Dennhausen, Josef Schlageter, der Vater des Nationalhelden Albert Leo Schlageter, Gauwalter Spangenberg, SS-Obersturmführer von Thermann, Botschafter in Buenos Aires, Präsident Prof. Dr. Fr. Zahn, vom Bayr. staatl. Landesamt und die Reichsfrauenführerin Frau Schlotz-Klink. Des weiteren gab der Redner die Namen der neuen Ehrenmitglieder des RdK. bekannt: Reichsamtsleiter Dr. Groß-Berlin, der sich besondere Verdienste um die Bestrebungen des Bundes erworben hat, Präsident Dr. Astel, Weimar, Ministerialrat Dr. med. Conti, Berlin, Gauamtsleiter Dr. Kranz, Gießen, Ministerpräsident Köhler, Karlsruhe, Landesfinanzamtspräsident Dr. Müller, Köln, Ministerialdirektor Schultze, München, und Stadtrat Trippler, Dessau. Reichsbundesleiter Stüwe machte sodann nach unter dem Beifall der Menge Mitteilung von dem Eingang von Grußtelegrammen von den Reichsministern Dr. Frick und Rust so

Festabend auf dem Handwerkertag

Begrüßung durch Dr. Ley / Die ausländischen Delegationen an den Führer

Frankfurt, 7. Juni.

Am Sonntag fanden sich die Teilnehmer am Reichshandwerkertag in der Paulskirche ein, um hier der Meisterfreisprechung durch den Reichshandwerksmeister beizuwohnen.

Nachdem die Innungsfahnen ihren Einzug gehalten hatten, erschienen Reichshandwerksmeister Schmidt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsführer SS Himmler. Der Schlußchor aus den „Meistersingern" leitete über zu der Freisprechung von Jungmeistern und Junggesellen, die aus allen Gauen Deutschlands versammelt waren. Reichshandwerksmeister Schmidt trat hinter die Lade des deutschen Handwerks und erhob die Hand zum Deutschen Gruß: „Gott schütze unser Handwerk, unseren Führer und unser Vaterland. Ich eröffne die feierliche Tagung."

Nach altem Brauch begann nun das Wechselgespräch, das mit der Freisprechung und Aufnahme der neuen Meister und Gesellen in den Stand des deutschen Handwerks endete.

Der Empfang im Römer.

Anschließend fand im Römer ein Empfang der Handwerkergäste durch die Stadt Frankfurt statt. Oberbürgermeister Dr. Krebs wies auf die Verbundenheit der alten Kaiserstadt Frankfurt mit dem deutschen Handwerk hin. Die Stadt habe eine Stiftung geschaffen, die sich die Förderung des handwerklichen Nachwuchses zur Aufgabe gestellt habe. Die besten Meisterstücke der Innungen sollten durch die Stiftung gekauft werden.

Verleihung von Ehrenringen.

Nach Dankesworten des Reichshandwerksmeisters wies Dr. Krebs darauf hin, daß sich zahlreiche Persönlichkeiten besonders um das Handwerk und seinen neuen Aufbau diesen daher im Einvernehmen mit dem Reichshandwerksmeister der Ehrenring der Stadt des deutschen Handwerks verliehen. Die Auszeichnung erhielten: Reichshandwerksmeister Schmidt, Statthalter und Gauleiter Sprenger, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, Hauptamtsleiter der DAF Claus Selzner, Hauptamtsleiter Dr. von Renteln, Reichskommissar Dr. Wienbeck, der Präsident des Internationalen Handwerkerinstituts Prof. Buronzor, der stellvertr. Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk Paul Walter, Generalsekretär Dr. Schüler, Landeshandwerksmeister Gamer, Landeshandwerksmeister Magunia und Reichsinnungsmeister Willy Schmidt.

Aus der Hand des Reichshandwerksmeisters empfing dann Oberbürgermeister Dr. Krebs ebenfalls den Ring der Stadt des deutschen Handwerks.

Zum Schluß trugen sich die Gäste in das Goldene Buch der Stadt ein.

Festzug des deutschen Handwerks

Einen Glanzpunkt des Reichshandwerkertages bildete der Festzug am Sonntagnachmittag. Trotz des ununterbrochenen Regens hatten sich in den Straßen Zehntausende von Volksgenossen eingefunden, die die Festwagen jubelnd begrüßten. Eröffnet wurde der Festzug von Ehrenformationen der Parteigliederungen. Dann folgten, lebhaft begrüßt, die Wandergesellen und Sternfahrer. Die von zahlreichen Musikkapellen begleiteten Festwagen der einzelnen Handwerkszweige zeigten handwerkliche Kunst im besten Sinne des Wortes. Der Festzug erreichte auf dem Opernplatz sein Ende.

Hier beschloß eine Großkundgebung die Hauptveranstaltungen des Reichshandwerkertages. Reichshandwerksmeister Schmidt begrüßte den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, worauf dieser das Wort zu einer Ansprache ergriff.

Dr. Ley

führte u. a. aus:

Deutschlands Neuordnung ist nicht die äußere Form, sondern die Neuordnung ist der deutsche Mensch, ist das Erlebnis, daß wir uns als Volk wiederfanden. Wir sind wieder eine Nation geworden. Es kann sich keiner von uns rühmen, daß er es gewesen sei, der Deutschland gerettet hat. Wir müssen alle bekennen: All das ist nicht unser Werk, sondern es ist allein das Tun und das Handeln, der Wille und der Glaube eines einzigen Mannes.

„Adolf Hitler allein hat Deutschland gerettet aus dem Sumpf, aus dem Nichts, aus der Schande und Knechtschaft. Das Geheimnis des neuen Deutschland ist das Wiederfinden der deutschen Nation, die Wiedergeburt einer großen Familie, und über dieser Familie steht ein Familienoberhaupt, ein Vater, der uns alle liebt, der sich um uns sorgt. Das ist das Pflichtgefühl des deutschen Volkes und des deutschen Menschen. Wir bejahen Deutschland nicht nur, wenn die Sonne scheint, sondern auch, wenn die Not über dieses Deutschland hereinbrechen sollte."

Dr. Ley schloß seine Ansprache mit einem Sieg-Heil auf den Führer, worauf Reichshandwerksmeister Schmidt die Kundgebung mit einem Treuegelöbnis des deutschen Handwerks schloß.

150 Jahre Reichskriegerbund

Die große Jubelfeier in Wangerin / Glückwünsche des Führers und der Wehrmacht

Wangerin (Pommern), 7. Juni.

Das kleine, 3500 Einwohner zählende Städten Wangerin ist der Schauplatz eines großen Erlebnisses geworden. Hier beging am Samstag und Sonntag der Deutsche Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) die Feier seines 150-jährigen Bestehens. Im Todesjahr Friedrichs des Großen ist hier die „Militärische Schützenbrüderschaft Wangerin" gegründet worden. Sie ist die Urzelle des heute 3 Millionen Mitglieder umfassenden Reichskriegerbundes geworden.(

Sonntag früh trafen sechs lange Sonderzüge auf dem Bahnhof ein. Nach dem Großen Wecken begann schon in aller Frühe der Anmarsch von 10 000 Kyffhäuser-Kameraden zum Festplatz. Das Reichsheer hatte die 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments 25 aus Sartgard mit den drei Fahnen des ehemaligen Grenadier-Regiments Nr. 9 und die Reichsmarine den ersten Zug der 3. Marine-Abteilung aus Swinemünde abkommandiert. SS, SA, HJ und alle übrigen Gliederungen der Partei beteiligten sich an der Feier.

Auf dem mit Hakenkreuz- und Kyffhäuser-Fahnen umsäumten großen Festplatz vor den Toren der Stadt fand sich eine große Zahl von Ehrengästen ein. Nach dem Einmarsch der Ehrenkompagnie zog in der historischen Uniform des Regiments von Brünning eine Abteilung von 30 Wangeriner Füsilieren mit der 150 Jahre alten Fahne und der ebenso alten Trommel auf dem Festplatz auf. Wie vor 150 Jahren waren die Füsiliere mit tiefigen Vorderladern ausgerüstet. Auch die Kommandos entsprachen dem Brauch der alten Zeit: **„Rechts schwenkt Euch! Nehmet Gewehr bei Fuß!"** 800 Fahnen des Kyffhäuserbundes standen zu beiden Seiten des großen Vierecks. Die Fahne mit dem Wappen des alten Preußenkönigs, die Traditionsfahne der deutschen Wehrmacht und die Fahne des Dritten Reiches zeigten die Entwicklung deutscher Geschichte.

Bundesführer Reinhard begrüßte die Kameraden und übergab nach einer längeren Ansprache der Kriegskameradschaft Wangerin die getreue Nachbildung der alten friderizianischen Fahne, die von der Kameradschaft neben der Bundesfahne getragen werden soll. Die Originalfahne findet wieder Aufstellung in der Ehrenhalle des Kyffhäuser-Denkmals.

Der Kommandierende General des 2. Armeekorps, Generalleutnant Blaskowitz, grüßte die Kämpfer aus dem Weltkriege und die Kämpfer der Nachkriegszeit. Die Abordnung der Wehrmacht an die Geburtsstätte des Reichskriegerbundes zeige die innere Verbundenheit zwischen jungen und alten Soldaten. **Der Soldatenbund werde die Tradition von Wangerin fortsetzen.** Auf Befehl des Kommandierenden Generals hoben sich die Fahnen der Wehrmacht, die Ehrenkompagnie präsentierte und ehrte so den Reichskriegerbund und insbesondere die Kameradschaft Wangerin. Noch einmal traten die Truppen ins Gewehr, und tausend Fahnen flatterten im Winde, als der Bundesführer das begeistert aufgenommene Sieg-Heil auf den Führer ausbrachte. Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied brausten über das weite Feld.

Der Bundesführer sprach dem Kommandierenden General den Dank für seine ehrenden Worte aus und teilte mit, daß Glückwunschtelegramme eingegangen seien vom Führer, vom Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg, Generaloberst der Flieger Göring, Generaladmiral Raeder und Reichsminister Dr. Frick. Das Telegramm des Führers hat folgenden Wortlaut:

„Dem Deutschen Reichskriegerbund danke ich für die Meldung von der Feier seines 150jährigen Bestehens in Wangerin und spreche ihm aus diesem Anlaß meine besten Glückwünsche aus. Mit kameradschaftlichem Gruß

ges. Adolf Hitler."

Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches begann dann der Vorbeimarsch der Wehrmacht, der Ehrenformationen, der Wangeriner Füsiliere und der Kyffhäuser-Formationen, der fast zwei Stunden dauerte. Ein großes Volksfest und Feuerwerk beendeten den Erinnerungstag des Reichskriegerbundes.

Nürnberg und Düsseldorf im Endspiel

Die Würfel sind gefallen! Das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1936 führt den 1. FC. Nürnberg und den Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf zusammen. Mit einer Spannung sondergleichen schaute am 7. Juni der deutsche Fußball nach Stuttgart und Dresden, wo sich die vier Gruppensieger in den zwei Vorschlußrundenspielen auseinanderzusetzen hatten. In Stuttgart unterlag zum Leidwesen aller westdeutschen Fußballfreunde Schalke ehrenvoll in einem prächtigen Kampfe mit 0:2. In Dresden zerschellten die stolzen Hoffnungen des schlesischen Meisters an Fortuna. Mit 3:1 kehrte die Fortuna heim.

Deutschland — Argentinien 4:1

Berlin, 7. Juni.

Der Davis-Pokalkampf Deutschland — Argentinien auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen endete 4:1 für Deutschland. Deutschland trifft somit am nächsten Wochenende auf Irland.

Notizen

Zur Eröffnung des 7. Internationalen Hebammenkongresses in Berlin fand ein Empfangsabend statt, bei dem Reichsinnenminister Dr. Frick in einer Ansprache die bevölkerungspolitischen Ziele des nationalsozialistischen Staates aufzeigte und ein Bekenntnis zum Frieden, zur Friedenskameradschaft unter den Müttern der Welt ablegte.

wie von dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg.

Nach der Eröffnungsansprache übermittelte Bürgermeister Schaller im Auftrage des Kölner Oberbürgermeisters und namens der Kölner Bürgerschaft den teilnehmenden deutschen Müttern und Vätern die herzlichsten Willkommensgrüße.

Der Hauptredner der Kundgebung, Reichsamtsleiter Dr. Groß, wandte sich mit Rücksicht auf den zunehmenden Regen nur mit kurzen Worten an die Tausende und führte u. a. aus: Stets haben wir darauf hingewiesen, daß das stärkste Fundament unseres Volkes in den Kindern und in der Familie liegt. Wir haben uns damit bekannt zu dem Werk unserer Zeit, und wir bekennen uns, mag es draußen aussehen, wie es will, im Innern mit der tiefsten Gläubigkeit und Freude zu diesem Werk und seinem Führer. Dr. Groß ließ seine Worte ausklingen in ein dreifaches Sieg-Heil auf Deutschland und den Führer. Begeistert nahmen die Kundgebungsteilnehmer das Sieg-Heil auf, worauf mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes und dem Abmarsch der Fahnen die Kundgebung ihr Ende fand.

Adolf-Hitler-Rheinbrücke in Krefeld-Uerdingen

Feierliche Verkehrsübergabe durch den Stellvertreter des Führers.

Krefeld-Uerdingen, 7. Juni.

Gestern erfolgte hier durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die feierliche Uebergabe der Adolf-Hitler-Rheinbrücke, die den Krefeld-Uerdinger Wirtschaftsraum und sein Hinterland mit dem Ruhrgebiet verbindet. Rudolf Heß würdigte in seiner Weiherede das neue Brückenwerk als eine Leistung der Gemeinschaft im Dienste der Gemeinschaft, als eine von den vielen gewaltigen Leistungen, die in den wenigen Jahren des Bestehens des Reiches Adolf Hitlers vollbracht wurden. Wir danken dem Führer, so fuhr Rudolf Heß fort, daß er unsere Arbeit und die Werke unseres friedlichen Schaffens geschützt hat, daß er sie geschützt hat, indem er diesem sozialistischen Staat zugleich die nationalsozialistische Prägung gab; indem er ihn in den Stand setzte, sich zu verteidigen und die Mittel zu dieser Verteidigung erstellen ließ in wiederum gewaltiger gemeinsamer Anstrengung. Zu unserem Leidwesen müssen wir den Eindruck erhalten, daß alle Versuche des Führers, mit unserem großen Nachbarn im Westen zu einer klaren Verständigung zu gelangen, vor allem, daß sein letztes großes Angebot zur Sicherung des Friedens bisher durch diesen Nachbarn nicht so gewürdigt wurde, wie wir es im Interesse der Beruhigung Europas hätten erwarten können. Umso glücklicher sind wir, daß der Führer Sorge getragen hat für unsere Sicherheit und insbesondere Sorge getragen hat auch für die Sicherheit dieses Gebietes hier, das so lange jeder Willkür schutzlos offen stand.

Nach einem im Namen des Führers ausgesprochenen Dank an alle Helfer beim Werk taufte Rudolf Heß die neue Brücke feierlich auf den Namen „Adolf Hitler". Er durchschnitt dann das Sperrband.

Hochwasser in Bayern

München, 7. Juni.

Die starken Regenfälle in der Nacht zum Sonntag haben in großen Teilen Bayerns Hochwasser und Ueberschwemmungen verursacht. Besonders schwere Niederschläge sind im Bayerischen Wald zu verzeichnen. Wie beim Katastrophen-Hochwasser vom Mai 1932 ist das Chamer Becken überschwemmt und gleicht einem See. Die Straße Cham—Straubing ist überflutet. Auch Isar und Donau sind erheblich gestiegen.

Freiwillige Verbannung des Präsidenten von Nicaragua

Mexiko, 7. Juni.

Infolge der politischen Unruhen in Nicaragua hat sich Präsident Dr. Sacasa entschlossen, freiwillig nach Salvador in die Verbannung zu gehen. Er reiste bereits am Samstag mit einigen Freunden aus Managua nach der Hafenstadt Corinto ab, wo er das Schiff besteigen wird. Auch seine Familie hat er mitgenommen. Vor der Abreise übergab Sacasa die Präsidentschaft dem Innenminister Dr. Julien Irias. Am Dienstag wird der Kongreß von Nicaragua einen vorläufigen Präsidenten wählen, der bis zu den in diesem Jahre sowieso fälligen Präsidentenwahlen durch das Volk amtieren wird.

384:210 Stimmen für Leon Blum

Ein umfangreiches, durchgreifendes innerpolitisches Arbeitsprogramm der neuen französischen Regierung angekündigt

Paris, 7. Juni.

Die Regierungserklärung des neuen französischen Kabinetts wurde am Samstag von Ministerpräsident Leon Blum in der Kammer und von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Minister für Landesverteidigung und Krieg, Daladier, im Senat verlesen.

„Zu Beginn der nächsten Woche, so erklärte Leon Blum, werden wir in der Kammer eine Gesamtheit von Gesetzen einbringen und die Kammer bitten, diese Gesetze vor Beginn der Ferien zu verabschieden. Diese Gesetze werden betreffen: die Amnestie, die 40-Stunden-Woche, die Kollektivverträge, die bezahlten Urlaube, einen Plan für große öffentliche Arbeiten zur wirtschaftlichen, sanitären, wissenschaftlichen Ausrüstung, für den Sport und den Fremdenverkehr, die Verstaatlichung der Kriegswaffenherstellung, die Schaffung eines Getreideamtes, das als Beispiel für die Aufwertung anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse dienen soll, wie des Weines, des Fleisches und der Milch, die Verlängerung der Schulzeit, eine Reform der Satzungen der Bank von Frankreich, die das Vorherrschen nationaler Interessen in der Verwaltung der Bank garantiert, eine erste Abänderung zur Notverordnung zu Gunsten der am meisten betroffenen Gruppen der Angestellten der öffentlichen Dienste und der ehemaligen Frontkämpfer."

Nach Verabschiedung dieser Maßnahmen werde in der Kammer eine zweite Reihe von Vorlagen eingebracht werden, die vor allem die Schaffung eines nationalen Arbeitslosenfonds, die Versicherung gegen Landwirtschaftsschäden, die Regelung der landwirtschaftlichen Schulen und eine Altersversicherung für die Arbeiter betreffen. Weiter sei an eine umfassende Steuerreform gedacht.

Die Regierung, so erklärte der Ministerpräsident, werde die republikanische Ordnung sichern und die Gesetze der rupublikanischen Verteidigung mit ruhiger Festigkeit anwenden. Sie werde alle Verwaltungszweige und alle öffentlichen Dienste mit republikanischem Geist erfüllen. Wenn die demokratischen Einrichtungen angegriffen werden sollten, werde die Regierung ihre Achtung mit einer den Drohungen oder Widerständen entsprechenden Schärfe durchsetzen.

Auf das außenpolitische Gebiet übergehend, betonte die Regierungserklärung den einmütigen Friedenswillen Frankreichs.

Die französische Kammer sprach am Samstagabend der Regierung Leon Blum im Anschluß an die Regierungserklärung und eine ausgedehnte Aussprache über die allgemeine Politik mit 384 gegen 210 Stimmen das Vertrauen aus.

Benzinmangel in Paris

Kraftdroschkenverkehr stillgelegt? / Streik auch der Flußschiffer und Grubenarbeiter

Paris, 7. Juni.

Aus den am Sonntagfrüh vorliegenden Nachrichten geht hervor, daß sich die Streikbewegung besonders in Nord-Frankreich ausgedehnt hat. Die Pariser Zeitungen sind am Sonntag erschienen und kündigen die Wiedereröffnung der Zeitungskiosle an. Sonntagmorgen ist diese aber nur teilweise durchgeführt und die Kioske führen bei weitem nicht alle Zeitungen. Der „Petit Parisien" stellt fest, daß in Paris Benzin und Erdöl fehlen, sodaß bereits ein Teil der Privatkraftwagen stillege. Die Vorräte der Kraftdroschkenunternehmen seien fast erschöpft. Man rechne damit, daß die Pariser Kraftdroschken am Montag überhaupt nicht ausfahren können. Den öffentlichen Verkehrsmitteln, der Kraftomnibusgesellschaft, den Aerzten und Bäckern soll Treibstoff aus Heeresbeständen zur Verfügung gestellt werden.

„Figaro" meldet, daß die Streikenden in Massen den Gewerkschaften beitreten. An einem Tage seien mehr als 100 000 Aufnahmeanträge gestellt und auch schon zum Teil die Beiträge entrichtet worden. Die Gewerkschaftskasse habe dadurch 750 000 Franken erhalten.

Das „Echo de Paris" berichtet aus Montbelland (südlich von Belfort), daß die große Automobilfabrik Peugeot am Samstag wegen Rohstoffschwierigkeiten ihren Betrieb geschlossen habe. Die Arbeit soll aber nach Mitteilung der Werksleitung Montag früh wieder fortgesetzt werden.

Die Streikbewegung hat sich auch auf die Flußschiffahrt ausgedehnt. Besonders in Nordfrankreich in der Gegend von Lille sind die Besatzungen zahlreicher Lastkähne in den Streik getreten. Sie haben ihre Schiffe quer über die Flüsse und Kanäle gelegt, um hierdurch jeden Verkehr zu unterbinden.

Die Grubenarbeiter des nordfranzösischen Grubenbeckens und der Gruben des Departements Pas de Calais haben für kommenden Montag den allgemeinen Streik ausgerufen.

Die Streikbewegung hat in Versailles u. a. auch auf die Angestellten der Beerdigungsunternehmen übergegriffen. Auf Anweisung des Präfekten mußte am Samstag eine Anzahl von Bestattungen durch die städtische Polizei durchgeführt werden.

Verfahren wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten

Paris, 7. Juni.

Gegen Verbreitung unwahrer Nachrichten hat der Finanzminister die Einleitung eines Verfahrens gegen Unbekannt veranlaßt. Es soll sich gegen eine private Rundfunkgesellschaft richten, die bekanntgab, daß sich unter dem Personal der Großbank Credit Lyonnais eine starke Streikstimmung bemerkbar mache und daß mit der Schalterschließung für Montag gerechnet werden müsse. Der Justizminister hat ein Verfahren gegen die royalistische Zeitung „Action Francaise" wegen Verbreitung falscher Nachrichten eingeleitet. Das Blatt Leon Daudets hatte behauptet, der Streik dehne sich auch auf die öffentlichen Verkehrsmittel von Paris aus.

Bankett des Weltkongresses für gewerblichen Rechtsschutz

Berlin, 6. Juni.

Die Vertreter von 43 Nationen versammelten sich am Freitagabend in den prachtvoll geschmückten Kroll-Sälen zu einem Bankett, mit dem die festlichen Veranstaltungen des Weltkongresses für gewerblichen Rechtsschutz in Berlin ihren Abschluß fanden.

Der Präsident des Kongresses, Landgerichtsdirektor a. D. Dr. Gerdes, begrüßte namens der Internationalen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz die Herren des Diplomatischen Korps, die Vertreter der Reichsregierung, der Stadt Berlin, der übrigen Behörden, der Gliederungen der Partei und die Mitarbeiter der Akademie für deutsches Recht, vor allem den Ehrenpräsidenten des Kongresses, Reichsminister Dr. Frank und den Reichsjustizminister Dr. Gürtner.

Der Präsident des holländischen Patentamtes, Dr. Alingh Prins, sprach im Namen der Regierungsdelegierten. Er gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß dieser Kongreß dazu beitragen werde, die Völker einander näher zu bringen. Die Errungenschaften der Wissenschaft würden der gesamten Menschheit dienen. Die Kongreßteilnehmer aller Nationen seien einig darin, Deutschlands führende Stellung in der Welt anzuerkennen. Unter der Zustimmung aller Teilnehmer gedachte der Redner besonders der Verdienste des Reichsministers Dr. Frank für die Vorbereitung und Durchführung dieses Weltkongresses.

Der Generalberichterstatter des Kongresses, Dr. Fernand Jacq-Paris, sprach für die ausländischen Abordnungen der deutschen Regierung, der Akademie für deutsches Recht und der deutschen Gruppe der Internationalen Vereinigung für die großartige Durchführung dieses Kongresses den herzlichsten Dank aus.

Reichsminister Dr. Frank sprach im Namen der Reichsregierung nochmals allen ausländischen Abordnungen den Dank dafür aus, daß sie die deutsche Reichshauptstadt zum Sitz des Kongresses bestimmt hätten. Er gab unter der begeisterten Zustimmung aller Kongreßteilnehmer dem herzlichen Wunsche Ausdruck, daß in alle Zukunft hinein Patente nur noch für Werke des Friedens erteilt werden möchten. Alle Kongreßteilnehmer mögen nun ihren Volksgenossen, davon berichten, daß hier ein Volk glücklich und frei unter der Führung eines Staatsmannes den Weg eigener Selbstbestimmung gefunden habe und daß die Deutschen dem Himmel dafür danken. Möge dieser Geist einer glücklichen Arbeitsgemeinschaft der wesentliche Charakter des Daseins aller Völker werden, möge aus der Arbeit, die im Dienste des Rechtes in diesen Tagen geleistet werde, das verheißungsreiche Gefühl aufsteigen, daß wir aus diesen Zusammenbrüchen, aus den Nöten, aus dem chaotischen Durcheinander das Patent uns erringen: den Frieden durch den Siegreichen Appell an die Vernunft und an die Arbeit zu erlangen! Die Deutschen seien glücklich, eine Insel des Friedens, der Ordnung und des Rechtes errichtet zu haben.

Das Lied der Werkpause am 8. Juni

(Ausschneiden und mit in den Betrieb bringen.)

Regiment sein Straßen zieht

Regiment sein' Straßen zieht,
Auch mein Bursch in Reih' und Glied, juchhei!
:,: Meinen Burschen, ja, den kennt man gut,
Trägt ein grün', grün' Strauß am Hut! :,:

Und ich reib die Aeuglein wach,
Und ich seh ihm freudig nach, juchhei!
Und ich seh sie stehn zum Tor hinaus,
Und ich bleib allein, allein zu Haus.

Und die Trommel und das Horn
Und der Tambour schreitet vorn, juchhei!
Meinen Burschen, ja, den kenn ich heraus,
Trägt am Hute, Hute meinen Strauß.

Regiment nach Hause zieht,
Auch mein Bursch in Reih' und Glied, juchhei!
Meinen Burschen, ja, den kennt man gut,
Trägt ein grün', grün' Strauß am Hut.

Die rätselhaften Mindergewichte

Duisburg, 7. Juni.

Schon seit einiger Zeit war den Metzgern, die auf dem Zentralviehhof in Duisburg-Meiderich ihr Vieh einkauften, aufgefallen, daß die gekauften Schweine nach der Schlachtung ein Mindergewicht aufwiesen, das die sonst üblichen 20 v. H. Schlachtverlust bei weitem überstieg. Legte man anfänglich dieser Erscheinung keine erhebliche Bedeutung bei, so wurden die Bedenken größer, je höher mit der Zeit die Mindergewichte stiegen. Schließlich wurden Stichproben vorgenommen, und es stellte sich heraus, daß nicht nur die geschlachteten, sondern auch die nicht geschlachteten Schweine diese Gewichtsunterschiede aufwiesen. Die Kriminalpolizei wurde von der Schlachthofverwaltung verständigt; sie konnte alsbald einen Angestellten des Schlachthofes festnehmen, der dort mit dem Auswiegen der Schweine beschäftigt war. Es ergab sich, daß der Betrüger durch Machenschaften an der Waage z. B. an einem einzigen Tage bei 100 Schweinen ein Uebergewicht von 17 Klg. pro Schwein, also insgesamt 34 Zentner Mehrgewicht erzielte. Auf diese Weise hat er eine große Anzahl Duisburger und auswärtiger Metzger erheblich geschädigt. Er wurde sofort festgenommen und dem Richter zugeführt, vor dem er sich demnächst zu verantworten haben wird.

Tintenstift nur mit Hülsen

Mahnung zur Reisezeit.

Ein junger Mann, der ein Wagenabteil des D-Zuges betritt, hat einen Bleistift in der äußeren Brusttasche stecken, mit der Spitze nach oben. Das ist sehr leichtsinnig, denn er kann sich unter Umständen damit schwer verletzen. Nun ist es aber sogar ein Tintenstift. Das ist unverantwortlich. Denn damit gefährdet er nicht nur sich selbst, sondern auch andere. Verletzungen durch Tintenstifte müssen vermieden werden. Tintenstifte sollten daher in der Tasche und auf dem Schreibtisch stets durch Hülsen gesichert sein. Der Stift darf nur gesichert aus der Hand gelegt werden. Bei offenen Wunden an der Hand soll das Anspitzen von Tintenstiften überhaupt vermieden werden. Durch das Abblasen von Tintenstiftstaub vom Messer oder aus dem Spitzer kann Verätzung der Augen entstehen. Bei Verletzung oder Verschmutzung einer Wunde durch Tintenstift muß sofort ein Arzt zugezogen werden, der die giftigen Teile entfernt, bevor durch Lösung des Farbstoffes und durch den Uebertritt in die Gewebe die Giftwirkung einsetzt. Wenn die Umgebung der Wunde bereits gefärbt ist, muß alsbald entschieden vorgegangen werden, selbst dann, wenn durch Eingriffe Schäden an größeren Gliedern zu befürchten sind. Die ärztliche Behandlung sollte, auch wenn scheinbar eine Besserung oder Heilung eingetreten ist, nicht ohne ausdrückliche Feststellung durch den Arzt abgeschlossen werden.



Aussichten für Montag: Frische westliche Winde, größtenteils über dem Bergland geschlossene, im Flachland aber zum Aufbruch kommende Bewölkung; bei starker Eintrübung noch leichte Regenschauer, Tagestemperaturen 15 Grad.

Aussichten für Dienstag: Westliche Winde und vorwiegend bewölkt; stark dunstig, noch leichte Schauertätigkeit, Temperaturen kaum verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Kühl und wechselnd.

Denk' an Riga

Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1.

49. Fortsetzung.

„Ja, wissen Sie es denn nicht?"

„Was soll ich denn wissen?"

„Daß Sie und Ihre beiden Kameraden von der verstorbenen Katharina Horthes als Erbin ihrer Lebensversicherung eingesetzt sind. Daß wir das Vergnügen haben — Vergnügen ist ein bißchen zuviel gesagt — Ihnen die Summe von einer Million Franken auszuzahlen!"

Pelissaire hatte das Gefühl, jetzt das dümmste Gesicht seines Lebens zu machen.

„Eine Million? Ja — aber — wie kommen wir denn dazu?"

„Mademoiselle hat Sie drei als Nutznießer ihrer Lebensversicherung eingesetzt. Da Mademoiselle einem Herzschlag erlegen ist, wird die Auszahlung der Summe sofort fällig!"

„Eine Million Franken?" Pelissaire schüttelte verwirrt den Kopf. „Und — mit drei sind die Glückspilze! Also, Monsieur Gide, mir lehnen es bestimmt nicht ab!"

„Das kann ich mir denken! Und Ihnen und Ihren Kameraden gönne ich's von Herzen."

„Das freut mich! Aber sagen Sie, Monsieur Gide, wenn Mademoiselle einem Verbrechen zum Opfer gefallen wäre . . . ?"

„Das wäre ganz gleich, die Summe ist immer im Todesfalle zahlbar. Und es liegt ja auch kein Verbrechen vor!"

Pelissaire schüttelte den Kopf. „Nein, Monsieur Gide!"

*

„Raoul ist verrückt geworden!" sagte Baptiste zu Jean und hielt dabei den Hörer in der Hand.

„Was will er denn?" fragte Jean interessiert.

„Wir sollen sofort mit den Motorrädern nach Paris zur Merkurbank kommen. Wir hätten zu dritt eine Million Franken geerbt!"

„So ein Unsinn!"

Jean nahm Baptiste den Hörer aus der Hand und rief hinein: „Du solltest dich schämen, dich am frühen Morgen so zu betrinken!"

„Du Generalidiot!" antwortete Pelissaire empört. „Ich scherze nicht, Mademoiselle Katharina Horthes' Lebensversicherung ist für uns drei ausgestellt. Sie ist jetzt fällig geworden! Das Geld steht uns zu! Ich mache keine Scherze! Reich, bringt eure Papiere mit und kommt herein, daß wir die Sache in Ordnung bringen können."

Jetzt wurde Jean seltsam zumute. Das klang so überzeugungsvoll.

„Aber Raoul, du hast doch damals erzählt, daß die Police auf eine ganz andere Person ausgestellt war."

„Das hat sich geändert! Mademoiselle hat die Aenderung selber vollzogen. Kommt nur rasch, und wenn ich lüge, dann könnt ihr mich stundenlang ohrfeigen."

„Ist gut, mein Junge! Aber gnade dir Gott — wenn!"

Er hängte ein, und nach wenigen Minuten flogen zwei Motorräder Paris zu.

*

Die drei Freunde kamen gegen Mittag zurück und erzählten von dem Glücksfall. Vater Raphael war über alle Maßen entzückt, und Mutter Phöbe weinte vor Freude.

„Famos, meine Herren!" lachte Vater Raphael mit seinem dröhnenden Baß. „Jetzt ist ausgesorgt! Na, Mutter, nun werden wir Ruhe haben und können unsere drei Jungens weiter versorgen!"

Mitten in die angeregte Unterhaltung kam ein lieber Besuch. Anette trat ein, um von den Freunden Abschied zu nehmen.

Sie erzählte, daß sie eine Stelle in Schottland angenommen habe.

Bei Miß Alexandra Frowmen!

Da horchten die drei Freunde auf.

„Frowmen?" sagte Pelissaire. „War das nicht der Name der Frau, die Mademoiselle erst in der Lebensversicherung genannt hatte?"

Sie nickten ihm zu, und da erzählten sie Anette aufgeregt von ihrer Erbschaft.

Anette war riesig erstaunt und beglückwünschte sie herzlich.

„Anette ist leer ausgegangen!" sagte jetzt Pelissaire. „Das ist nicht recht! Ich stelle den Antrag, daß der Betrag in vier Teile geht!"

Ohne weiteres waren die drei damit einverstanden, aber Anette lehnte ab.

„Was fangen Sie denn mit dem vielen Gelde an?" fragte sie verschmitzt. „Sicher werden Sie einmal reisen, fremde Länder sehen!"

„Fremde Länder?" meinte Pelissaire. „Hm — nicht übel! Was denkt ihr, wollen wir einmal rüber zu den Kaffern?"

„Aber Monsieur Pelissaire, muß es denn gleich zu den Kaffern sein? Nein, ich denke an England, an Schottland, diese Länder kennen Sie doch auch nicht!"

„In London war ich dreimal!" erklärte Pelissaire stolz.

„Aber nicht darüber hinaus! Sie kennen doch das schöne Land nicht. Meine Herren Kavaliere, ich mache Ihnen einen Vorschlag. Sie bringen mich schutzlos Mädchen hinüber nach England und liefern mich wohlbehalten bei meiner Herrin ab!"

Die drei Freunde sahen sich an.

„Nicht übel!" meinte Pelissaire. „Was denkt ihr? Wäre ganz begierig, einmal Miß Frowmen kennenzulernen! Ich könnte mich heute überhaupt abreisen! Wir dreimal gehörnten Ochsen, konnten wir nicht Miß Frowmen bei Lebzeiten Mademoiselles einmal näher betrachten? Was denkt ihr, Jungens, kommt ihr mit?"

Wenn Pelissaire einmal Ja gesagt hatte, da konnten die anderen auch nicht anders, und so wurde beschlossen, Anette nach Schottland zu begleiten.

*

Schon ein paar Wochen war nun Nina zu Lady Mahges Entzücken auf deren Gute, und die beiden Frauen verstanden sich wundervoll. Pit und Nina hatten sich als gute Freunde zusammengefunden. Pit war und blieb der immer vornehme Gentleman und ging nie über die erlaubten Grenzen hinaus.

Dreimal aber packte es ihm gar nicht, und er verwünschte seine Hemmungen. Nina war so herzlich zu ihm, und wenn sie mit ihm sprach, da war ihm immer zumute, als lebe ihr ganzes Herz in den Worten.

Aber er hatte, wie gesagt, Hemmungen.

Lady Mahge sprach ihrem Neffen zu, aber er brachte es nicht fertig, sich zu erklären.

Nina fühlte sich so wohl auf dem Gute und war restlos glücklich wie noch nie in ihrem Leben. Die Menschen um sie verehrten und liebten sie und taten ihr alles zuliebe.

Die Verwunderung des Gesindes, das doch nicht Bescheid wußte über die Rückkehr Mademoiselles, war im Anfang grenzenlos. Aber bald hatte sich alles beruhigt, und Hauptmann Mackill hatte Schottland verlassen, um sich nach den Kolonien zu begeben, sodaß keinerlei Komplikationen zu befürchten waren.

Für den Sonntag hatte sich Sir Reginald angemeldet, und auch Anette hatte geschrieben, daß sie eintreffen werde — zusammen mit den drei Musketieren.

Pit freute sich auf den Besuch des Vaters. Der mußte ihm helfen.

*

Sir Reginald kam und war von der „neuen" Nina Frowmen entzückt. Wahrlich, Pit hatte recht gehabt, das war eine Frau, die hatte ein warmes Herz und würde seinen Jungen glücklich machen.

Er, der alte Mann, sah den Unterschied sofort, und er konnte sich gar nicht denken, daß Nina in Paris Katharines Rolle gespielt hatte.

Er kam Nina äußerst herzlich entgegen, und als er einmal allein mit ihr war, da fragte er ganz unbefangen: „Haben Sie schon mit Pit über den Termin gesprochen?"

Nina sah ihn erstaunt an.

„Verzeihung, Sir, aber ich weiß nicht, was Sie meinen."

„Den Termin der Verlobung natürlich!"

„Verlobung?" Nina wurde blutrot.

„Ja, Pit liebt Sie doch! Hat er Ihnen das noch nicht gesagt? Ach du lieber Gott, da habe ich aus der Schule geplaudert! Nun, Sie werden es einem alten Manne nicht übelnehmen, Miß Nina, und ich will darum gleich die Gelegenheit beim Schopfe nehmen und bitte Sie hiermit um Ihre Hand für meinen Sohn Pit!"

Prächtiger Verlauf des Schützenfestes

Das Wetter wurde über Erwarten gut. – Studienrat Kracht Schützenkönig, Frl. Brunhilde Linnenbrügger Königin.

Ein wahres Volksfest

Das Königsvogelschießen.

Beängstigend dauerhaft war der Regen noch am Freitag gewesen, aber als am Samstag morgen die Schützen von Alt-Herne mit der Gauinspektionskapelle den König, Dr. Münnekehoff, und die Königin, Frau Oberbürgermeister Meister, abholten, da strahlte verheißungsvoll die frühe Morgensonne herab und ließ einen herrlichen Tag erhoffen. Weiße Wölkchen zogen über den blauen Himmel, in grünem Schmuck und roten Fahnen prangte festlich das Stadtbild. Vom Adolf-Hitler-Platz aus setzte sich der lange Zug der Schützenvereine nach dem Eintreffen des Wagens mit dem Königspaar unter Böllerschüssen, die den Beginn des Festes verkündeten, in Bewegung. Beschwingten Schrittes und frohen Gemütes ging es unter Musikklängen durch die geschmückte Wiescher- und Kronenstraße hinauf zum Gysenberg, wo sich eine später auf Tausende anwachsende Zuschauermenge eingefunden hatte. Der Vogel thronte bereits auf der Stange und der Schießstand war zum Beginn gerüstet. Sogleich nach der Ankunft forderte Kreissportleiter Woide den Schützenkönig von 1934, Dr. Münnekehoff, auf, das Vogelschießen mit dem Ehrenschuß zu eröffnen. Danach schoß Oberbürgermeister Meister für den Führer, und während das Horst-Wessel-Lied angestimmt wurde, folgten die weiteren Ehrenschüsse. Kreisleiter Nieper schoß für die Partei, Stadtoberinspektor Koppe für die Stadt Herne, Kreissportleiter Woide für den Schützenkreis Herne, Dr. Suberg für den Reichsbund für Leibesübungen. Dann kamen die Vereinsführer an die Reihe: Krosta für Herner Mark, Müller für Freischütz, Cremer für St. Hubertus, Sodingen-Börnig, Kettler für Baukau, Liedtke für Weidmannsheil, Mehl für Horsthausen, Küpper-Fahrenberg für Alt-Herne, Tappe für Holthausen und Reiter für Wildschütz.

Nach diesem feierlichen Auftakt begann das eigentliche Königsschießen. Jeweils traten 10 Prozent der erschienenen Schützen von jedem Verein an, als diese durchgeschossen hatten, die nächsten 10 Prozent und so fort, bis alle einmal geschossen hatten. Danach durfte von den Schützen schießen, wer und so oft er wollte. Der Vogel, den Drechslermeister Bühmann so widerstandsfähig wie möglich angefertigt hatte, machte seinem Meister Ehre. Er trotzte unentwegt den Schüssen. Es war schon eine halbe Stunde lang geschossen worden, als es dem Schützenbruder Rupieper von Holthausen gelang, unter hellem Jubel den Reichsapfel herunterzuholen. Ihm folgte nach geraumer Zeit Glock von der 1. Komp. Alt-Herne mit dem Zepter. Wieder ließ der Vogel lange mit sich ringen, bis er auf einen Schuß von Heinrich Landwehr (Freischütz) den Kopf mit der Krone hergab. Um 11 Uhr hatten schon alle Schützen geschossen, und noch thronte der Vogel, kaum die Spuren der Schüsse verratend, auf der Stange. Man war sich klar, daß er wohl weit über 1000 Schuß aushalten und die Entscheidung wohl erst am Nachmittag fallen würde. So begaben sich denn viele vom Schützenstande weg und sahen sich das Leben und Treiben an, das sich auf der Wiese, an den Schänken und im Forsthaus entfaltete, wo frohe Stimmung herrschte. Auch als zeitweise die Sonne von einigen Wolken verdeckt wurde, hielt man an der Hoffnung fest, daß das gute Wetter den Schützen treu bleiben würde. Man hatte sich nicht getäuscht. Lustig klangen die Weisen der Gauinspektionskapelle durch den Morgen, peitschenartig durchschnitten von den Schüssen auf den Vogel, fröhlich klang das Geplauder und Lachen der Menschen, die durch ihre gewaltige Zahl bewiesen, daß die Herner Bevölkerung herzlichen Anteil an dem Schützenfest nahm. Plötzlich, gegen 12 Uhr, gabs einen ungeheuren Jubel. Der rechte Flügel war heruntergekommen. Durch fortgesetztes Zielen auf den Ansatz am Rumpf war es gelungen, ihn sozusagen abzusägen. Baurat Voß (2. Komp. Alt-Herne) war der glückliche Schütze. Nun wartete man auf den linken Flügel. Immer aufs neue peitschten die Schüsse die Luft. Der Vogel, noch aus Rumpf, Schwanz und linkem Flügel bestehend, bewegte sich zwar ein wenig auf der schwankenden Stange, aber er schien noch lange dem Ansturm trotzen zu wollen. Da auf einmal, um 12,20 Uhr, barst er bei einem Schuß auseinander, ein Schreien, ein Jubeln — die Stange war leer und auf den Schultern trug man den neuen König, Schützenhauptmann Hermann Kracht von der 2. Komp. des Bürgerschützenvereins Alt-Herne. Im Nu strömte alles herbei, und während die Alt-Herner ihren König in die Mitte nahmen und an die nächste Schänke führten, untersuchten andere die Reste des Vogels. Er hatte zwar vorne Einschußlöcher gehabt, aber hinten war er zersplittert, und so hatte er plötzlich an der Stange, die durch seinen Rumpf geführt war, keinen Halt mehr gehabt. Beim 877. Schuß hatte er sich für besiegt erklärt.

Nachdem sich die erste Freude gelegt hatte, begab sich die Festleitung mit dem neuen Schützenkönig ins Forsthaus, wo über das Weitere beraten wurde. Dann konnte der gespannt harrenden Menge mitgeteilt werden, daß sich der neue König Frl. Brundhilde Linnenbrügger zur Königin erkoren habe. Von zwei Herolden zu Pferde wurde ihr diese Mitteilung überbracht. Einige Zeit später traten die Schützen auf der Schützenwiese an und hier überreichte der alte König dem neuen die Königskette. Hermann II. (Hermann I. ist der König von 1881, Schulte-Hiltrop, gewesen) nahm dann die Parade ab. Mit klingendem Spiel gings später in die Stadt zurück. Gegen ½4 Uhr brachten die Schützen von Alt-Herne den neuen König zu seiner Wohnung in der Siepenstraße, wo inzwischen schon ein Schilderhaus aufgestellt war. Mit einem schneidigen Vorbeimarsch vor dem König endete das Königsvogelschießen.

*

Die Krönungsfeier.

Lebhaftes Treiben setzte schon lange vor der Zeit der Krönungsfeierlichkeiten auf dem Schützenplatz, wo die Festzelte aufgebaut waren, ein. Auch die Schützenkirmes erfreute sich eines stattlichen Besuches der Bevölkerung, die Menschenschlange war in ununterbrochener Bewegung. Während es hier hin und her wogte, standen, angefangen vom Festzelteingang, beide Seiten der Kirchhofstraße entlang die Menschen geduldigt warteten sie über eine Stunde auf die Ankunft des Königspaares. Zunächst erschienen die Majestäten von 1934, dann nahte der Zug mit den Wagen, in denen das neue Königspaar und dessen Hofstaaten. Von der Gauinspektionskapelle und der Königskompagnie (2. Komp. des Bürgerschützenvereins Alt-Herne) wurden sie feierlich in das Festzelt geleitet. Jetzt erst setzte hier der volle Betrieb ein, und bald waren beide Zelte, die mehrere tausend Menschen faßten, voll besetzt. Die innere Ausstattung zeigte wieder das gewohnte Bild wie vor 2 Jahren. Neben den Farben des Dritten Reiches dominierten die Schützenfarben Grün-Weiß. Ueber dem Eingang sah man das Bild des Führers, über dem erhöhten Thron für die Majestäten und den Hof prangten Adler und Krone und die Worte „Es lebe der König".

Nach schmissigen Märschen der Gauinspektionskapelle unter den Leitung von Kühl begann der offizielle Teil des Krönungsfestes. Kreissportleiter Woide begrüßte alle Teilnehmer des Schützen- und Volksfestes 1936 mit herzlichen Worten und bat um die Mitwirkung aller, damit das Fest die Bezeichnung „Volksfest" auch voll verdiene. Auf seine Aufforderung erhoben sich alle Festzeltbesucher und brachten ein dreifaches Siegheil auf den Führer aus. Danach sang man das Horst-Wessel-Lied. Nach einer Weile nahmen das neue und das alte Königspaar und der Hof Aufstellung im Vordergrunde des Thrones, dann stieg die Krönungsrede, die der Hauptorganisator des Festes, Schützenhauptmann Geck, hielt. Er ging davon aus, daß das Herner Schützenfest seit dem Jahre 1934 ein fester Begriff geworden sei und als Volksfest bereits seine Verankerung in der Bevölkerung gefunden habe. Schon die Vorbereitungen, die Wochen vorher begannen, hätten bei der Herner Bevölkerung frohe Erwartung ausgelöst. Der Festredner schilderte dann den morgendlichen Ausmarsch und kam schließlich auf den Königsvogel zu sprechen, der gehalten habe, was man sich von ihm versprochen hatte. Nach heißem Kampfe habe Studienrat Kracht den Königsschuß getan und sei damit Schützenkönig Hermann II. geworden (großer Beifall). Die eben kundgetane Zustimmung beweise, daß man den richtigen Repräsentanten für die neue Königswürde des Schützenkreises 7 gefunden habe. Hermann Kracht sei ein in allen Kreisen bekannter Sportsmann, der nun auch im Schießsport seinen Mann gestanden habe. Ein alter Westfale von echtem Schrot und Korn sei er, dem man mit Vertrauen die Regierung des Schützenkreises in die Hand geben könne. Zu seiner Königin habe er sich ein Kind aus markigem Herner Geschlecht, Fräulein Brunhilde Linnenbrügger, nunmehr Brunhilde I., erkoren. Auch durch dieses Paar und dieses Fest werde die westfälische Schützentradition in Herne weiteren Auftrieb erhalten. Der Nationalsozialismus habe Ruhe und Ordnung im Lande geschaffen und jetzt solle die echte Volksgemeinschaft immer mehr zu Ehren kommen. Sie werde durch das neue Schützenkönigspaar verkörpert. In diesem Sinne überreiche er Hermann II. offiziell die 103 Jahre alte Schützenkette und gebe damit der allgemeinen Freude Ausdruck, daß ein Würdiger sie tragen werde. Gleichzeitig überreichte er ihm den Königsorden. Der Schützenkönigin setzte er zum Zeichen ihrer Würde das Diadem aufs Haupt und gratulierte in aller Namen dem nun gekrönten Königspaar, dem von den Gästen ein donnerndes Siegheil dargebracht wurde.

Darauf nahm Schützenkönig Hermann II. das Wort, der herzlich für alle Glückwünsche und Ehrungen dankte und dabei die nicht vergaß, die sich so große Mühe gaben, das Schützen- und Volksfest 1936 vorzubereiten. Daß die Herner Bevölkerung so regen Anteil daran nehme, erfülle ihn mit besonderer Freude. So sei es auch geplant gewesen. Nicht ein Fest nur für Schützenbrüder, sondern ein Fest für die ganze Herner Bevölkerung habe es sein sollen. Die Tradition der Herner Schützen- und Volksfeste müsse weiterleben. Gerade in der heutigen Zeit der nationalsozialistischen Volksverbundenheit wolle man sich als eine große Familie fühlen. Das sei eben das Besondere der Taten der Bewegung, daß sie die Gemeinschaft nicht in Verbände und Stände einkapsele, sondern das ganze deutsche Volk ohne Unterschiede und Grenzen verbinde. In Freud und Leid füreinander einstehen wolle man auch innerhalb der unteren politischen Gemeinschaft, der Stadtgemeinde. Der Wettergott sei den Feierlichkeiten hold gewesen. Erst habe er die Stadt frisch gewaschen, dann mit Sonne überflutet. Viel Schweiß habe der Morgen gekostet, ehe das Schicksal ihm den Preis zugedacht habe. Er bekenne gern, daß der Schießsport Kraft und Sicherheit gebe, nicht nur für die einzelne Person, sondern für das Vaterland. Eine junge Generation stehe wieder unter den Waffen, die für uns das Symbol der völkischen Freiheit seien. Was die Kampfestüchtigkeit zu leisten in der Lage war, habe die Skagerak-Gedenkfeier in Laboe wieder in Erinnerung gebracht. Dem Führer, der uns wieder groß machte, müßten wir den Dank dadurch abstatten, daß wir seine tüchtige Gefolgschaft blieben. Wenn schon vorhin Kreissportleiter Woide des Führers gedacht habe, so bitte er jetzt, des deutschen Volkes, des Vaterlandes und der engeren Heimat im Liede „Deutschland über alles" zu gedenken, das machtvoll erbrauste.

Hermann II. fand ein beifallsfreudiges Publikum. Zuletzt nahm Kreissportleiter Woide die Auszeichnung derer vor, die beim Vogelschießen die Insignien errangen. Orden wurden überreicht an den Schützen Rupieper (Holthausen) für das Herunterholen des Reichsapfels, Glock (Alt-Herne) für das Zepter, Heinrich Landwehr (Freischütz) für Kopf und Krone, Baurat Voß für den rechten Flügel. Hermann II. bekam die Orden für Erlegung von Stoß und linkem Flügel. Die Musik intonierte dann auf Wunsch des Festleiters Geck den Ehrenwalzer für das Königspaar. Ein echter deutscher Walzer, „An der schönen blauen Donau", erklang und bald dreht sich im Walzertakte um Hermann II. und Brunhilde I. jung und alt aus Herne. Dem nun herrschenden Tanz dienten mehrere Tanzflächen in beiden Festzelten. Zwischendurch wurden eingelaufene Glückwunschtelegramme vorgelesen, so vom Herner Rasensport und von den Herner Westfalen, deren Führer der Schützenkönig ist. Als die Kirmes schlafen ging, herrschte in den Festzelten erst das schönste Schützenfestleben, und noch manchmal in der Nacht erklang an den Tischen der Schützen der Herner Schützenmarsch. Es war schon hell, als das frohe Treiben allmählich seinen Ausklang nahm.

*

Der Festzug.

Der Sonntag war zunächst eine böse Enttäuschung. Der Himmel war dicht verhangen, Kühle war aufgekommen und bald fing es auch an zu regnen. Immer heftiger wurde der Regen, unaufhörlich tropfte es herab, und es schien, als ob der zweite Tag alle frohe Stimmung in Nässe ertränken wollte. Aber wieder war den Schützen der Wettergott gewogen. Als gegen ½4 Uhr zur Schützenparade vor dem Rathaus aufmarschiert wurde, stellte er die Schleusen allmählich ab. Und fast alle Schirme hatten sich bereits geschlossen, als der Zug mit dem Königspaar, voran buntgekleidete Herolde zu Pferd mit der Schützenstandarte, gefolgt von Musik, Schützen und dem Vierspänner des Königspaares, herannahte. Auf dem Platz hatten die Schützenvereine — auch auswärtige waren gekommen — mit Abstand zueinander in Linie Aufstellung genommen. An allen vier Seiten aber war der Platz umsäumt von einer dichten Mauer von



Das neue Königspaar beim Abschreiten der Front

Zuschauern. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt das Königspaar, majestätisch-leutselig der König, hoheitsvoll-freundlich die Königin, die Reihen ab. Dann setzte sich der Festzug in Bewegung. Er bot ein malerisches Bild. Schon die Herolde an der Spitze gaben ihm eine reizvolle Note. Abwechslungsreich waren die Gruppen der Schützen: in grünen Hüten die einen, in vollen grünen Uniformen die anderen, in weißen Hosen viele, in grünen Mützen die erfreulich zahlreichen Jungschützen, manche Gruppen mit blumengeschmückten echten oder Holzgewehren, dazu kamen die Fahnen, die Musikkapellen usw. Das Hauptaugenmerk der zu vielen Tausenden die Bahnhofstraße umsäumenden Zuschauer richtete sich aber auf das Viergespann mit dem Königspaar.

*

Im Festzelt.

Nach der Beendigung des Festzuges strömte Hernes Bevölkerung wieder, soweit sie ihre Jugend nicht dem Kirmestrubel neben dem Schützenzelt zuzuführen brauchte, in das Innere der Zelte. Hier gratulierten die Vorstände der auswärtigen und Herner Schützenvereine dem neuen Königspaar und nahmen die Ehrenplätze auf dem Throne ein, später wurden sie dem Protektor des Herner Schützen- und Volksfestes, Oberbürgermeister Meister, vorgestellt. Dieser eröffnete auch den Reigen der Ansprachen. Trotz des nicht einwandfreien Wetters, so betonte er, hätten sich auch Vertreter der Schützen aus den Nachbarstädten eingefunden. Das sei ein Beweis dafür, welchen Anklang die Herner Schützen- und Volksfeste auch in der Umgegend gefunden hätten. Zugleich aber werde dadurch die Schützenkameradschaft unterstrichen, die nicht an den Grenzen der Schützenkompagnien und -Bataillone Halt mache, ja die man auch über die Stadtgrenzen hinaus zu pflegen verstehe. Der Protektor hieß die Herner Schützen aufstehen und den Vertretern der Nachbarstädte ein dreifaches „Harrido" ausbringen.

Im Namen des Kreissportleiters Woide hielt der Festleiter Geck die Festansprache. Die eingeladenen auswärtigen Schützenvereine hätten dem Wetter des Sonntags nicht recht getraut und daher seien 17 Absagen erfolgt, da man gedacht habe, der Festzug werde angesichts des Regens ausfallen. Und doch habe es nicht geregnet, der Festzug habe durchgeführt werden können und zwar unter dem großen Anteil der Herner und auch der auswärtigen Bevölkerung. Echte Schützen marschierten auch bei schlechtem Wetter. Als Ehrengäste begrüßte er dann von den auswärtigen Brudervereinen zunächst den Kreissportleiter von Wanne-Eickel, Schützenoberst Flaßkamp (Bürgerschützenverein), dann Schützenbruder Wessel von der Schützengilde Hochlarmark und Schützenbruder Wellmann vom Schützenbund Wanne-Eickel. Er dankte ihnen für diesen Freundschaftsbeweis und verspreche, daß auch die Herner bei gleichen Anlässen in der Nachbarschaft in großer Stärke erscheinen würden. Von den Herner Schützenvereinen habe keiner gefehlt, und so lasse Kreissportleiter Woide durch ihn den eingesessenen Vereinen für diesen Treuebeweis herzlich danken, ebenfalls gebühre den Leitern der Vereine Dank, daß sie ihre Jungschützenabteilungen so auf die Höhe gebracht hätten; damit sei der Bestand der Herner Schützenbewegung für die Zukunft gewährleistet. Auch am heutigen Festabend müsse man in erster Linie des Mannes gedenken, dem das deutsche Volk die Ruhe und Ordnung verdanke, der ihr die Wehrhoheit wiedergegeben habe, die unnatürliche Grenzziehung durch die Beseitigung der entmilitarisierten Zone aufgehoben habe. Die meisten Schützen seien selber alte Frontkämpfer und wüßten es besonders zu würdigen, welch ein Aufatmen durch alle deutschen Männerherzen gegangen sei, als der Führer uns die alte Soldatenehre wiedergegeben habe. Der Dank an ihn solle in einem dreimaligen „Siegheil" zum Ausdruck kommen. Das Horst-Wessel-Lied schloß sich dem brausenden Siegheil an. Für die auswärtigen Schützenvereine sprach dann Schützenoberst und Schützenkreis-Sportleiter Flaßkamp, Wanne-Eickel, der zunächst dem neuen Königspaare seine Glückwünsche ausrichtete und sich dann im Namen der andern für die Einladung bedankte. Die nasse Dusche des Tages sei vielleicht nicht so böse gemeint gewesen, sie habe wahrscheinlich als Abkühlung für den gestrigen heißen Kampf um die Würde des neuen Schützenkönigs kommen wollen (Lachen). Die Auswärtigen wollten sich gern im Kreise der Herner Schützenbrüder eine Weile wohlfühlen, ehe sie wieder den heimatlichen Penaten zustreben müßten.

Zum Schlusse ergriff Schützenkönig Hermann II. das Wort, der mit Begeisterungstrampeln als Zeichen seiner Popularität empfangen wurde. Zunächst dankte er für alle schriftlichen und mündlichen Glückwünsche an die Adresse der Königin und die eigene und benutzte die Gelegenheit, noch einmal seinen Vorgängern, Dr. Münnekehoff und Frau Meister, für ihre vorbildliche zweijährige Regentschaft seine und des gesamten Schützenkreises Anerkennung auszusprechen. Nun habe er dieselben Rechte und Pflichten zusammen mit der Königin Brunhilde I. übernom-

Gautag Westfalen-Süd 1936

Kraftvoll und zielbewußt ist Deutschland seit dem 30. Januar 1933 seinen Weg gegangen, um Zerstörtes wieder aufzubauen und neues Leben zu erwecken. Ein starker Aufschwung auf fast allen Gebieten unseres Volks- und Wirtschaftslebens ist die Folge dieser Arbeit gewesen. In vollem Maße hat der Gau Westfalen-Süd an dieser Entwicklung teilgenommen und dabei bewiesen, daß die alte Kraft, die den Westfalen innewohnt, auch heute noch ungebrochen ist.

Wenn

am 19., 20. und 21. Juni in Dortmund,

der größten Stadt Westfalens, zwischen ragenden Fördertürmen und gewaltigen Fabrik- und Hüttenanlagen die Nationalsozialisten des Gaues Westfalen-Süd zum Gautag 1936 marschieren, werden sie beweisen, daß sie getreu hinter dem Führer stehen.

Ueberall sind die Vorbereitungen im vollen Gange. 30 Sonderzüge bringen die Teilnehmer am Gautreffen nach Dortmund. Rund 50000 uniformierte Nationalsozialisten werden an dem großen Appell vor ihrem Gauleiter und den führenden Männern der Partei und des Staates marschieren.

In einer Feierstunde im Stadttheater am Freitag, dem 19., wird Gauleiter Wagner den Gautag feierlich eröffnen. Der Samstag bringt als Auftakt die

Grundsteinlegung zum Gauhaus Westfalen-Süd.

Die große Führertagung ist der Westfalenhalle um 20 Uhr findet ihren Abschluß in einem Fackelzug unter Vorantritt der Ehrenzeichenträger mit dem Vorbeimarsch am Dortmunder Stadttheater. Am Sonntag finden vormittags auf vielen Plätzen der Stadt Konzerte der Musikzüge statt. Den Höhepunkt erreicht der Gautag in der Kundgebung der 100 000 auf der Volkswiese.

Besondere Vorbereitungen trifft die

Hitlerjugend.

Zum ersten Male wird die Großstadt Dortmund ein großes Zeltlager der Hitlerjugend erleben. 10 000 Hitlerjungen quartieren in 400 bis 500 Spitzzelten auf der Volkswiese. Der Bevölkerung wird Gelegenheit gegeben, das Leben und Treiben in dieser Zeltstadt zu besichtigen. Der große Appell der Hitlerjugend findet am Sonntag um 11 Uhr im Stadion Rote Erde statt. Der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach wird zu der südwestfälischen HJ sprechen und die Weihe von neuen Fahnen vornehmen.

Auch der Reichsarbeitsdienst

wird auf dem Südwestfälischen Gautag seine Verbundenheit mit der Partei bekunden. Aus allen Teilen des Gaugebietes werden Abteilungen in Stärke von 2000 Mann zum Gautag marschieren.

Der Gau Schlesien entsendet zum Gautag Westfalen-Süd 12 Kreisleiter, die in Schreiben an die Gauleitung ihrer Freude Ausdruck geben, auf diese Art einmal Land und Leute der Roten Erde kennen zu lernen.

Es ist schon jetzt als sicher anzunehmen, daß der Gautag 1936 in Dortmund großes Interesse bei den südwestfälischen Volksgenossen erwecken wird. Die Tage vom 19., 20. und 21. Juni werden allen Teilnehmern einen unauslöschlichen Eindruck von der Wucht und Geschlossenheit der Bewegung vermitteln.

*

Die Plakette zum Gautag



men. Die Devise, die das heutige Fest befruchten solle, heiße „Hab Sonne im Herzen", sie solle eine Entschädigung für die äußerlichen Begleiterscheinungen sein. Er schließe mit dem Motto, das er auf den Weg seiner zweijährigen Regentschaft nehmen werde, „Nur Einigkeit macht stark".

Der Festball und frohes Treiben im Festzelt beschlossen den zweiten Festtag.

Heute findet das Schützenfest 1936 mit einem Kaffeekonzert und einem Schlußball seinen Ausklang.

Aus und für Herne

Deutsches Jugendfest 1936

für den Regierungsbezirk Arnsberg verlegt.

Da am 20. und 21. Juni der Gautag Westfalen-Süd in Dortmund stattfindet, sind im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft Erziehung und Volksbildung der „Tag des Deutschen Jungvolkes" und der „Tag der Hitlerjugend", die eigentlich am 20. und 21. Juni durchgeführt werden sollen, auf den 27. und 28. Juni verlegt worden. Die Einzelleistungsprüfungen in den Schulen müssen aber am 19. Juni abgeschlossen sein.

* * *

Goethes „Faust" I und II

Verbilligte Vorstellungen für die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde.

Von besonderer Bedeutung im diesjährigen Spielplan des Stadttheaters Bochum ist die Aufführung Johann Wolfgang Goethes „Faust". Die Inszenierung durch den Intendanten Dr. Saladin Schmitt war ein Ereignis für ganz Westdeutschland und hat in allen Kreisen der Bevölkerung des Ruhrgebietes lebhafte Zustimmung gefunden.

Der 1. Teil der Tragödie konnte zu wiederholten Malen selbst während der Sommermonate vor ausverkauften Häusern gespielt werden, so daß sich die Intendanz zur Herausstellung auch des 2. Teiles entschloß.

Der Gaudienststelle der NS-Kulturgemeinde ist es im Einvernehmen mit dem Stadttheater gelungen, zwei Fremdenvorstellungen in den Spielplan einzubauen, um insbesondere den auswärtigen Mitgliedern den Theaterbesuch zu ermöglichen.

Am Sonntag, dem 14. Juni 1936, findet eine Aufführung von „Faust" I, am Sonntag, dem 2. Juni 1936, eine Aufführung von „Faust" II statt.

Der Beginn der Vorstellungen wird voraussichtlich auf 18.30 Uhr, das Ende auf 22.45 Uhr festgesetzt, so daß die Abendzüge nach allen Richtungen noch bequem erreicht werden können. Den Mitgliedern der NS-Kulturgemeinde hat das Theater entgegenkommender Weise Vorzugspreise eingeräumt, so daß jedem der Besuch ermöglicht wird. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle des Ortsverbandes entgegen, und zwar bis zum 10. d. M. täglich in der Zeit von 7—12 Uhr und von 14—17 Uhr (außer Mittwochs nachmittags) im Rathaus, Zimmer 307. Dort sind auch die Eintrittspreise zu erfahren.

* * *

Zentralisierung der Hibernia-Gesellschaft in Herne

Alle Recklinghäuser Beamten kommen nach hier.

Wie die Recklinghäuser Volkszeitung mitteilt, soll im Herbst die in dem großen Gebäude der Bergwerksdirektion der Bergag in Recklinghausen verbliebene Restabteilung endgültig zur Hibernia-Hauptverwaltung nach Herne verlegt werden, wodurch dann die Zentralisierung in Herne vollständig würde und das stattliche Gebäude in Recklinghausen zum Leerstehen verurteilt wäre. Das Blatt beschäftigt sich bereits mit der Frage, wie es wieder verwandt werden kann (z. B. zur Zentralisierung der NS-Formationen) und spricht außerdem den Wunsch aus, daß die Recklinghäuser Beamten der Hibernia, die jetzt schon zum größten Teil täglich viermal mit dem Autobus zwischen Wohn- und Arbeitsstätte hin- und herfahren, ihren Wohnsitz in Recklinghausen behalten.

* * *

Wichtig für „Kraft durch Freude"-Urlauber

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, teilt folgendes mit:

Im Interesse aller erholungsbedürftigen Arbeitskameraden geben wir die nach dem heutigen Stande ausverkauften Urlaubsfahrten bekannt und bitten, von weiteren Anmeldungen zu diesen Sonderzügen Abstand zu nehmen. Anträge können auch in dringenden Fällen nicht mehr berücksichtigt werden.

Als ausverkauft gelten:

Seefahrt vom 17. bis 23. 6. nach Norwegen; Rügenfahrt vom 1. bis 17. 7. nach Saßnitz; Allgäufahrt vom 3. bis 12. 7. nach Fischen; Berchtesgadenerfahrt vom 10. bis 19. 7. nach Piding; Ammergauerfahrt vom 10. bis 26. 7. nach Oberammergau.

Zu nachstehenden Fahrten können Anmeldungen

nur noch in beschränkter Zahl

angenommen werden, da die Sperrung dieser Fahrten in den nächsten Tagen zu erwarten ist: Chiemseefahrt vom 12. bis 29. 6. nach Ueberlee; Bäderfahrt vom 26. 6. — 4. 7. nach Borkum; Bäderfahrt vom 27. 6. — 11. 7. nach Norderney; Schwarzwaldfahrt vom 3. bis 12. 7. nach Schenkenzell; Allgäufahrt vom 14. 7. bis 9. 8. nach Fischen; Ostpreußenfahrt vom 5. 8. bis 5. 9. bis Korschen; Rügenfahrt vom 7. bis 21. 8. nach Saßnitz; Seefahrt vom 21. bis 27. 7. nach Norwegen.

Zu den zuletzt genannten Fahrten müssen die Anmeldungen sehr schnell erfolgen, wenn der Urlaub zu einer „Kraft durch Freude"-Fahrt in dieser Zeit ausgenutzt werden soll. Ferner bitten wir unsere reiselustigen Arbeitskameraden zu beachten, daß es sich bei der für die Zeit

vom 24. 7. bis 9. 8. nach Schongau im Ammertal

ausgeschriebenen Urlauberfahrt um eine ausgesprochene Oberbayernfahrt handelt. Wer also in dieser Zeit seinen Urlaub noch nicht eingeteilt hat, erkundige sich bei unseren vorjährigen Oberbayernfahrern und melde sich sofort für die große Oberbayernfahrt bei der nächsten Dienststelle der NSG. „Kraft durch Freude" an.

* * *

Deutsche Nordlandreise 1936

Noch einige billige Plätze zur Verfügung.

Für die von der Nordischen Gesellschaft und der NS-Kulturgemeinde durchgeführte Deutsche Nordlandreise 1936 vom 29. Juni bis 14. Juli liegt nunmehr das außerordentlich interessante und vielseitige Programm der kulturellen Veranstaltungen an Bord und Land vor. Hervorragende Künstler Deutschlands und des Nordens haben sich liebenswürdigerweise hierfür zur Verfügung gestellt. Durch einen Zufall stehen jetzt noch einige billige Plätze für Interessenten zur Verfügung, die sich unmittelbar beim Westfälischen Kontor der Nordischen Gesellschaft, Bochum, Wilhelmstraße 15, den Dienststellen der NS-Kulturgemeinde oder dem Reichskontor der Nordischen Gesellschaft in Lübeck, Haus der Nordischen Gesellschaft, melden mögen.

* * *

Urlaubskarten rechtzeitig bestellen!

Die Reichsbahndirektion Essen macht darauf aufmerksam, daß die Urlaubskarten nach den Tarifbestimmungen mindestens 5 Tage vor dem ersten Geltungstage bei den Fahrkartenausgaben oder bei den Stellen des Mitteleuropäischen Reisebüros bestellt werden müssen. Diese Bestellfrist ist notwendig, weil die Ausgabestellen während der Hauptreisezeit vielfach die Karten nicht sofort ausstellen können, sondern sich die Unterlagen hierfür erst beschaffen müssen.

Wer sich zu seiner Reise der billigen Urlaubskarte bedienen will, versäume daher nicht, diese rechtzeitig zu bestellen; sonst läuft er Gefahr, daß er die Karte nicht rechtzeitig erhält.

Alles, was der Reisende über die Urlaubskarte sonst noch wissen muß, findet er in einem Werbeblatt, das an den Fahrkartenschaltern und an den Stellen des Mitteleuropäischen Reisebüros gern unentgeltlich abgegeben wird.

* * *

Vorsicht beim Hinausfahren aus Grundstücken

Der Polizeipräsident teilt mit:

Immer wieder ereignen sich dadurch Verkehrsunfälle, daß Kraftfahrzeugführer beim Hinausfahren aus einem Grundstück auf die Straße die nötige Vorsicht außer acht lassen. Diese Nachlässigkeit war z. B. die Ursache eines schweren Verkehrsunfalles im Präsidialbezirk Bochum, bei dem der Fahrer leicht, der Beifahrer lebensgefährlich verletzt wurde. Die Gerichte haben wiederholt ausgesprochen, daß es nicht genüge, möglichst langsam zu fahren und Hupensignale abzugeben. Notwendig ist vielmehr außerdem, daß der Fahrer eine andere Person vorausschickt, die sich von dem Freisein der Fahrbahn überzeugt und die den ausfahrenden Fahrer durch Zeichen mit der Hand oder sonstwie verständigt.

Radfahrer haben, wenn sie Unfälle vermeiden wollen, ihr Rad von der Ausfahrt bis auf die Straße zu schieben.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen Verstöße einzuschreiten.

* * *

*** Das westfälische Handwerk in der Außenhandelsstelle Südwestfalen.**

Der Vorsitzende der Außenhandelsstelle für Südwestfalen hat als Vertreter des Handwerks in den Beirat der Außenhandelsstelle den Landeshandwerksmeister und Präsidenten der Handwerkskammer Dortmund August Schmidt berufen. Die Berufung erfolgte, um auch dem Handwerk in der maßgebenden Organisation zur Förderung des Außenhandels eine Vertretung zu geben und damit eine engere Betreuung auch der exportierenden Handwerksbetriebe Westfalens zu ermöglichen.

*** Ein Radfahrer gehört nicht auf den Bürgersteig.**

Am 4. 6. 36 gegen 16.30 Uhr wurde an der Ecke La-Roche- und Wörthstraße ein 7 Jahre altes Mädchen von einem Radfahrer, der den Bürgersteig befuhr, angefahren und verletzt.

*** Herrenfahrrad gefunden.**

Am 14. 5. 36 gegen 21 Uhr wurde auf dem Hofe des Hauses Bahnhofstraße 87 ein Herrenfahrrad gefunden. Beschreibung: Marke unbekannt, Nr. 875800, schwarzes Gestell mit grünen und gelben Streifen, englischer Lenker, Radfelgen gelb, Rücktrittbremse Marke Diana. Der Eigentümer kann seine Rechte bei der Krim.-Polizei, Adolf-Hitler-Platz geltend machen.

*** Schwere Fußverletzungen**

erlitt am Samstagmorgen auf der Zeche Constantin 4/5 der Hauer Bl. von hier. Er wurde dem Bergmannsheil zugeführt.

*** Die Nässe war schuld.**

Noch Glück gehabt hat Sonntag nachmittag auf der Franz-Seldte-Straße ein Herner Motorradfahrer, der plötzlich scharf bremsen mußte und dadurch mit seiner Maschine auf dem nassen Fahrdamm ins Rutschen kam. Er stürzte und trug erhebliche Verletzungen davon, die ärztliche Behandlung notwendig machten.

*** In den Kanal gefallen.**

Es ist immer ein Wagnis, wenn Kinder sich allein zum Kanal begeben. Samstag nachmittag fiel ein etwa 7jähriger Junge die Böschung am Stichkanal hinunter und rutschte ins Wasser. Ehe er vollends in Lebensgefahr geriet, hatten ihn bereits zwei ältere Mädel herausgeholt, so daß er mit dem bekannten blauen Auge davon gekommen ist.

*** Von einem Motorradfahrer erfaßt.**

Als der hochbetagte Invalide J. aus der Franz-Seldte-Straße Sonntag morgen gegen 10.15 Uhr aus der Bonifatiuskirche kam und die Fahrbahn der Bahnhofstraße überschreiten wollte, wurde er von einem Motorradfahrer erfaßt und auf das Straßenpflaster geworfen. Den alten Mann schaffte man mit empfindlichen Kopfverletzungen in ein Lokal, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde.

*** Ohnmächtig zusammengebrochen.**

Der etwa 75jährige Anton S. aus der Holper Heide wurde Freitagabend auf der Bismarckstraße, unweit des Bahndammes, von einer Ohnmacht befallen und stürzte zu Boden. Passanten alarmierten das Rettungsauto, das ihn zum Marienhospital brachte.

*** Von einem Fahrrad angefahren.**

Das Kind der Eheleute Franz S. aus der Shamrockstraße lief, ohne sich von dem Freisein der Fahrbahn zu überzeugen, über die Straße und wurde dabei von einem in schneller Fahrt herannahenden Radfahrer angefahren. Das Kind erlitt so erhebliche Verletzungen, daß es mit dem Krankenauto dem Evgl. Krankenhaus zugeführt werden mußte.

*** Taubenflug ab Döberitz.**

Die hiesige Reisevereinigung veranstaltete am Sonntag die 5. diesjährige Preistour, die ab Döberitz nach Herne führte. Auf die Reise wurden 1165 Tauben geschickt, die eine Luftentfernung von 420 Kilometer zurücklegen mußten. Um 6.30 Uhr wurden die ersten Tauben bei gutem Wetter in Brandenburg aufgelassen, jedoch am Teutoburger Wald gerieten die Tiere in schwere Regenwolken, die den Flug zum heimatlichen Schlag erheblich beeinträchtigten. Die ersten Tauben erreichten den heimatlichen Schlag gegen 3 Uhr. Die Namen der ersten Preisträger sind: Kunsch (Sodingen), Torka (Holsterhausen), Wrobel (Horsthausen), Winter, Keller, Steinert, Pieper, Barsch, Schmiedner und Bienmann.

*** Pflichtabend der NS-Frauenschaft Herne-Alt.**

Am Donnerstagabend hatte die NS-Frauenschaft Herne-Alt im Lokale Franke einen Pflichtabend, der von der Ortsgruppenleiterin Frau Wiebecke mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Die Mitglieder hatten sich in sehr großer Zahl eingefunden. Auch auswärtige NS-Frauenschaftsmitglieder nahmen teil. Im unterhaltenden Teil sang Frau Schwieger-Minning einige Lieder unter Begleitung am Klavier. Ein Frauenschaftsmitglied wartete mit Gedichtvorlesungen auf und ein auswärtiges NS-Frauenschaftsmitglied hielt einen kurzen Vortrag aus der Arbeit der Frau im nationalsozialistischen Sinne und Staat. Gemeinsame Lieder verschönten den Abend.

Verkauf der Olympia-Postwertzeichen beginnt

Mit Rücksicht auf die ausländischen Teilnehmer und Besucher der Olympischen Spiele wird die Deutsche Reichspost in einem Teil der Olympia-Freimarkenheftchen, die bei den Sonderpostanstalten auf dem Reichssportfeld verkauft werden, die wichtigsten Postgebühren außer in deutscher auch in englischer, französischer und spanischer Sprache angeben.

Wie vor kurzem bereits mitgeteilt wurde, läßt die Deutsche Reichspost neben den Olympia-Marken auch Postkarten zu 6 Pfennig (+ 4 Pfennig Zuschlag) und 15 Pfennig (+ 10 Pfennig Zuschlag) herstellen. Die Postanstalten werden mit dem Verkauf der beiden Postkarten, auf deren linker Hälfte ein Teil der Kampfbahn mit dem Marathon-Tor abgebildet ist und deren Werbestempel die olympische Glocke zeigt, ebenso wie mit der Ausgabe der Freimarkenheftchen mit Olympiamarken am 15. Juni beginnen.

Die Gemeindegrundsteuern vom älteren Neuhausbesitz

Steuerbescheide werden in diesen Tagen zugestellt. — Möglichkeiten zur Ermäßigung der Steuer und des Hauszinssteuerzinssatzes. — Anträge bis 30. Juni zu stellen.

Das Städtische Presseamt gibt bekannt:

Durch das Gesetz zur Aenderung der Vorschriften über die Steuerbefreiung des Neuhausbesitzes vom 2. April 1936 (RGBl. S. 344) ist auch für die in Herne in der Zeit vom 1. April 1918 bis 31. März 1931 errichteten Wohnhausneubauten die Erhebung der Gemeindegrundsteuer (Gemeindezuschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer) zur Pflicht geworden. Die Steuerbescheide werden den in Frage kommenden Grundstückseigentümern in diesen Tagen zugestellt werden. Die Steuer beeinflußt natürlich die Ertragsfähigkeit der Grundstücke. Mieterhöhungen infolge der Einführung der Steuer sollen auf alle Fälle vermieden werden. Aus diesem Grunde und um auch für die Uebergangszeit im Einzelfalle unbillige Härten für die Grundstückseigentümer zu vermeiden, hat der Herr Preußische Finanzminister zugleich im Namen des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers des Innern für den älteren Neuhausbesitz, d. s. diejenigen Wohnausneubauten, die in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1931 bezugsfertig geworden sind, für das Rechnungsjahr 1936 Erleichterungen vorgeschrieben.

a) Für mit Hauszinssteuerdarlehen finanzierte Wohnungsneubauten.

Die Bestimmungen über die Festsetzung des Zinssatzes für Hauszinssteuerdarlehen bleiben grundsätzlich bestehen. Auf Antrag des Grundstückseigentümers ist jedoch der Zinssatz insoweit und solange zu senken, als infolge der Aufhebung der Befreiung von der gemeindlichen Grundvermögensteuer die Voraussetzungen für die Höhe des derzeitigen Zinssatzes der Hauszinssteuerdarlehen nicht mehr vorliegen. **Wenn im Einzelfalle der Betrag, um den sich die gemeindliche Grundvermögensteuer erhöht, trotz der Senkung der Hauszinssteuerdarlehnszinsen nicht tragbar sein sollte, so ist er ebenfalls auf Antrag des Grundstückseigentümers nach Prüfung der Rentabilität des Grundstücks in dem erforderlichen Umfange zu erlassen. Den Hauszinssteuerdarlehen stehen städtische Baudarlehen, soweit sie zu Hauszinssteuerdarlehensbedingungen bewilligt worden sind, gleich.**

b) Frei finanzierte Wohnungsneubauten.

Für die frei finanzierten Wohnungsneubauten (Neubauten, die ohne Inanspruchnahme von Hauszinssteuerdarlehen oder städtischen Baudarlehen errichtet worden sind) findet die vorstehend behandelte Bestimmung über den Erlaß der gemeindlichen Grundvermögensteuer entsprechend Anwendung.

Anträge auf Senkung der Hauszinssteuerdarlehnszinsen sind bis zum 30. Juni 1936 an den Herrn Oberbürgermeister (Stadtamt 30, Sparkassengebäude, Zimmer Nr. 3) zu richten. Vordrucke für diese Anträge werden bei dieser Stelle bereitgehalten. Im Interesse einer ordnungsmäßigen Nachprüfung ist die Benutzung dieser Vordrucke geboten.

*

Antrag auf Stundung

Der Haus- und Grundbesitzerverein für den Stadtkreis Herne e. V. teilt nach mit:

„Bis zur Entscheidung des Antrages auf Steuererleichterung kann Stundung gewährt werden. Auch hierzu ist ein besonderer Antrag notwendig. Ueber die Entscheidung des Stundenantrages sagt der Erlaß vom 6. 5. 1936, daß dem Antrage in der Regel stattzugeben sei, es sei denn, daß nach den obwaltenden Verhältnissen mit einem Erlaß der Steuern nicht zu rechnen sein dürfte.

Die Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins für den Stadtkreis Herne ist gern bereit, die erforderlichen Anträge zu stellen."

*

An die Sodinger Neuhausbesitzer!

Der Haus- und Grundbesitzerverein für das ehem. Amt Sodingen teilt mit:

Für den älteren Neuhausbesitz, das sind diejenigen Neubauten, die vom 1. April 1918 bis 31. März 1931 bezugsfertig geworden sind, wird ab 1. April ds. Js. ein Gemeindezuschlag in Höhe von 290 v. H. des staatlichen Satzes erhoben. Der Gesetzgeber hat Erleichterungen vorgesehen, die bis zum 30. Juni ds. Js. beantragt werden müssen. Die hierfür zu verwendenden amtlichen Antragsformulare sind in der Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins für das ehemalige Amt Sodingen, Gerther Straße 17, kostenlos zu haben. Für die organisierten Hausbesitzer prüft die Geschäftsstelle alle Erleichterungsmöglichkeiten und fertigt auch die Anträge aus.

Sanitätsrat Kraus †

Gestern früh verstarb im Alter von fast 70 Jahren Herr Sanitätsrat Dr. Wilhelm Kraus. Mit ihm ist eine Persönlichkeit von besonderer Prägung dahingegangen, ein Mann, dem Herne und der Aerztestand Großes verdanken.

Am 8. 9. 1866 wurde er in Stahl (Kreis Hörter) geboren. Sein Vater, der Bauunternehmer Franz Kraus, zog 1869 nach Herne und erbaute das Haus an der Von-der-Heydt-Straße, in dem heute sein Enkel, der Architekt Franz Josef Kraus, wohnt. Der junge Arzt Wilhelm Kraus ließ sich 1894 nach Beendigung seiner Studien in diesem elterlichen Hause nieder und verlegte dann seine Praxis nach Horsthausen, wo er nicht nur bald ein beliebter Knappschaftsarzt war, sondern auch im gemeindlichen Leben so reges Interesse entfaltete und so großes Vertrauen genoß, daß man ihn zum Gemeindevorsteher machte. Als solcher hat er in mehrjähriger Tätigkeit sich energisch für den Ausbau Horsthausens eingesetzt und verdienstvoll gewirkt. Besonders bei der Eingemeindung Horsthausens nach Herne im Jahre 1908 hat er die Belange dieses Stadtteils nachdrücklich zu wahren gewußt. Damals wurde er durch Kabinettsorder zum lebenslänglichen Mitglied des Herner Magistrats ernannt. Im Magistrat hat sein Wort stets ein besonderes Gewicht gehabt. Seine gerade und aufrichtige Natur, die keine faulen Kompromisse kannte und in echter Westfalenart für die eigene Meinung einstand, sicherte ihm die Hochachtung aller. In den schweren Jahren des Krieges hat er tatkräftig an der Lösung der Fragen, die die tiefgreifenden Ereignisse aufwarfen, mitgearbeitet. Als der Zusammenbruch und die Umwertung aller Werte kam, ließ er sich nicht verwirren. Als kerniger Deutscher und nationaler Mann wußte er nicht nur im Magistrat, sondern auch im Stadtparlament, in das ihn das Vertrauen der Zentrumswähler entsandte, seine geraden Auffassungen nachdrücklich zu vertreten. Furchtlos und kompromißlos zeigte er sich auch in der Besatzungszeit. Seine impulsive Art, die ihn das aussprechen ließ, was er für recht hielt, und seine in einzelnen Fragen von der anderer abweichende Auffassung in politischen Grundfragen führten dazu, daß er sich im Jahre 1923 aus dem politischen Leben zurückzog.

Als Arzt hatte er im Kriege eine ungeheure Arbeit geleistet. Da die Knappschaftsärzte seiner Nachbarbezirke eingezogen waren, betreute er allein das ganze nördliche Herne von Baukau bis Holthausen. Daneben war er Lagerarzt für die über 1000 Gefangenen bei Friedrich der Große 3/4, 5 und Teutoburgia. Im Jahre 1921 übernahm er den Knappschaftsbezirk in Herne-Mitte und siedelte zur Schaeferstraße über. Seine Gewissenhaftigkeit, seine ständige Hilfsbereitschaft, seine Tüchtigkeit und wahre Herzensgüte machten ihn bei seinen Patienten ungemein beliebt, so daß er eine sehr umfangreiche Praxis hatte. Auch seinem Berufsstand widmete er sich mit nimmermüder Einsatzfreudigkeit. Er war nicht nur viele Jahre Vorsitzender des Vereins der Knappschaftsärzte e. V. Bochum, sondern auch der Gründer und langjährige Vorsitzende des Reichsverbandes der Knappschaftsärztevereine. Seine Berufskollegen betrauern in ihm einen Führer, Freund und Berater von vorbildlichen Qualitäten.

Auch dem Herner Vereinsleben war Sanitätsrat Kraus ein lebhafter Förderer. Er hat in jüngeren Jahren wohl 60 Vereinen angehört. Dem Herner Turnklub hat er bis zuletzt die Treue gehalten. Vor noch nicht langer Zeit konnte er dort für 50jährige Mitgliedschaft geehrt werden.

So ist in Sanitätsrat Kraus eine wirkliche Persönlichkeit dahingegangen, ein aufrechter Mann, dessen ganzes Leben Dienst am Gemeinwohl und am leidenden Mitmenschen war. Sein Gedächtnis wird fortleben, in der kommunalen Geschichte, in seiner Berufsorganisation, wie vor allem in den Herzen seiner Patienten und seiner Freunde.

Besser als alle Worte

überzeugt ein Probebezug von den Leistungen des „Herner Anzeigers". Ohne Verpflichtung können Sie diese fortschrittliche Tageszeitung eine Woche lang kostenlos erhalten, um sie kennen zu lernen. Wir sind sicher, daß Ihr Urteil günstig ausfallen wird und daß Sie sich dann für einen dauernden Bezug entscheiden werden. Schreiben Sie wegen des Probebezugs eine Postkarte an unsere Geschäftsstelle: Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt. Auch die Botinnen nehmen Bestellungen an.

Bestellschein

Dem Boten übergeben oder der Geschäftsstelle Hermann-Göring-Straße 8 einsenden.

Herr
Frau
.....
Beruf: .....
Wohnung: .....

bestellt hiermit den Herner Anzeiger. — Mitlieferung der Wochen-Illustrierten „Der Feuerreiter" zum Sonderpreis von 7 Pf. je Nummer ist erwünscht — nicht erwünscht.

Bitte an Bekannte weitergeben!

Auftakt zum internationalen Gemeindekongreß

Tagung der Vorstände des Deutschen Gemeindetages und seiner Landes- und Provinzialdienststellen.

Zum ersten Male seit der Gründung des Deutschen Gemeindetages im Mai 1933 waren die Vorstände des Deutschen Gemeindetages und seiner Landes- und Provinzialdienststellen, und zwar als Auftakt zum 6. Internationalen Gemeindekongreß am 6. Juni versammelt. Die im Reichstagssaal bei Kroll stattfindende Tagung wurde durch eine Rede des Reichsinnenministers Dr. Frick eingeleitet. Dr. Frick dankte dem Führer, der auch den deutschen Gemeinden die Wege zu erfolgreicher Arbeit erst freigemacht hat. Der Bürgermeister des Dritten Reiches hat, so stellte Dr. Frick fest, seine Probe in der großen Linie bestanden und darf stolz darauf sein.

„Ich darf", so führte Dr. Frick aus, „dem Führer heute melden, daß wir alle unser Möglichstes getan haben, die uns gestellte Aufgabe zu lösen und daß unserem Einsatz der Erfolg nicht versagt geblieben ist, ich darf dem Führer aber auch melden, daß wir auf dem uns gewiesenen Weg unbeirrt weiterschreiten werden, bis auch die letzte deutsche Gemeinde ein tragfähiges Glied im Unterbau des Reiches geworden ist. Die Finanzpolitik der Gemeinden wird auch in Zukunft auf die Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes gerichtet sein und bleiben."

Billige Gegenwartserfolge um den Preis unmäßiger Belastung der Zukunft lehnte Dr. Frick ab. „Wir lehnen es ab, der Popularität halber auch nur eine Maßnahme zu treffen, über die wir dem Führer unter dem Gesichtspunkt der uns von ihm gestellten Aufgabe nicht jeden Augenblick Rechenschaft ablegen könnten. Das bedeutet manchmal Entsagung, bedeutet Aufschub oder gar Aufgabe von Vorhaben, deren Durchführung an sich wünschenswert sein könnte. Die vornehmste Aufgabe des Bürgermeisters ist es, die ihm in der Gemeinde anvertraute Gemeinschaft zu erhalten und immer fester zusammenzuschließen.

Ein weiterer bedeutsamer Weg der Verwaltung ist die Pflege der Beziehungen zwischen Gemeinde und Presse. Der Bürgermeister und seine Mitarbeiter müssen auch für die Beantwortung von durch die Presse an sie herangetragenen Fragen zur Verfügung stehen. Gewissenhafte Haushaltsführung und Pflege des örtlichen Gemeinschaftsgeistes sind die beiden großen Aufgaben, so schloß Dr. Frick, deren Erfüllung er von dem deutschen Bürgermeister erwartet.

Ueber volksverbundene Gemeindepolitik sprach der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Fiehler, Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung. Seit dem Jahre 1933 sei, so führte er u. a. aus, ein gewaltiger Neuaufbau der deutschen Gemeinden festzustellen. Führertum und Volksgemeinschaft sind die Gedanken, um die sich alles andere ordnet. Gegensätze zwischen Selbstverwaltung und Staat sind undenkbar geworden. Die nationalsozialistische Idee zeigt an der wichtigen Beziehung zwischen Gemeinden und Staat besonders ihre fruchtbare Kraft. Der Erfolg der Aufbauarbeit liegt offen zutage. Beliefen sich z. B. im Jahre 1932 die von den Gemeinden an den Staat nicht abgelieferten Staatssteuern in Preußen noch auf 223 Millionen RM., so betrugen sie Ende 1935 nur noch 0,5 Millionen RM. Für Zwecke der Arbeitsbeschaffung haben die Gemeinden gewaltige Summen aufgebracht.

Der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann-Halle, sprach zunächst über das Thema „Die Kulturaufgaben der Gemeinden". Er zeigte, welche überaus bedeutsame Rolle den Gemeinden, Landkreisen und Provinzialverbänden im gesamten Kulturleben zukommt. Er erwähnte dabei, daß die weitaus größte Zahl aller öffentlichen Kunsteinrichtungen von den Gemeinden getragen wird. Dr. Weidemann nahm dann in einem weiteren Vortrage grundsätzlich Stellung zur „Ausbildung des Nachwuchses in den Gemeindeverwaltungen".

Im Rahmen des Geschäftsberichtes des Deutschen Gemeindetages betonte dessen geschäftsführender Präsident Dr. Jeserich, daß mit der 1933 geschaffenen einheitlichen Spitzenvertretung aller Gemeinden und Gemeindeverbände im Deutschen Gemeindetag dieser nicht die Belange irgendwelcher Gruppen von Gemeinden vertritt, sondern gleichermaßen die der Großstädte wie der kleinen Städte, der Provinzen, der Landkreise und der großen Zahl der ländlichen Gemeinden.

Bergmännertagung in Königswinter

Grundlegende Vorträge auf der Arbeitstagung der hauptamtlichen Mitarbeiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau auf der Schulungsburg in Königswinter.

Die Arbeitstagung der hauptamtlichen Mitarbeiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau auf der Schulungsburg in Königswinter begann am Donnerstag mit einer Reihe grundlegender Vorträge. Einleitend gedachte Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Padberg der im Laufe der letzten Jahre tödlich verunglückten Arbeitskameraden, zu deren Ehren sich die Teilnehmer der Tagung von ihren Plätzen erhoben. Darauf erteilte er dem Gauwalter Pg. Ernst Stein (MdR) das Wort zu seinem Vortrag über

die wirtschaftspolitische Lage im deutschen Bergbau.

Zu Beginn stellte Pg. Stein fest, daß unser aller Wille und das Ziel unserer Arbeit durch den Willen zur Schaffung eines geeinten Reiches gekennzeichnet sei. Wir hätten darauf zu achten, daß Fehler bei der Aufbauarbeit vermieden würden. Darum müsse sich jeder DAF-Walter schulen, um seiner Aufgabe, den Ausbau unseres Vaterlandes wirtschafts- und sozialpolitisch mitzugestalten, gewachsen zu sein. An Hand der Fördererergebnisse und Ausfuhrziffern sämtlicher deutscher Bergbauprodukte in den Jahren 1932 bis 1935 zeichnete Pg. Stein ein umfassendes Bild vom Aufschwung des deutschen Bergbaues im nationalsozialistischen Staate.

Nach einer kurzen Pause sprach Pg. Dr. Hupfauer, Leiter des Amtes für soziale Selbstverantwortung der DAF über

die Aufgaben des Amtes für soziale Selbstverantwortung.

Unsere Aufgabe sei, dem einzelnen den Weg nach Möglichkeit zu ebnen, damit er sich mit seinem Schaffen durchsetzen kann. Diese Aufgabe erfülle die Deutsche Arbeitsfront durch folgende Maßnahmen: Weltanschauliche Erziehung, Berufserziehung und Berufsfindung, Freizeitgestaltung und Arbeitsbefriedigung. Das alles könne man mit dem Wort Arbeitspolitik umschreiben. Wenn man erkläre, Arbeitspolitik zu treiben, so sei damit gesagt, daß sowohl die Wirtschafts- als auch die Sozialpolitik berücksichtigt werden. Dr. Hupfauer erklärte dann Arbeit und Ziel der Arbeitskammern sowie der Arbeitsausschüsse und gab an Hand von Beispielen Anweisungen für die Ausgestaltung und Fortführung dieser Arbeit, die dem Begriff der sozialen Selbstverwaltung dienen.

Nach einer kurzen Mittagspause sprach Pg. Landgräber von der RBG Bergbau über das Thema

„Neue Wege bergmännischer Berufserziehung".

Er kennzeichnete die Arbeit des Amtes für Arbeitsförderung und Berufserziehung der DAF als Bestrebung, den krisenfesten Bergmann zu schaffen. Es müsse darauf geachtet werden, daß der Bergmann als Mensch im Mittelpunkt des Arbeitspunktes stehe.

Dann sprach Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Padberg über

fachliche Probleme des deutschen Bergbaues,

wobei er die Richtlinien für die zukünftige Arbeit der RBG-Bergbau festlegte. Eingehend befaßte sich der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter mit der Arbeit der RBG-Bergbau und stellte dabei die erzielten Erfolge, die sich in einer Besserung der Lebenshaltung der deutschen Bergleute auswirken, heraus. Mit besonderer Genugtuung hob der Redner hervor, daß die Betriebsgemeinschaft im Bergbau bedeutend besser geworden sei. Als sichtbaren Ausdruck dieser wachsenden Betriebsgemeinschaft sei die bei vielen Bergwerksunternehmungen durchgeführte Gewinnbeteiligung der Gefolgschaftsmitglieder zu werten, ebenso auch die Weihnachtsgratifikationen, die Erstellung besserer Arbeitsstätten usw. In diesem Zusammenhang sprach er die Hoffnung aus, daß auch die bisher noch abseits stehenden Gefolgschaftsführer sich an diesen Leistungen ein Beispiel nähmen, die sich letzten Endes in einer Festigung der Volksgemeinschaft auswirkten. Abschließend bezeichnete er als nächstes Ziel der Arbeit der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau die Bildung eines Hauptsicherheitsbeirates für den gesamten deutschen Bergbau. Die besondere Aufgabe der Reichsbetriebsgemeinschaft gelte der Nachwuchsfrage und Ausbildung der Jungknappen. In nächster Zeit werde deshalb ein Kursus für die Jugendwalter und Lehrwerkstättenleiter stattfinden. Wir müssen dahin kommen, daß jede Schachtanlage sich eine Lehrwerkstätte beschaffe. Der Gedanke an die Zukunft des deutschen Bergbaues und damit der deutschen Volkswirtschaft verpflichte jeden, bestrebt zu sein, den Nachwuchs gut durchzubilden und auch sein Teil zum Aufbau des deutschen Vaterlandes beizutragen. Durch die Erfüllung unserer Pflicht kann jeder von uns seinen Dank dem Führer abtragen, der durch seine Bewegung dem deutschen Arbeiter die Heimat wiedergegeben habe.

Zwei neue Fernsehsender

Versuche auf dem Brocken und Feldberg im Taunus erfolgreich abgeschlossen.

Nachdem im Frühjahr dieses Jahres die Deutsche Reichspost ihre Fernsehversuche auf dem Brocken im Harz mit gutem Ergebnis beenden konnte, wurden nunmehr gleichartige Versuche auf dem Feldberg im Taunus erfolgreich zum Abschluß gebracht. Der Bau zweier weiterer Fernsehsender auf dem Brocken und auf dem Feldberg im Taunus wird in nächster Zeit begonnen werden. Die Inbetriebnahme ist für 1937 vorgesehen. Diese geplanten Sender sollen zunächst versuchsweise betrieben werden, da die Frage der endgültigen Versorgung Deutschlands mit Fernsehen heute noch nicht entschieden werden kann. Der Tonbildsender Feldberg im Taunus wird eine Reichweite von etwa 80 Klm. in nördlicher Richtung und etwa 100 Klm. in der Rheinebene haben und erfaßt daher eine Reihe wichtiger Großstädte an der Mainmündung. Immerhin kann nach dem Charakter der Ultrakurzwellen und nach den geologischen Verhältnissen keine Sicherheit gegeben werden, daß der Empfang an allen Stellen störungsfrei ist. Zum Abschluß der Versuchssendungen mit dem z. Zt. auf dem Feldberg im Taunus aufgestellten fahrbaren Fernsehsender wurde der drahtlose Tonbildempfang in Frankfurt am Main am 5. Juni 1936 im Rathaus vor geladenen Gästen vorgeführt.

Westfalen ruft

Ein schmuckes neues Faltblatt hat der Landesfremdenverkehrsverband Westfalen für die Westfalen-Propaganda im Ausland und in den weiter abgelegenen deutschen Gebieten geschaffen, das nunmehr vorliegt. Jeder, der dieses Heft durchblättert und die hervorragenden ganzseitigen Bilderbogen, die aus ganz Westfalen ausgewählt sind, betrachtet, wird hierdurch sicher auf Westfalen aufmerksam gemacht und für einen Besuch der westfälischen Landschaft und Kulturstätten gewonnen werden. Das Faltblatt zeigt auf einer beigefügten Karte — die allerdings Hernes Existenz völlig verschweigt —, wieviel Bäder gerade auf westfälischem Boden liegen, daß Westfalen im Münsterland das Land der Wasserburgen ist und daß zum dritten im Sauerland, im Land der tausend Berge, auch wunderschöne Stauseen sind, die dieser Berglandschaft einen einmaligen Charakter verleihen. Das Faltblatt „Westfalen ruft" ist aber im Gegensatz zu den einfacheren Unterkunftsnachweisen und Werbeprospekten derart künstlerisch gestaltet, daß jeder dieses Heft gern als Erinnerung an eine Westfalenreise aufbewahren wird.

In jedem Gau ein Musterdorf!

Aufruf des stellvertretenden Gauleiters Westfalen-Süd Emil Stürtz.

Der stellv. Gauleiter Westfalen-Süd, Parteigenosse Stürtz, hat zur Dorfverschönerungsaktion folgenden Aufruf erlassen:

„Zu dem im Juli in Hamburg stattfindenden Weltkongreß für Freizeit und Erholung werden Abordnungen reichsdeutscher Arbeiter aus dem Auslande als Ehrengäste eine Deutschlandreise antreten. Ihr Weg führt auch in unser südwestfälisches Gaugebiet.

Jeder Gau muß nun ein Musterdorf schaffen, das bis zu dem erforderlichen Zeitpunkt im Sinne von „Schönheit der Arbeit" unter Berücksichtigung der landschaftlichen Eigenart zur Umgestaltung kommen soll. In den nächsten Tagen werden beauftragte Sachbearbeiter der „Deutschen Arbeitsfront" bei den dafür zuständigen Stellen vorsprechen. Ich erwarte von allen Landräten, Gemeindevorstehern, Behörden, sowie von den Politischen Leitern, daß sie ihre Kraft zur Mitgestaltung des schönsten südwestfälischen Dorfes einsetzen. Darüber hinaus bin ich überzeugt, daß die in dem nicht zu wählenden Musterdorf wohnenden Volksgenossen mit freudiger Heimatliebe und voller Stolz nichts unterlassen werden, was zum vollen Gelingen dieses schönen Gedankens beitragen kann.

Südwestfalen, zeigt, daß ihr im Herzen Liebe und Treue für eure Heimat tragt, helft das schönste Dorf in unserem Gaugebiet zu gestalten.

Stadt Wanne-Eickel.

Gegen einen Baum gefahren. Am Samstag gegen 13.30 Uhr befuhr ein Motorradfahrer aus Wanne-Eickel die Dorstener Straße in nördlicher Richtung und fuhr gegen einen Baum. Er blieb besinnungslos liegen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Motorrad gestohlen. In der Nacht zum Sonnabend wurde vor dem Hause Dorstener Straße 600 ein Motorrad Marke DKW., Kennzeichen IX 25020, 200 ccm, gestohlen. Es wurde einige Stunden später auf der Beckstraße in Gelsenkirchen-Bismarck wiedergefunden.

s. Reichsbahnpersonalien. In den Ruhestand wurden die Stellwerksmeister Jostmeier und Fischer und der Rangieraufseher Brandhorst versetzt. Hilfsbetriebsassistent Paul Schmidt wurde zum Betriebsassistenten befördert.

Erhöhung des Zechenbahnhofes auf „Hannover 1/2"

s. Der Polizeipräsident teilt mit: Wegen Durchführung dringender Hebungsarbeiten am Zechenbahnhof der Schachtanlage „Hannover" 1/2 der Kruppschen Verwaltung muß die Hannoverstraße an der Wanne-Eickeler Stadtgrenze auf die Dauer von etwa 6 Wochen für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt werden. Die Umfahrt hat durch die Derfflinger-, Hordeler und Günnigfelder Straße zu erfolgen. Entsprechende Sperr- und Umfahrtsschilder werden am 8. Juni 1936 — Beginn der Bauarbeiten — aufgestellt.



Schauburg

„Rosen aus dem Süden."

Mit diesem Walzer erweicht der Walzerkönig Johann Strauß das Herz eines reichen Mannes für eine arme Tänzerin, die von seinem Sohne geliebt wird. Es ist ein Melodienfilm mit echtem wienerischen Gemüt; die unsterblichen Klänge und Gesänge rauschen an den Ohren vorüber, die alte Zeit um die Jahrhundertwende mit ihren Trachten und Geselligkeiten, mit dem Praterleben und junger Liebe werden lebendig. Johann Strauß ist alt geworden und spielt mit Brahms Schach im Musikgarten, ein Schaustück für die Fremden. Nun sein Ober, der Eduard, hat ein talentiertes Töchterlein beim K. und K. Ballett, um dieses dreht sich die ganze weitere Handlung. Ihre ungarische Freundin im Ballett, ein Musikus, lädt sie ein und stellt ihnen dabei seinen Freund, den Sohn des reichen Weinhändlers Mödlinger, vor. Nun wird gemütvoll um diese Liebe gekämpft, ja von der Freundin werden sogar allerlei Dummheiten angestellt, um den reichen Weinhändler arm zu machen, auf daß das Wasser zwischen den zwei jungen Leuten nicht zu tief werde. So geht z. B. der berühmte Grinzinger als Essig in die Schlösser der Gäste, ehe er seinen Ruf befestigt und „der" Wein wird, zu dem alle Weinfreunde später einmal wallen. Gretel Theimer, die wir schon in Herne persönlich kennenlernen durften, ist als Wienerin in ihrem Element, ist herzig und lieb. Paul Hörbiger gibt dem Strauß das Weaner Herz, Hugo Flink ist ein joovialer österreichischer Graf, Oskar Sabo, bekannt für seine Berliner Typen, sucht nicht ungeschickt seiner neuen Rolle als weinhandelnder Wiener gerecht zu werden, Oskar Sima ist ihm aber in dieser Beziehung als Ober Eduard über. Hans Junkermann, Olga Limburg und das junge Volk bringen Leben in den Film. Die Straußsche Musik und Grinzingstimmung drücken dem liebenswürdig gehaltenen Werk ihren Stempel auf. Im Beiprogramm gibt es neben einem interessanten Film vom „Wildentenvolk" einen „Disney-Trickfilm" und die Ufa-Woche.

*

Gloria-Palast

„Polizeiauto 99."

Dieser spannende Kriminalfilm bringt sich für Herne wieder in angenehme Erinnerung. In einer interessanten Handlung verfolgt man die Arbeit der emerikanischen Polizei, die mit Autos, Motorrädern, Radiogeräten usw. die Bankräuber zu fassen weiß. Ein barbeißiger Polizeikapitän entläßt einen jungen Beamten, der sich von den Verbrechern bluffen ließ, aus dem Dienst, doch dieser beweist seine Fähigkeiten, bringt die Räuber zur Strecke und befreit seine Braut. Der Humor ist gut in das ganze eingestreut. Im Beiprogramm sieht man zwei Kulturfilme, von denen der eine eine „Pantherjagd im Floridas Dschungeln" zeigt, der andere macht mit unbekannten Tierarten Bratiliens bekannt. Dazu läuft ein Lustspiel und die Wochenschau.

Ferien auf Lausitzer Land

2. Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandverschickung der NSV.

Waschwasser ist eingegossen und die Latschen stehen griffbereit vor der Eimerbank. Drei Stühle stehen um den Küchentisch, auf dem dritten aber sitzt niemand mehr. Und der Vater wird fragen: „Na, was schreibt denn der



Gus? Hat er heute nicht geschrieben, der Steppke?" Und die Tante Dutetschel wird fragen, und dann werden sie sagen: „Ja, ja, der Steppke, der hat's gut, der kann aufs Land fahren."

Die verarbeiteten Hände der Mutter füllen einen großen, starken Pappkarton — zu einem Koffer hat's nicht mehr gelangt — aber die Sachen sind heil und sauber. Acht Tage ratterte noch abends die Nähmaschine und die Mutter nähte, wusch, bügelte, besserte. Sie zauberte Neues aus Altem, aus Abgelegtem, das man ihr auf der Waschstelle gestiftet hatte, bis schließlich Steppke alles fein säuberlich und nach Vorschrift zusammen hat, sechs Hemden, Strümpfe, Höschen und Spenzer und nagelneue Taschentücher. „Daß du achtgibst, Steppke, mir alles ordentlich beisammenhältst und alles wieder mitbringst" — schärft ihm die Mutter ein. „O ja," verspricht Steppke; er kann die Zeit gar nicht mehr abwarten.

Endlich die letzte Nacht. Steppke wälzt sich unruhig in seinem schmalen Kinderbett und kann und kann nicht einschlafen. Unermüdlich tickt die Weckuhr auf seinem Nachttisch die Zeit zur heißersehnten Abfahrt ab. „Weck mich aber, Mutti, weck mich ganz früh!"

„Ja, ja, doch Steppke, aber jetzt mußt du erst schlafen!"

Gehorsam schließt er die Augen, aber noch lange liegt er wach, hört das vielstimmige, dumpfe Gemurmel dieses großen Mietshauses, das den ganzen Tag wie ein großer, summender Bienenkorb ist, wie ferne Wellen in seinem leisen Kinderschlaf plätschern. Erst gegen Morgen ist er fest eingeschlafen. An seinem Bett donnert der Zug vorüber, ganz vollgestopft mit lachenden, winkenden Kindern. Und Steppke schreit: „Ich muß doch mit, ich will mit aufs Land!" Aber die Beine sind so steckfeif und bleischwer — und wollen ihn gar nicht so rasch vorwärtstragen. Dann dampft ihm der Zug gerade vor der Nase ab. „Mutti, Mutti!" stöhnt Steppke, „warum hast du mich denn nicht früh genug geweckt?"

Steppke reibt sich die Augen, er ist noch ein wenig benommen von dem aufregenden Traum. Er liegt ja noch daheim in seinem Bett, und eben tritt die Mutter, die in der Küche bereits frischen Kaffee aufgebrüht und Stullen gestrichen hat, ein, fährt ihm mit der Hand übers Haar und sagt: „Ja, Steppke, aufstehen und fertigmachen! Ich bringe dich an die Bahn!"

So schnell war Steppke noch nie gestiefelt und gespornt gewesen wie an diesem Morgen. Gestern, vor dem Zubettgehen, hat er schon alles bereitgelegt und die Schuhe blankgewienert, daß man sich schier darin spiegeln kann. Schneidig sieht der kleine Pimpf in seiner forschen DJ-Kluft aus, das schwarze Käppi schief und keck aufs Ohr gedrückt — eine Karte mit Nummer, Namen, Wohnungsangabe und Reiseziel an einer Schnur um den Hals gehängt.



Die Mutter gibt ihrem kleinen Steppke das Geleit zum Bahnhof. Ach, der Bahnsteig wimmelt schon von Menschen und strahlenden Ferienkindern. Und so ganz anders wie ein gewöhnlicher Zug steht dieser lange Sonderzug für die Ferienkinder da. Ein gewöhnlicher Zug verpestet mit seinen schwarzen Qualmwolken ganz einfach die Luft. Dieser Ferienzug aber kräuselt seinen Rauch so leicht und launig in die Luft wie Seufzer aus befreiter Brust. Der ganze Bahnsteig summt und surrt wie ein aufgestochertes Wespennest. Mütter und Väter, Tanten und Großmütter nehmen wortreichen Abschied und durch Armbinden gekennzeichnete Helferinnen der NSV. weisen die Abteile an.

Abschiedsgespräche flattern aus dem Nebeneinander der Fenster und auch Steppke, der glücklicherweise noch einen Fensterplatz erwischt, nickt brav auf die letzten mütterlichen Ermahnungen herab. Sein Herz klopft vor Freude, Stolz, Erwartung und wieder Freude, so laut, daß er meint, man müsse es hören. Kein einziges vergnügtes Abschiedstränklein, überall nur lachende Feriengesichter, und selbst der graubärtige Schaffner setzt eine freundliche, schmunzelnde Amtsmiene auf:

„Ja, ihr kleenet Jemüse habt det jut — sechs Wochen zu de Bauern, hat unsereinen keener geboten — na ja, dazumalen gab's noch keine NSV., die so für det kleene Volk sorgte!" sagt er.

Endlich waren dann die Gepäckstücke verstaut und Kind und Kegel untergebracht.

„Alles einsteigen!" Pfeifen schrillen. Türen schlagen zu, dann hebt sich das Abfahrtszeichen über die rote Mütze, ein letztes: „Steppke, nun vergiß aber nicht . . ." Steppke schwenkt sein Taschentuch wie eine Siegesfahne, als der lange Zug in schneidiger Kurve aus dem Weichbild der Stadt herausgeleitet und mit Sang und Klang geht's hinaus in die weite Welt.

Fortsetzung folgt.

Mit den guten
Pelikan-Erzeugnissen
Günther-Wagner
arbeitet Ihr Kind in der Schule leicht und gern.
Wir empfehlen:
Zeichenblöcke in mehreren Größen
Zeichenmappen
Oelkreiden
Pastellkreiden
Studien-Wasserfarben
Oelfarben im Blechkasten
Deckfarben im Blechkasten
Scribtol-Kunstschrifttusche
Pinsel, ein- und doppelseitig
Wasserbecher (Aluminium)
Wassergläser
Modelliermasse Nakiplast
Mal- und Zeichenkästen
Radiergummi
Schreibtinte
Füllhaltertinte
Pelikanol (in Tuben und Gläsern)
Papier- und Schreibwarenhandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Der VfB. Börnig wurde hoch geschlagen

Immer noch Tabellenführer, aber Ehrenfeld zog gleich.

Viktoria Dortmund — VfB. Börnig 4:0
Tgmd. Bach.-Ehrenfeld — Herbede-Ruhr 1:0
Union Hagen-Haspe — Hombruch 08 5:1

Viktoria Dortmund — VfL. Börnig 4:0.

Eine hohe Niederlage bezog der VfB Börnig in Dortmund. Wir behielten schon mit unserer Vorschau in etwa Recht, wenn wir einen schweren Kampf für den VfB Börnig andeuteten, denn schon im Hinspiel hinterließen die Dortmunder den besten Eindruck, es war die Mannschaft, welche bisher Börnigs schwerster Gegner war. Die harte Spielweise der Dortmunder kam den Börnigern nicht gelegen, damals schon nicht, erst recht nicht in diesem Spiel auf dem Dortm. Boden. Der Gastgeber hatte auch bald die Schwächen des Gegners erkannt und spielte einen sehr harten Ball. Die Börniger legten sich merklich Reserven auf und wurden dann derart aus der Fassung gebracht, daß an einen Sieg nicht mehr zu denken war. Kam es einmal zu einheitlichen Angriffen der Börniger, so zerpfiff der Schiedsrichter wieder jede Aussicht und dadurch wurde die Mannschaft nur noch zerfahrener. Nachdem die Börniger schon beim Seitenwechsel im Nachteil lagen und bis dahin schon annehmbare Leistungen gezeigt hatten, glaubte man an eine Wendung, aber diese fiel nur zum Nachteil der Besucher aus. Es hat keinen Zweck, irgend einen Mannschaftsteil zu kritisieren, die Elf war eben arg daneben. Gezeigt hat sich aber, wie ungemein schwer der Weg zur Spitze ist. Die übrigen Spiele brachten derart günstige Ergebnisse, daß der VfB. wohl noch Tabellenführer ist aber schon hat Ehrenfeld gleichgezogen so daß nach diesem 7. Sonntag noch alle 6 Bewerber im schärfsten Rennen liegen. Ausgeschaltet ist jedenfalls noch keine Mannschaft.

Die Tabelle nach dem Stande vom 7. Juni 1936.

VfB. Börnig	7	3	2	2	14:10	8:6
Tgmd. Ehrenfeld	7	3	2	2	14:10	8:6
Herbede-Ruhr	7	3	1	3	7:7	7:7
Union Hagen-Haspe	7	3	1	3	19:20	7:7
Viktoria Dortmund	7	3	0	4	17:14	6:8
Hombruch 08	7	3	0	4	10:17	6:8
					78:78	

Im Fußball fielen die Gesellschaftsspiele aus.

Es wird nicht allein die Witterung gewesen sein, welche die Spiele zum Ausfall brachte, vielmehr dürfte die Radioübertragung des Schalker Spiels die Vereine veranlaßt haben, ihre Leute in Reservestellung zu halten. Ein Grund für die kleinen Vereine, an solchen Tagen keine Spielabschlüsse zu tätigen.

SC Germania — TB Eickel 5:6 (1:4)

Die 22 Akteure, die diesen Freundschaftskampf am Samstag abend bestritten, hatten etwas vom Hernre Schützenfest gehört, elf muntere „Sachen" bekamen die Zuschauer für ihren Obulus serviert! Wahrlich ein kurioses Ergebnis für ein Fußballspiel. Das „schwarze Schaf" auf der Herner Seite war der Schlußmann, der diesmal direkt komisch wirkte, aber auch die Verteidiger hatten einen schwachen Tag. Germania erprobte im Sturm einen neuen Verbinder, der sich von einer sehr guten Seite zeigte. Mit dicken Ueberraschungen für Germania fing es an. Im Lauf endete ihr Anstoß und schon in der 8 Minute saß ein Geschoß des Eickeler Halblinken zum 0:1 im Netz. Der Herner Schlußmann griff zu spät ein. Noch nahmen die Herner die Sache nicht ernst, da sie leicht überlegen spielten, aber zwei Minuten später ahnte man schon, was kommen würde. Der Gäste-Linksaußen flankte aufs Tor, der Torwart verpaßte den Ball und der Rechtsaußen schob mühelos ein. 2:0 für Eickel. Ein schöner Schuß von Kaiser strich am Torpfosten vorbei. Nach besserem Feldspiel der Herner und mehreren erfolglosen Ecken überspielte die linke Seite der Gäste Tolksdorf, der Halbrechte erwischte das Leder, spielte sich fein durch und in der 16. Minute war dann das 3:0 fällig. Das wurde den Hernern nun doch etwas zu bunt, sie legten sich mächtig ins Zeug, aber eifern und glücklich stand die Eickeler Deckung. Nachdem zwischendurch der Halbrechte der Gäste, wiederum durch groben Fehler des Torwarts, das vierte Tor geschossen hatte, kam endlich Wiegand zum Schuß, der aber gegen den Pfosten prallte und erst im Nachschuß von Kaiser über das Mal gebracht wurde. Das war in der 36. Minute und das 1:4-Halbzeitergebnis.

Nach dem Wechsel fanden sich die Germanen besser und zogen durch Kaiser, Tretziak und Kaiser gleich. Die letzten beiden Tore waren Glanzleistungen, wohl die schönsten Tore des Spiels. Dem Linksaußen war es vergönnt, — er arbeitete gestern mit seinem neuen Nebenmann sehr nett zusammen, — das Führungstor für Germania zu schießen. Nunmehr versteiften sich die Herner auf Halten des Vorsprungs, die Gäste wurden daher wieder gefährlicher, ihr Linksaußen nutzte einen weiteren Fehler des Herner Torwarts zum Ausgleich aus. Hiernach kamen die TVler zu einem zweifelhaften Handelfer, der aber verschossen wurde, um dann aber noch kurz vor Schluß durch den Mittelstürmer das halbe Dutzend voll zu machen. Jetzt war es mit dem Elan der Herner vorbei, ihr Torwart muß sich die Niederlage auf sein Konto schreiben.

Germania A. H. — Eickel A. H. 2:1

Castrop 11 — Germania Herne ausgefallen.

Um die Kreismeisterschaft der Jugendfußballer.

Westfalias Jugend siegte glatt.

Westfalia Herne 1. Jgd. — Hansa Herne 1. Jgd. 3:0
TV. Eickel 1. Jgd. — Wattenscheid 19 1. Jgd. 0:0 nach Verlängerung.

Die Jugend von Westfalia Herne zeigte hier ein großes Spiel und fertigte auf dem Eickelplatz ihren Herner Ortsrivalen glatt und sicher ab. Im zweiten Spiel kam es zu keiner Entscheidung. Ein weiteres Spiel wird hier erst die Klärung bringen.

Nur ein Pokalspiel im Handball kam zum Austrag.

Der Herner Turnklub wurde von Tus Holsterhausen hoch geschlagen.

Herner Turnklub — Tus Holsterhausen 2:7
SpVdd. Röhlinghausen — Westfalia Herne
Reichsbahn Wanne — Jahn Holsterhausen
Turnklub Wanne — TV. Eickel
TV. Röhlinghausen — Union Günnigfeld
alle ausgefallen.

Herner Turnklub — Tus Holsterhausen 2:7

Eine ziemlich unerwartet hohe Niederlage bezogen die Herner von ihrem Holsterhausener Bruderverein, welcher zu diesem Spiel in stärkster Aufstellung erschien und im ganzen Spielverlauf den Ton angab. Die Herner waren eben gestern nicht in besonderer Form und konnten sich zu keiner einheitlichen Leistung entschließen. Man erkannte die Mannschaft des Turnklubs überhaupt nicht wieder, so zerfahren und ohne Sinn wurde darauf los gespielt. Es war daher keine besondere Ueberraschung für die Zuschauer, daß der Turnklub glatt geschlagen wurde.

Alle übrigen Handballspiele um den BA.-Pokal wurden ein Opfer der Witterung.

Die Pokalspiele um den „Fritz-Möller-Pokal" fielen dem Regen zum Opfer.

Der einsetzende Regen machte eine Austragung der Alt-Herren-Pokalspiele unmöglich.

Schalke 04 in Oberhausen.

Am Fronleichnamstag, 11. 6., wird Schalke 04 im Oberhausener Stadion gegen eine Kombination Rot-Weiß Oberhausen-SC Osterfeld spielen.

Schalke will in Salzuflen spielen

Schalke 04 hat bereits jetzt seine Zusage gegeben, als erstes Spiel nach der Sommerpause das Einweihungstreffen des neuen Stadions in Bad Salzuflen zu bestreiten.

Schottland - Deutschland in im Ibrox-Park

Der Schottische Fußballverband hat als Austragungsort des Fußballländerkampfes gegen Deutschland am 14. Oktober den Ibrox-Park in Glasgow bestimmt. Die Anlage fast bequem 90 000 Zuschauer. Es wird also nicht im Hampden-Park gespielt, wo die Länderkämpfe zwischen Schottland und England ausgetragen werden.

R. Menzel auf Lebenszeit gesperrt.

Der tschechoslowakische Spitzenspieler Roderich Menzel, der bekanntlich wegen einer beruflichen Nordamerikareise für seinen Verband nicht im Davispokal antreten konnte, ist jetzt auf Lebenszeit disqualifiziert worden. Zunächst war R. Menzel nur auf ein Jahr gesperrt worden, anscheinend ist der Verband aber durch die Niederlage gegen Jugoslawien, die mit R. Menzel bestimmt zu vermeiden gewesen wäre, so erbost, daß er seinen verdienten Spieler für immer kaltstellte. Vielleicht revidieren aber die Tschechoslowaken dieses Urteil, wenn nämlich R. Menzel im kommenden Jahre wieder für seinen Verband spielen will, was allerdings nach diesem Urteil [illegible] fraglich erscheint.

Vorolympische Austauschsendungen im Rundfunk.

Im Rahmen der sogenannten „Vorolympischen Austauschsendungen" überträgt der deutsche Rundfunk am 8. Juni von 12 bis 12.30 Uhr über alle deutschen Sender aus Tokio eine Sendung über dem Titel „Olympia-Vorbereitungen in Japan". Nach einer Ansprache des Vizepräsidenten des Japanischen Olympischen Komitees folgt ein Zwiegespräch zwischen Dr. Jörn Leo (Deutschland) und dem Präsidenten des Japanischen Schwimmverbandes Exz. Suyehiro. Japanische Musik bildet den Abschluß. Von 12.30 bis 13 Uhr sprechen die augenblicklich in Berlin weilenden Vertreter Japans, Tsuroka, sowie die Mannschaftsführer Rittm. Baron Nishi und Major Othake.

Meister Hower boxt in Stuttgart

Der deutsche Schwergewichtsmeister Vincenz Hower (Köln) boxt am 3. Juli in der Stuttgarter Stadthalle gegen den Krefelder Jakob Schönrath. Die Veranstaltung soll auch ein gutes Rahmenporgramm aufweisen.

Irland ist unser Gegner.

Deutschland wird am kommenden Wochenende in Berlin den Davispokal-Vorschlußrundenkampf der Europazone gegen Irland bestreiten. Die Iren besiegten die Schweizer am Samstag mit 3:2 Punkten. Der letzte Tag brachte einen dramatischen Kampf, da zur größten Ueberraschung der Schweizer Fisher den Iren Regers 3:6, 6:2, 6:3, 6:2 schlagen konnte und damit Punktgleichheit herstellte. In einem zweistündigen Gefecht gelang es aber dann dem Iren Mac Voagh den für den verletzten Manoff eingesetzten Max Ellmer 6:3, 3:6, 6:4, 11:9 zu schlagen.

Im Segelflug über den Sund

Peter Riedel segelt von Malmö nach Kopenhagen.

Der bekannte deutsche Segelflieger Peter Riedel vollbrachte am Samstag eine hervorragende Pionierat, als er mit seinem Segelflugzeug erstmalig den Sund von Malmö nach Kopenhagen überflog. Riedel, der sich zurzeit in Skandinavien mit einer deutschen Segelfliegerexpedition aufhält, ließ sich in seinem „Sperber" mit einem Motorflugzeug auf 400 Meter hochschleppen. Dann gewann er in eineinhalbstündigem Kurvenflug allmählich eine Höhe von 1500 Meter und ging dann entschlossen auf Strecke über den Sund. Bei seinem fünfstündigen Flug leisteten dem deutschen Flieger die ihn begleitenden Möven wertvolle Pilotendienste, da sie für ihn die Aufwindströmungen „ausfindig" machten. Für Kopenhagens Bevölkerung war es ein großes Ereignis, als Riedel mit seinem „Sperber" über der Stadt auftauchte und in seiner guten Laune über den gelungenen Flug noch einige Kunstflugfiguren zeigte. Wohlbehalten landete dann der Deutsche auf dem Flugplatz von Kopenhagen.

Der Erfolg entscheidet

Fachamtsleiter Pauli zu Fragen des Ruderstils.

Mit mehr oder weniger großem Eifer wird schon seit geraumer Zeit in der Ruderwelt um eine Klärung der Streitfrage „Orthodox oder Fairbairn" gestritten. In kurzen Worten zusammengefaßt, bedeutet „Orthodox" das Festhalten am alten, auf Haltung bedachten Ruderstil, während Fairbairn seit langem hart umkämpft, die natürliche, gelöste Haltung im Boot propagiert. Es sind seitenlange Abhandlungen für und wider darüber geschrieben worden, wir begnügen uns daher mit dieser kurzen, natürlich keineswegs erschöpfenden Charakteristik.

In einem längeren Artikel nimmt nun vor Eintritt in den entscheidenden Abschnitt der Olympia-Vorbereitungen der Leiter des Fachamtes Rudern, Pauli, das Wort zu diesen Fragen. Er streift, rückblickend auf die Ergebnisse der letztjährigen Europameisterschaften, die Erfolge, die im Fairbairn-Stil rudernde Mannschaften erringen konnten und stellt demgegenüber,

daß unsere Verbandszelle Grünau mit ihren Achtermannschaften „orthodox" alles in Deutschland und selbst englische Mannschaften schlug.

Für eine stärkere Anwendung des Fairbairn-Stiles im deutschen Training, die vielleicht zweckmäßig gewesen wäre, fehlten aber bei uns die Voraussetzungen. Ungeachtet aller Vorwürfe, die nach diesem oder jenem Versagen erhoben wurden, hielt die Fachamtsleitung an dem einmal festgelegten Weg fest. Hier und da wurden offenbar zutage tretende Vorteile übernommen, ohne gleich den Stil von Grund auf zu ändern — dies wäre eine Arbeit, deren Erfolg erst nach Jahren eingetreten wäre. In Mainz wurde eine Achtermannschaft im Fairbairn-Stil trainiert, die auf den kommenden Hauptregatten mit der Grünauer Verbandszelle in Wettbewerb treten wird. Die stärkste Mannschaft wird sich dann durchsetzen, ob sie orthodox oder fairbairn rudert. Unbeeinflußt von irgendwelchen Stil-Prinzipien wird dann die Auswahl getroffen, wer bei den Olympischen Spielen startet. Ganz gleich, ob es sich hier um den Achter, Vierer oder Zweier und einer handelt, wobei aber für die letzgenannten Bootsgattungen die Stilfragen nicht von so großer Bedeutung sind.

Es ist erfreulich, daß von verantwortlicher Stelle einmal in so eindeutiger Weise zu diesem für den Rudersport brennenden Problemen Stellung genommen wird. Der Weg zum Erfolg steht jedem frei, richtig wird immer der sein, der zum Siege führt.

3. Gaumeisterschafts-Kurzstrecken-Regatta

Am 14. Juni auf dem Rhein-Herne-Kanal.

Die Gaumeisterschaften für die kurze Strecke (1000 Meter) der westfälischen Kanusportler wird in diesem Jahre am 14. Juni auf dem Rhein-Herne-Kanal in Wanne-Eickel ausgetragen. Ausrichter ist der Wanner Kanu-Verein, der zusammen mit der Stadt Wanne-Eickel großzügige Vorbereitungen getroffen hat. — Die Startauslosung erbrachte ein außerordentlich günstiges Meldeergebnis. U. a. sind auch die Europameister Tilker Bondroit (Herford) am Start, die mit den übrigen gemeldeten Fahrern in den Meisterschaftsrennen guten Sport zeigen werden.

Auch die Jugend-Regatta, die am gleichen Tage stattfindet, verspricht schönen Sport. Das Rennen im Zehnerkanadier ist ausgezeichnet besetzt. Die besten Aussichten auf den Sieg haben die Mannschaften von Linden-Dahlhausen und Barmen. Aber auch die übrigen Rennen, wie Einer- und Zweier-Kajak und Rennfaltboten, sind sehr gut beschickt, so daß die Zuschauer voll und ganz auf ihre Kosten kommen werden. — Die Wettfahrleitung liegt in den Händen des Gaufachamts-Sportwartes H. Grewe (Münster).

Charles Rutz Punktsieger über Hans Schönrath

Erste Freiluft-Berufsboxkämpfe in Berlin.

Bei sehr gutem Besuch fanden im Freiluftring der Berliner Bock-Brauerei Berufsboxkämpfe statt, die mit den Paarungen Adolf Witts und Hans Schönraths gegen die Franzosen Lebrize und Charles Rutz viel versprachen und auch hielten.

Das einleitende Treffen im Halbschwergewicht zwischen dem Düsseldorfer Siepmann und Karasch (Berlin) ließ eine recht gute Meinung von dem Rheinländer aufkommen. Trotz eines Mindergewichts von 11 Pfund holte sich Siepmann, der erst seinen zweiten Kampf als Berufsboxer bestritt, nach vier Runden einen überlegenen Punktsieg.

Eine vorzeitige Entscheidung brachte der Kampf der beiden Schwergewichtler Kurt Haymann (München) gegen den Mannheimer Metzger. Der Münchener war technisch besser, und in der vierten Runde mußte Metzger auf einen linken Konterhaken bis „Neun" zu Boden. Der Mannheimer erhob sich dann wieder, war aber unfähig, weiterzukämpfen, so daß Haymann technischer k.o.-Sieger wurde.

Der erste Hauptkampf des Abends führte den französischen Schwergewichtsmeister Charles Rutz (Straßburg) und den Krefelder Hans Schönrath zusammen, der in seinen letzten Kämpfen trotz seiner Jahre gut zu gefallen wußte. Gegen den Elsäßer kam jedoch Schönrath nicht auf, obwohl Rutz den Fehler beging, sich von dem 20 Pfund schwereren Krefelder stets den Nahkampf aufdrängen zu lassen. So lautete die Punktentscheidung nur knapp zugunsten des französischen Landesmeisters, der einige Treffer anzubringen wußte.

Adolf Witts klarer Punktsieg.

Im zweiten Hauptkampf lieferte der deutsche Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt (Kiel) gegen den Franzosen Emilie Lebrize einen sehr guten Kampf, wenn er auch nur nach Punkten siegte. Von der ersten bis zur zehnten Runde diktierte der Deutsche den Kampf und erwies sich einwandfrei als der Bessere, nachdem eine Begegnung vor zwei Jahren in Paris unentschieden geendet hatte.

Bereits in der ersten Runde wußte Witt, der viel ruhiger als früher wirkte, mehrere harte Doubletten, Körper- und Kopftreffer anzubringen, die dem Franzosen stark zusetzten. In der vierten Runde mußte der Kieler auf einen rechten Konterhaken zwar für einen Augenblick zu Boden, was aber auf den Ausgang des Kampfes von keiner Bedeutung war. Bis zum Schluß kämpfte der Deutsche, fast im Angriff liegend, überlegen, so daß sein Punktsieg nie in Frage stand. Zu bemängeln ist lediglich die unrationelle und unökonomische Beinarbeit Witts. Der Franzose geseit durch sein gutes Auge und reagierte sehr schnell mit Konterhaken und war vor allen Dingen sehr hart im Nehmen.

Sportkurse der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

In der Woche vom 8. Juni bis 14. Juni.

Montag: Schwimmen für Anfänger (Nichtschwimmer), im Herner Sommerbad von 19.30 bis 21 Uhr. Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen in der Turnhalle der Oberrealschule an der Franz-Seldte-Straße, von 20 bis 22 Uhr.
Dienstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Männer und Frauen auf dem Westfalia-Sportplatz am Schloß Strünkede, von 19.30 bis 21.30 Uhr.
Mittwoch: Pistolen- und Kleinkaliberschießen 18.30 Uhr bis 20 Uhr. Volkstanzkursus in der Gräfschule an der Gräffstraße, von 20—22 Uhr. Schwimmen für Fortgeschrittene im Herner Sommerbad von 19.30 bis 21 Uhr.
Donnerstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Männer und Frauen in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Str., von 20 bis 22 Uhr.
Freitag: Jiu-Jitsu (Waffenlose Selbstverteidigung) von 19.30 bis 22 Uhr. In der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße. — Schwimmen für Anfänger (Nichtschwimmer) im Herner Sommerbad von 19.30 bis 21 Uhr.
Samstag: Schwimmen für Fortgeschrittene, im Herner Sommerbad von 19.30 bis 21 Uhr.
Sonntag: Schwimmen für Anfänger und Fortschrittene (Tummelstunde) von 7.30 bis 9 Uhr im Herner Sommerbad. Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für M. u. Fr. von 9 bis 11 Uhr auf dem Westfalia-Stadion.

Schulungslehrgang des Sportamtes der NSG „Kraft durch Freude"

Am 13. 6. 36 findet ein Gauschulungstag der Lehrkräfte des Sportamtes des gesamten Gaues Westfalen-Süd der NSG. „Kraft d. Freude" mit Ausnahme der Schwimmlehrer in Dortmund in der Turnhalle des Hauses der Jugend, Dortmund, Brüggmannstr. statt.

Beginn des Lehrganges ist morgens 9 Uhr. Durchgeführt wird dort eine praktische Schulung der Lehrkräfte. Ferner wird dort ein Musterkursus unter Heranziehung von Kursusteilnehmern und -teilnehmerinnen (Kinder, Frauen und Männer) gezeigt. Beendet ist dieser Lehrgang um 17 Uhr. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nicht allein das Lehrpersonal des Sportamtes daran teilnimmt, sondern es ist sehr erwünscht,

daß sich alle Sportlehrer und -lehrerinnen, die noch nicht beim Sportamt beschäftigt sind, teilnehmen.

Sollte irgendjemand noch nicht geprüfter Sportlehrer (in) sein, der aber glaubt, dasselbe leisten zu können, wird gebeten, unverzüglich sich mit dem Sportamt Bochum, Kortumstraße 114, zwecks Mitfahrt in Verbindung zu setzen. Sportzeug ist zu diesem Lehrgang mitzubringen.

Mit dem „Columbus" zu den Fußball-Länderkämpfen nach Schottland und Irland

Wie im Vorjahr zum Fußball-Länderkampf England — Deutschland wird auch in diesem Jahr der große deutsche Schnelldampfer „Columbus" eine Gesellschaftsfahrt zu den Fußballkämpfen Deutschlands gegen Schottland und Irland durchführen, die für das Fachamt Fußball im DRL verantwortlich zeichnet. Die Fahrt dauert vom 11. bis 19. Oktober. Von Bremerhaven geht die Fahrt nach Edinburgh und von da in Autobussen nach Glasgow. Auf der Route nach Irland geht es um Schottland herum und durch die Irische See nach Queenstown. Sonderzüge bringen die Fahrtteilnehmer nach Dublin zum Länderkampf. Auf der Rückreise geht es durch den St.-Georgs-Kanal und den englischen Kanal nach Bremerhaven.

Im Vorjahr hat diese Fußballfahrt allerstärksten Anklang gefunden, es ist daher anzunehmen, daß auch in diesem Jahr der „Columbus" eine frohe Fußballgemeinde ins Fußballmutterland bringen wird. 1500 Teilnehmer werden zugelassen. Die Fahrt kostet, je nach der Kabinenart, die der Teilnehmer sich wählt, 140 bis 250 Mark. Die Kosten verstehen sich einschließlich volle Verpflegung, die in allen Abteilungen des „Columbus" die gleiche ist, von der Stunde der Abfahrt bis zum Wiederanlaufen in Bremerhaven.

Wer von der Fußballgemeinde die Absicht hat, die Fahrt mitzumachen, muß bis zum 27. Juni dem Fachamt Fußball im DRL, Berlin-Charlottenburg 9, Haus des Deutschen Sportes, seine Meldung abgegeben haben. Ein ausführlicher Prospekt, der auf Anforderung versandt wird, unterrichtet über alle Einzelheiten der Fahrt. Die Meldungen sind deswegen schon jetzt abzugeben, um im Hinblick auf die Olympischen Spiele die Vorbereitungen bestens durchführen zu können. Im Vorjahr konnten bei weitem nicht alle Anforderungen auf Teilnahme erfüllt werden, darum ist auch aus diesem Grunde Eile geboten.

Eders dritter Kampf in U. S. A.

Der Deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder geht am Mittwoch, 10. Juni, bei einer Freiluftveranstaltung auf dem Ebbetsfield in Neuyork abermals in den Ring. Gegner ist der zur zweiten amerikanischen Klasse zählende Weltergewichtler Janazzo, der für Eder kein schweres Hindernis sein sollte.

Reichs-Herbergsverzeichnis 1936

Herausgegeben vom
Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen.

Die neueste Ausgabe ist erschienen und bei uns zu haben.

Enthaltend: Etwa 2000 Jugendherbergen im Reich und weitere in den Nachbarländern, Gesamt-Uebersichtskarte, Netzkarten der Landesverbände, Bestimmungen über Benutzung der Jugendherbergen und der Fahrpreisermäßigungen sowie Wanderregeln, Aufsätze über Fragen des Wanders und der Ernährung, Verzeichnisse guten Schrifttums über Wandern, Lebenserneuerung, Ernährung usw.

Das Rüstzeug jeden Wanderers — für Lehrer und Schüler, Wanderführer und Wandergruppen.

24. Ausgabe — 400 Seiten — Preis nur 90 Pf.

Buchhandlung Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 132
Montag, 8. Juni 1936

Schalke 04 — Nürnberg 0:2
Fortuna — Gleiwitz 3:1

Fortuna und der „Club" im Endspiel

Ein rassiger Kampf vor über 78000 Zuschauern in Stuttgart / Die Nürnberger Hintermannschaft war zu stark / Schalke 04 überspielt?

Zu starke Nervenproben?

(Von unserem nach Stuttgart entsandten Sonderberichterstatter.)

Der 7. Juni bedeutet für den fußballbegeisterten Westen das jähe Erwachen aus einem schönen Traum, er kann aber für denjenigen, der mit nüchternem und objektivem Urteil dem Verlauf der diesjährigen Endspielsaison mit ihrem wechselvollem Auf und Ab gefolgt ist, kein Sturz aus allen Wolken sein. Wieder lagen der Niederrhein- und der Westfalenmeister aussichtsreich im Rennen, wieder fieberten alle Fußballfreunde einem rein westdeutschen Endspiel entgegen, das im Jahre 1933 die Vorherrschaft des Südens gebrochen hatte, aber die beiden Westdeutschen gingen in diesem Jahre nicht mit der souveränen Ueberlegenheit ihren Weg wie vor drei Jahren. Schwankend in seiner Form, zudem durch den Ausfall von Pörtgen empfindlich geschwächt, Schalke 04, das, wie Siepan ganz richtig gesagt hat, „zu früh in Form gewesen ist", und nun im entscheidenden Moment nicht mehr den Anschluß an seine beste Leistung fand. In Dresden vermochte der Stern Schalke 04 durch seine strahlende Anfangsviertelstunde sein Schicksal noch einmal zu meistern, in Stuttgart erlosch er, während in neuem Glanze der Stern 1. FC. Nürnberg wieder aufging. Schalke hat 1934 die Tradition der Nürnberger von den alten ruhmreichen Kämpen des „Club" übernommen, in Stuttgart erkämpfte sie sich die junge Garde der Nürnberger zurück. Das herrliche Spiel im Rieselregen auf der Stuttgarter „Adolf-Hitler-Kampfbahn" war ein Gegenstück zum ersten Meisterschaftsendkampf Schalke — Nürnberg in Berlin und ein getreues Spiegelbild zum vorjährigen Pokalendkampf in Düsseldorf. Schalke mangelte es, kolossal gehemmt ins Spiel gehend, an den Kraftreserven, um wie in Berlin in einem letzten Zusammenreißen der Kräfte aus der 1:0-Führung der Nürnberger dennoch einen 2:1-Sieg machen zu können. Nürnberg hatte die stärkeren Nerven und die härteren Muskeln. 5 Minuten vor Schluß kam Schalkes endgültige Niederlage durch das zweite Tor. Der Sieg Nürnbergs ist verdient und das Ergebnis gerecht, Nürnberg hat unter den gleichen Verhältnissen wie beim Pokalendkampf ein Spiel geliefert, das den alten „Club" in neuem Glanz erstrahlen läßt, aber schmähe man deswegen Schalke nicht, wenn es nicht geschafft hat, was vor ihm keinem Deutschen Meister gelungen ist. Im dritten Meisterjahre ist Schalke, wie Nürnberg und Hertha/BSC., der nervenaufreibenden Jagd auf den zweimaligen Deutschen Meister erlegen, es ist in Ehren untergegangen in einem Kampf, der einer der schönsten in den letztjährigen Deutschen Fußballendspielen war.

Schalke hat gewiß nicht so gut gespielt wie der Meister des Jahres 1934 und der Titelverteidiger des Jahres 1935, aber letzten Endes ist keineswegs ein Versagen der Schalker Mannschaft, sondern die Größe der Nürnberger Leistung für diesen Sieg verantwortlich.

„Regentropfen . . :"

Es ist wie ein Hohn, daß in dem Moment, wo diese Zeilen im Sanitätsraum (!) der Stuttgarter „Adolf-Hitler-Kampfbahn" zu Papier gebracht werden, draußen die seit dem Deutschen Turnfest 1933 berühmt gewordene württembergische Schifferklavier-Kapelle das so herzerweichende Lied von den Regentropfen spielt, die unablässig an ein Fenster klopfen. Die Sachsen haben wir zu Unrecht verdächtigt, daß „mer Rächn kriechn", in Stuegard zahlen es uns die Württemberger weidlich heim. „'s regnet scho seit vier Tag!" Ein wirklich freundliches Willkommen der sonst so liebenswürdigen Schwaben, die dem Fachamt Fußball herzlich dankbar dafür sind, daß sie in den Mauern der württembergischen Metropole den Theatersettel mit dem größten Fußballschlager der Saison aushängen können. Er hat vieles gemeinsam mit den Dingen, die sich auf den die Welt bedeutenden Brettern abspielen, der Fußballsport: die erwartungsfrohe Stimmung, bevor sich der Vorhang hebt, Lampenfieber, jubelnder Beifall . . . und unerwarteter Reinfall, Kulissengeflüster. Und dennoch ein grundsätzlicher Unterschied: es gibt nur Uraufführungen, und das Spiel selbst bestimmt nicht der Regisseur, sondern die Spieler.

Wie man zu diesen vielleicht unzeitgemäßen Betrachtungen und Vergleichen kommt? Es war der freundliche Gruß unseres Fußball-Flugkapitäns Aue — nebenbei bemerkt: er ist anderthalbfacher Millionär, nach Flugkilometer gerechnet —, der uns Sonntag früh mit Glockenschlag 8 sein: „Seid ihr alle da?" zurief. Genau wie das Kalwerle, der Held unserer allerfrühesten Jugend, und wir können nicht anders, wie damals lauttönend zu antworten: Ja!

Wir sind diesmal 17, die rauhe Fußballmännlichkeit wird angenehm unterbrochen durch zwei Damen, die den Tücken der Luftkrankheit trotzen wollen. Diesmal scheint nicht eine helle Maisonne auf unsere „Ju 52", sondern ihre Flügel tropfen vor Nässe, die berühmte „Waschküche", aus grauweißen Regenwolken gebildet, liegt nur wenige hundert Meter über uns. Der Wettergott muß wenig liebenswürdige Worte hören. Unser Start verzögert sich um drei Viertelstunden, aber das macht nichts, meint unser Kapitän, da wird eben blind geflogen. Das bedeutet für den Führer Flug nach Peilung, für uns Flug durch eine undurchsichtige weiße Wolkenwand, die uns um die herrlichen Ausblicke betrog. Und wirklich, schon kurz nach dem Start sind wir in Mutters Waschküche und müssen die bewundernden „Ahhs" und „Ohhs" aufsparen bis zum schönen Neckarstrand, allwo die Wolkendecke endlich reißt. Zwischendurch spielen wir unser schönes Gesellschaftsspiel: die Tüte „für alle Fälle" kreist als Tipzettel herum. Das Ergebnis war zwar nicht jener übertragende Vertrauensbeweis für Schalke, aber immerhin haben sich von 17 Fluggästen 13 — wenn das man gut geht — für Schalke, 3 für Nürnberg ausgesprochen, während ein ganz Kluger nach Verlängerung auf 2:2 tippt.

Beim Ueberfliegen des Neckars schiebt uns dann Flugkapitän Aue als Positionsmeldung diesen Zettel durch das Verbindungsfenster: „Wenn wir den soeben überflogenen Fluß nach Westen entlang weitertigern, kommen wir in die Stadt, in der der bekannte junge Mann einmal sein Herz verloren hat. Heidelberg! Sonst alles klar?" Jawohl, bis zur Landung in Böblingen — Flugzeit 1¼ Stunden — waren auch diesmal die Tüten unbenutzt geblieben.

*

Stuttgart im Zeichen der rot-weißen Clubfahnen

Die Situation für Schalke hätte in Nürnberg nicht ungünstiger sein können als in Stuttgart, der Löwe hat nur seine Höhle verlegt! Das Charakteristikum des 7. Juni in Stuttgart waren die rotweißen Clubfähnchen, die überall in den Straßenzügen auftauchen. Die „Cluberer" tragen sie als Anstecknadel, an den Hüten, nichts kann ihren Optimismus beeinträchtigen. Wie Tropfen im Meere, so erscheinen uns die vereinselten blauweißen Fähnchen, die hie und dort auftauchen. Schalke wird in einem Hexenkessel begeisterter Clubfreunde spielen müssen. Dazu taucht angesichts des wie Bindfäden vom Himmel rinnenden Regens, des grauen Himmels immer wieder die unangenehme Erinnerung an den Tag von Düsseldorf auf, als der Club im Endspiel um den Vereinspokal Schalke unter den gleichen Witterungsverhältnissen 2:0 schlug. Wir geben zwar groß an, müssen aber ehrlich gestehen: es ist uns gar nicht wundersam sumute!

*

Es ist 3¼ Uhr, glücklicherweise hat der Regen aufgehört. Die Sanitäter tragen einige Opfer der fünfstündigen Warteseit im Regen hinaus. Einmal brechen die Zuschauer bis zur Spielabgrenzung durch. Polizei muß den Platz säubern. 78 000 Menschen, das bedeutet einen neuen deutschen Zuschauerrekord, stehen trotz Regen erwartungsfroh auf den Rängen. Auf der Ehrentribüne u. a. Frankenführer Streicher, Württembergs Reichsstatthalter Murr, Westfalens Fußball-Gauführer Rechtsanwalt Jersch (Bochum).

Die Mannschaftsaufstellung:

1. FC. Nürnberg:

Köhl
Billmann — Munkert
Uebelein — Carolin — Oehm
Gußner — Eiberger — Friedel — Schmitt — Schwab
Urban — Kuzorra — Siepan — Gellesch — Kalwitzki
Valentin — Nattkämper — Tibulski
Schweißfurth — Bornemann
Mellage

Schalke 04.



Siepan hatte eine wenig beneidenswerte Aufgabe, er mußte überall mit aushelfen, einmal als Stürmer, im Aufbau, in der Deckung. Hier köpft er gerade den Ball aus der Gefahrenzone. Fotos: Brosch

Zweimal 45 Minuten

Ein Heer von rot-weißen Fähnchen kräuselt sich über den Köpfen der 78 000 Zuschauer, als nach Schalke kurz vor 4 Uhr die Nürnberger in ihrem weinroten Dreß auftauchen. Alles schreit und gestikuliert, und in der Hitze des Gefechtes haben die Funktionäre das wichtigste vergessen: Den Ball!

Schalke hat Anstoß. Es kommt zum ersten Freistoß für Schalke, als Carolin den mit dem Kopf die Siepan-Rückgabe abfangenden Nattkämper mit zu hoch gestrecktem Bein angeht. Der Freistoß kommt zu Kuzorra, der in bekannter fabelhafter Körperbeherrschung zwei Mann umspielt, scharf aufs Tor schießt, jedoch prallt der Ball von Billmann ab. Kurz hintereinander zwei Freistöße gegen Uebelein, der in beiden Fällen Urban unfair angegangen hat. Das Publikum pfeift. Beide Mannschaften sind unter der Nervenbelastung sehr nervös. Freistoß gegen Tibulski. Schweißfurth lenkt ohne Not zur ersten Ecke für Nürnberg, das wenig später die zweite Ecke erzielt. Mellage tritt den Ball mit weitem Abschlag nach vorn, aber Köhl kommt vor dem anstürmenden Kalwitzki in den Besitz des Balles. Dann minutenlanges Kopfspiel im Nürnberger Strafraum. Die Nervosität der ersten fünf Minuten hat sich etwas gelegt. Beide Mannschaften haben große Schwierigkeiten mit dem schweren und glatten Boden. Schalkes Taktik ist die gleiche wie in Dresden: Siepan spielt hinter dem Sturm. Klar erkennbar legen die beiden großen Gegner zunächst das Hauptgewicht auf die Sicherung des eigenen Strafraumes. Nach schönem Durchspiel verschießt Nürnbergs Halblinker, Schmitt, aus günstiger Position. Nürnberg hat zweifellos in seinen Angriffshandlungen ein Plus, kommt durch einen Kitscher Schweißfurths zur dritten Ecke. Im Gegenstoß klärt der hervorragende Billmann vor Gellesch. Jetzt wieder „dicke Luft" vor Schalkes Tor. Mellage kommt um den berühmten Sekundenbruchteil früher an den Ball, als der von Bornemann ungedeckte und allein durchlaufende, jetzt besser ins Spiel kommende Nürnberger Linksaußen Schwab. Gellesch bleibt im Zweikampf mit Oehm Sieger, spielt zu Kalwitzki, der Schalker Rechtsaußen läuft durch, spielt gut zur Mitte, aber wieder wird Urban von Billmann abgedrängt. Ein Vorstoß von Eiberger bringt Nürnberg die vierte Ecke. Dann geht wieder ein Raunen durch die Menge. Nattkämper hat Gußner zu heftig vom Ball gedrängt und Uebelein schoß den Freistoß aus 30 Meter Entfernung haarscharf am Schalker Tor vorbei. Einer kurzen Drangperiode der Schalker (leider folgte einem famosen Flankenlauf Kalwitzkis eine schlechte Flanke) kommt Nürnberg dann in der 23. Minute zur fünften Ecke, die Seppel Schmitt schußgerecht auf den linken Fuß gespielt wird, aber sein Torschuß prallte von dem im letzten Moment dazwischenspringenden Bornemann ab. Der Regen hat leider zu Spielbeginn nur eine Kunstpause eingelegt. Es fisselt wieder ohne Unterlaß, der Boden wird glatt wie eine Schlidderbahn. Hüben wie drüben wird manche schöne Angriffshandlung zunichte gemacht, weil die Spieler bei der Annahme des Balles auf dem glatten Boden ausrutschten. Ein Vorstoß der famosen rechten Nürnberger Flanke Gußner—Eiberger führt zur sechsten Ecke, die Mellage ins Spielfeld faustet. Und wieder ist der Ball im Schalker Spielfeld, es gibt die siebente Ecke. Schalke findet sich nicht zurecht. Die Erinnerung an Düsseldorf wird immer unangenehmer. Da ist Gußner durch, auf der linken Seite läuft völlig frei Schwab mit, aber Gußner spielt den Ball nicht ab, sondern schießt selbst. Mellage hält den Ball ohne Mühe. Sonderbeifall für Carolin, als er Siepan den Ball wegnimmt. Nürnberg kommt immer besser ins Spiel. Wie sagte man im Dezember 1935 beim Pokalendspiel: „Nürnberg spielt wie Schalke!" So ist es bis jetzt auch in diesem Spiel. Nattkämper foult Eiberger. Wieder bekommt Mellage einen Frei-Weitstoß zu halten. Brav, wie sich Valentin schlägt, wacker, wie sich Mellage seiner Haut wehrt. Jetzt hält er einen unheimlich scharfen Weitschuß von Carolin, der jetzt völlig offensiv spielt. In der 35. Minute führt ein von Gellesch eingeleiteter und von Kuzorra fortgesetzter Vorstoß zur ersten Ecke für Schalke, so daß das die bis dahin klare Ueberlegenheit von Nürnberg kennzeichnende Eckenverhältnis auf 7:1 für Nürnberg gestellt wird.

Das Lob, das wir Mellage in Dresden gezollt haben, muß hier wiederholt werden. Mit einem Tigersprung macht er einem aus nächster Nähe abgefeuerten Schuß von Schmitt unschädlich. Es gibt die achte Ecke für Nürnberg. Kalwitzki hatte mit einem Kopfstoß die Nürnberger Torlatte getroffen. Es scheint, daß Schalke das Gesamtbild der ersten Halbzeit in den letzten Minuten zu seinen Gunsten verbessern will. Wunderbar treibt der bis dahin wenig zur Geltung gekommene Siepan (tiefer Boden liegt ihm bekanntlich nicht) den Ball vor, gibt hoch zu Urban, dessen fabelhafter Kopfstoß Köhl mit letzter Anstrengung zur zweiten Schalker Ecke hinter den Pfosten lenken kann. Die große Frage ist: War die Schalker Zurückhaltung in der ersten Halbzeit kluge Taktik, hat die Mannschaft noch soviel Reserven in sich, um nun Tempo und Spiel bestimmen zu können?

Die zweite Halbzeit

Die ersten fünf Minuten der zweiten Halbzeit scheinen diese Annahme zu rechtfertigen. Da fängt Köhl im letzten Moment Kalwitzki den Ball vom Fuß, da stoppt er Sekunden später den allein durchlaufenden Urban. Jetzt liegt wieder der Club im Angriff. Gußner erzielt im Kampf gegen Nattkämper die neunte Ecke, und nun leistet sich Tibulski ein Stücklein, das bald ins Auge hätte gehen können. Seelenruhig köpft er im dichtesten Kampfgetümmel im Schalker Strafraum den Ball „als Rückgabe" zu Mellage, der glücklicherweise auf dem Posten war. Schweißfurth hakt den durchlaufenden Gußner, den Freistoß wehrt Bornemann ab. Zweimal Freistoß gegen Kuzorra, als er einmal Köhl und dann Munkert hart mitnimmt. Pfeifkonzert! Nattkämper stoppt Schwab. Schalke wird wach! Seine meist von der rechten Seite vorgetragenen Angriffe verraten mehr Kraft. Dritte Ecke abgewehrt.

In der 13. Minute 1:0 für Nürnberg. Minuten gelangt der Ball nicht aus dem Schalker Strafraum, prallt an Nattkämper, Bornemann ab, wird von Mellage zurückgefaustet und landet endlich von Eiberger mit dem Kopf zu dem nach links gelaufenen Friedel gelenkt, der placiert in die linke Ecke einschießt. Ein einziger Aufschrei geht durch die Massen, die rot-weißen Fähnchen begleiten den Jubel, Nürnberg führt 1:0, wie beim Endspiel 1934 in Berlin.

Wird es eine Wiederholung geben? Eine Drangperiode der Nürnberger folgt diesem Tor die zehnte, elfte und zwölfte Ecke. Der Kampf nähert sich seinem dramatischen Höhepunkt. Vierte Ecke für Schalke, das die dem Nürnberger Tor folgende Resignation überwunden hat und mit aller Macht angreift. Dehm verursacht Freistoß, den Tibulski haargenau auf Szepans blonden Scheitel spielt, aber Köhl wehrt zur fünften Schalker Ecke ab. Es ist





Bild links: Mehr als einmal lag der Ausgleich in der Luft. Aber alle wohlgemeinten Angriffe der Schalker scheiterten an der starken Nürnberger Deckung. Unser Bild zeigt Kuzorra und Szepan im Kampf mit Köhl um den Ball. Aber Köhl ist nicht zu schlagen. — Bild rechts: Uno wieder einmal ist der Schalker Sturm nach vorn gekommen. Urban, Kuzorra und Gellesch liegen in bedrohlicher Nähe vor dem Nürnberger Tor. Aber wieder einmal wirft sich Köhl ihnen entgegen und hält das Leder fest.

ein Spiel der Ecken, ein Kennzeichen dafür, daß die Spieler auf dem glatten Boden Körperbeherrschung verlieren. Dreizehnte Ecke für Nürnberg. Billmann hat den Ball verfehlt, Urban geht an ihm vorbei, doch prallt der Ball von Köhls Fuß hoch in die Luft, im Niederfallen erwischt ihn Gellesch, aber sein Kopfstoß prallt an einem Nürnberger ab. Sechste Ecke für Schalke. Schalkes Spiel wird offensiver, muß offensiver werden, denn es sind nur noch 15 Minuten zu spielen. Schalke drängt, wieder hält Köhl im Fallen einen Kopfstoß von Szepan. Die beiden Schwäger bedrängen den am Boden liegenden Nürnberger Torwart. Die Volksseele kocht, es ist unmöglich, die sekundenschnell wechselnden Kampfszenen zu notieren. Mellage hält einen Weitschuß von Schwab, dreht sich über die Linie, vierzehnte Ecke und anschließend 15. Ecke für Nürnberg. Schalkes Verteidigung dringt bis zur Mittellinie vor, ein gewagter Einsatz: Entweder Ausgleich, oder das die endgültige Niederlage besiegelnde zweite Gegentor. Aber die Nürnberger Hintermannschaft ist unüberwindlich.

Es fehlt der große Reßer Pörtgen.

Fünf Minuten vor Schluß ist Schalkes Traum ausgeträumt. Nürnberg sichert sich durch das zweite Tor den Sieg, und denoch fiel auch dieses zweite Tor in einem Augenblick, als man es am allerwenigsten erwartet hatte. Ein Abschlag Schweißfurths prallte an Schmitt ab, der Ball sprang zu dem nach links gelaufenem Mittelstürmer Friedel, der, ehe der herausstürzende Bornemann am Ball war, über den rechts am Torpfosten stehenden Mellage hinweg hoch in die linke Ecke einschoß.

Der Wiederanstoß geht in tosendem Jubel der Massen unter. Die letzten Spielminuten nochmals ein Verzweiflungsansturm der Schalker, der aber an dem Ergebnis nichts mehr ändert. Auf den Schultern trägt man die Nürnberger Spieler vom Spielfeld. Frankenführer Streicher gratulierte allen Nürnbergern durch Händedruck.

Der Angriff war die beste Verteidigung

Die „Alten", die in der sogenannten Steinzeit des Fußballsportes noch höchst persönlich die Fußballtore zur Fußballwiese buckelten, werden triumphierend ihren Zeigefinger heben: Wir wußten es immer schon, der Angriff ist die beste Verteidigung! Hinfort mit der Defensivtaktik, mit W-, MW- und sonstigen Systemen. Der Club ist eine Angriffsmannschaft und er hat in diesem Spiel klar gegen die auf die Torsicherung umgestellten Schalker gewonnen. Das ist richtig, aber falsch wäre es, aus diesem einmaligen Sieg des Angriffs über die verstärkte Verteidigung Prinzipien herzuleiten. Nürnberg hat in Stuttgart auf seiner Seite die bessere Tagesform. Das gilt für die Gesamtmannschaft, das gilt für die einzelnen Spieler. Selbst der Ausfall eines so hervorragenden Spielers wie des Linksaußen Spieß hat das Mannschaftsgefüge nicht brüchig machen können, wie es leider bei Schalke auf einigen Posten der Fall war. Hinzu trat, daß Schalke ausgerechnet im Jahre seiner dritten Meisterschaft die schwersten Hürden gestellt wurden. Berlin und Dresden waren Etappen, die Nerven kosten und in Stuttgart zeigte es sich, daß Schalke aus dem Dresdner Kampf nicht mit neuen Kräften hervorgegangen ist, daß es in diesem Jahre nicht seine allerbeste Form in die Endspiele hineinbrachte. Hinzu kam weiter, daß der schwere und glatte Boden den Nürnberger weitaus besser lag, daß sich auf ihm gerade die beiden Schalker Spieler nicht zurechtfanden, die in Berlin für den Sieg verantwortlich zeigten: Szepan, der auf diesem Boden trotz seines Einsatzes den Anforderungen eines deckenden, aufbauenden und stürmenden Mittelstürmers nicht voll gewachsen war; Kuzorra, der sich in Einzelgefechten verzettelte. Das soll keine Ehrenkränkung für diese beiden verdienstvollsten Schalker Spieler, sondern lediglich eine Tatsachenfeststellung sein. Seine Pflicht getan hat jeder Schalker Spieler, daß auf der Gegenseite bessere, härtere Kämpfer standen, denen die Anfeuerung des heimischen Publikums das Letzte abverlangte, kann kein Grund sein, über diesen oder jenen den Stab zu brechen. Nürnbergs innere Ruhe, die man bei Schalke während des ganzen Spiels vermißte, ging von seiner Hintermannschaft aus, die in ihrer Gesamtheit weitaus besser als die der Schalker war. Daß sich Mellage ohne weiteres mit Köhl auf eine Stufe bringen, beide hielten ausgezeichnet. Maßgebend dafür, daß Schalkes ohne Pörtgen zu weicher Sturm im Strafraum der Nürnberger selten zur Angriffsentwicklung kam, waren Billmann und Munkert, die beiden Verteidiger, von denen wir Billmann über Munkert stellen müssen, denn der schwarzhaarige ehemalige Mittelläufer des Clubs hat eine der bisher schärfsten Waffen des Schalker Sturmes nahezu ungefährlich gemacht: Urban! Vielleicht hat den Schalker Linksaußen eine im Anfang des Spieles erlittene Verletzung behindert. Das sei ihm gutgeschrieben, gutgeschrieben sei ihm auch, daß er in dem rechten Läufer Uebelein auf einen Gegner in Hochform traf, der in Stuttgart mindestens gleichwertige Leistungen mit dem bekannten Internationalen Oehm auf der linken Seite bot. Aber dennoch: Das war nicht der alte Urban, wie wir ihn aus so manchen Spielen her kennen. Im Gegensatz zu ihm machte auf dem rechten Flügel Kalwitzki seine Sache sehr gut, wenn man davon absieht, daß der Schalker Rechtsaußen ja nun einmal kein großer Torschütze ist. Mit der Taktik des auswechselbaren Mittelstürmers war der Nürnberger Mittelläufer Carolin wenig einzuschüchtern. Carolin, der Eckpfeiler in der Nürnberger Mannschaft, hielt jederzeit seinen Mann, sei es Kuzorra, Szepan oder den technisch guten, aber auch in diesem Spiel zu weichen Gellesch. Der Nürnberger Sturm war technisch hervorragend, in der Kombination hat er sicherlich den „alten" Club bereits erreicht, aber es fehlt noch an dem großen Torschützen. Gußner war wohl der gefährlichste, Seppel Schmitt vor der Pause der am meisten hervortretende Spieler, Eiberger im Vergleich zu Düsseldorf schwächer, Friedel gab einen mit allen technischen Voraussetzungen ausgerüsteten Mittelstürmer ab, der ein guter Dirigent seines Sturmes und im gegebenen Augenblick auch ein Vollstrecker guter Gelegenheiten ist. Der Ersatzlinksaußen Schwab war schwächer, ohne indes abzufallen. Schalkes Hintermannschaft war nicht so sicher wie in Dresden. Während Bornemann seine Leistungen verbessern konnte, war anscheinend für Schweißfurth die Nervenbelastung zu stark. Er kistete viel. Ueberraschend ist für die meisten die schwache Tagesform von Tibulski gekommen, dem sonst zuverlässigsten Außenläufer Schalkes. Valentin arbeitete im Gegensatz zu ihm treu und brav sein Pensum herunter, wofür ihm ein Sonderlob gezollt werden muß. Als Stopper gut Nattkämper, der aber im entscheidenden Moment zu sehr an seiner Aufgabe klebte und nicht genügend Offensivgeist aufbringen konnte.

Vorwärts/Rasensport Gleiwitz mit 3:1 (0:1) geschlagen

Verdienter Fortunen-Sieg vor 15 000 in Dresden

Klein war die westdeutsche Gemeinde, die dabei sein sollte. Sie kam auf ihre Kosten, erlebte den erwarteten Sieg der Düsseldorfer Fortuna. Auf der Dresdener Sport-Club-Anlage im Ostragehege waren an sich die Vorbedingungen für einen Großkampf gegeben. Freilich blieb der Besuch mit 15 000 Menschen weit hinter den Erwartungen zurück. Dem Kampf ging eben die Bedeutung einer lokalen Angelegenheit ab.

Man muß es vorweg herausstellen: das Spiel war spannend von Anbeginn und brachte überaus wechselnde Kampfmomente. Die Fortuna schälte fast durchweg eine leichte Feldüberlegenheit heraus, aber vor dem Sturm fehlte der Angriffsreihe der letzte Drang. Das Angriffsspiel der Düsseldorfer, viel zu sehr in die Breite gezogen, konnte sich gegen die gut eingespielte Mauer einfach nicht durchsetzen. So verrinnt die erste Viertelstunde, in der sich Düsseldorf leicht überlegen zu behaupten weiß. Wilschek hat mit seinem Schuß kein Glück, der Ball prallt von der Latte ins Feld. Da ist aber Pilschek zur Stelle und Pesch ist geschlagen. Schon drei Minuten später meistert Pesch einen bösen Kopfball von Pilschek, während zehn Minuten später Janes einen Strafstoß aus 30 Meter Entfernung knapp neben das Tor feuert. Wiederholt zeichnet sich dann Pesch aus. Unheimlich geht es in der 32. Minute vor dem Gleiwitzer Tor zu. Mehl schießt einen Strafstoß aus 20 Meter gegen die Latte, Nachtigall erwischt die Kugel mit dem Kopf, aber über Mettke hinweg fegt das Leder. Die Fortunen legen dann mächtig los, der Sturm rennt sich aber immer wieder hinten fest. Die kleine westdeutsche Gemeinde ist enttäuscht, als der Halbzeitpfiff ertönt.

Allgemeines Bedauern geht durch die Reihen, als der Gleiwitzer rechte Läufer Josefus, der in der ersten Halbzeit den rechten unteren Oberarm gebrochen hat, gestützt den Posten des Rechtsaußen einnimmt. Pilschek spielt jetzt rechter Läufer. Josefus gibt sich die erdenklichste Mühe, kommt aber über eine Statistenrolle natürlich nicht hinaus. Vielleicht gereichte dieser Umstand den Düsseldorfern zum Erfolg, denn die Stärke der Gleiwitzer, nämlich der rechte Flügel, war gewesen. Die Aussichten von Vorwärts fielen mehr und mehr, als sich die Fortunen-Abwehr immer betonter einsetzte und zur Höchstform auflief. Gegen Mehr und Bender war einfach nicht mehr anzukommen.

Und damit begann der Umschwung. Nachtigall hat sich gut freigespielt, Zwolanowski setzt behende nach und aus vollem Lauf schießt er sicher ein. Ein einziges Mal während der ganzen zweiten Halbzeit, nach etwa 27 Minuten, bricht Gleiwitz ungestüm vor, läßt die gegnerische Deckung hinter sich, aber Cyranek knallt neben das Tor. In der 31. Minute gibt es einen famosen Angriff und nach einer Kombination Albrecht-Wiegold kann Nachtigall den Paß unhaltbar an Mettke vorbei einlenken. Damit geben sich die Gleiwitzer geschlagen. Angesichts der drückenden Ueberlegenheit der Fortuna werfen sie die Flinte ins Korn. Drei Minuten vor Schluß, und wieder wälzt sich die Düsseldorfer Angriffsreihe nach vorn. Kobierski erhält das Leder. Der Kampf steht 3:1 für Fortuna Düsseldorf. Rasensport Gleiwitz ist endgültig geschlagen!

Anfänglicher Unsicherheit folgte nach und nach ein ganz ausgezeichnetes Spiel der Fortuna. Als das Schlußdreieck frei von Unsicherheit war, klappte es gleich in allen Belangen. Mehl war der Mann, der immer wieder den Sturm „eindeckte". Bender war überall zu finden, wenn es galt, auszuhelfen. Zwolanowski und Nachtigall machten ihren Herzen nach der Pause richtig Luft. Zusammenfassend sind Mehl, Bender, Zwolanowski und Janes als beste Spieler zu bezeichnen.

Bei Gleiwitz darf man Richter fraglos als den überragendsten Spieler anführen. Bester Mannschaftsteil war die Hintermannschaft; Lachmann war ganz ausgezeichnet. Die Gefährlichkeit des Angriffes lag auf dem rechten Flügel, der allerdings nach dem Wechsel durch die Umstellung mattgesetzt war.

Rotthausen schlägt den Tabellenführer

Rotthausen 1912 schlägt Preußen Boch um 4:2 / Der Tabellenführer nur noch ein Punkt vor

Rotthausen hat sich bei Preußen Bochum gerechtfertigt für die erste unverdiente Niederlage Rotthausens in Bochum. Es war ein Sieg der Taktik. Rotthausens Innensturm hielt sich auffällig zurück. Es wurde nicht mehr gelaufen als notwendig war. Vor dem Tore des Gegners aber wurden alle Schliche versucht, so wurde das Rotthausener Stürmerspiel listig und gefährlich. Bei Bochum wußte die Rotthausener Verteidigung immer folgerichtig und wirksam anzufassen, bei dem Rotthausener Innensturm jedoch mußte der Gast immer auf unliebsame Ueberraschungen gefaßt machen. So kam es, daß Rotthausen drei überraschende Torerfolge erzielte, die weniger mit Kraft und Wucht erzielt wurden, als vielmehr durch schnelles Zufassen und Ausnützen einer Torgelegenheit. Es war ein rassiges Kampfspiel, das sich beide Gegner lieferten. Die Rotthausener Verteidigung hatte zwar einen Druck auszuhalten, aber die Art, wie sich die Abwehrlinie ergänzte, unterstützte, wieder die Mängel ausglich, war einfach vorbildlich zu nennen. Schnell wurde das Loch in der Abwehrmauer wieder gestopft, Rotthausens Abwehr löste die gestellte Aufgabe in der besten Weise. Kranefeld, der Rotthausener Mittelläufer, leistete wirksame, unauffällige Arbeit. Er hielt das Feld zusammen, sorgte, daß der Gast Rotthausens Torlinie nicht überlaufen konnte. Die beiden Außenläufer waren nicht groß, sie erfüllten aber ihre Pflicht bis zum Aeußersten. Die beiden Rotthausener Außenstürmer waren schwach. Erst gegen Schluß kamen sie etwas besser auf. Sonst konnten sie sich nicht entwickeln. Rotthausens Innensturm hielt sich gut. Immer wieder fällt der Ball in der ersten Viertelstunde in der Nähe des Rotthausener Tores auf. Einmal brach der Halblinke Bochums frei durch, er verschoß den Ball, dann war der Mittelstürmer zum Torschuß gekommen, und dann wurde der Ball dem Bochumer Innensturm vom Fuß genommen. Rotthausen machte sich frei, Snlla, der Halblinke Rotthausens, übersah die Sachlage schnell, er legte den Ball zum Mittelstürmer, der den Ball hart am Fuß hielt, an dem Bochumer Verteidiger vorbeilief, den Tormann aus dem Tor holte, den Ball dann ins leere Tor legte. Durch diesen unvermuteten Erfolg waren die Bochumer erst mitgenommen. Rotthausen drängte zum Angriff, schnitt besser die Winkel, ließ den Ball immer wieder in das Gedränge vor dem Bochumer Tor fallen. Einer der Bochumer machte Hand. Der gegebene Elfmeterball wurde vom Rotthausener Mittelstürmer zum Torerfolg vollstreckt. Das gab aber den Gästen Mut. Ein schneller Ballwechsel brachte Rotthausens Abwehr in Bedrängnis. Der Halbrechte Preußens lief mit dem Ball nach halblinks, schoß hier den Ball frei und sicher zum ersten Gegenvor ein. Nach der Halbzeit drückte Bochum auf das Tempo und den Angriff. Wuchtig und massig war der körperliche Einsatz der Rotthausener. Es schien, als sollte Rotthausens Gefüge brechen. Frei kam der Halblinke der Rotthausener Tormann das Tor verhüten können. Preußen hatte den Ausgleich erzielt. Und immer noch berannte der Gast Rotthausens Tor. Die Mauer hielt stand. Rotthausen baute den Angriff von hinten her auf, pirschte sich an der linken Sturmseite vor. Kranefeld war für kurze Zeit in den Innensturm gegangen. Snlla zog den Ball von außen her scharf an dem Tor des Gegners vorbei. Der Rechtsaußen Rotthausens ist auf dem Posten und köpft den Ball sachgerecht ein. Nun geht Rotthausen mit vollen Segeln vor. Müdigkeiten machen sich auf beiden Seiten bemerkbar. Aber Rotthausens Innensturm hat mehr zuzusetzen. Der Halblinke Rotthausens, Snlla, geht mit dem Ball durch, alles wirft sich ihm entgegen, der Ball liegt aber hinter dem Tormann Bochums im Tor. Das war der sichere Sieg, den Rotthausen mit allem Einsatz der Kräfte erzielte.

Borussia Dortmund — VfB. Bielefeld 4:1.
SuS Recklinghausen — Sportfreunde Siegen 1:0.

Preußen Bochum	7	5	1	1	18:10	11:3
SV. Rotthausen	7	4	2	1	16:10	10:4
Borussia Dortmund	6	2	4	0	17:11	8:4
VfB. Bielefeld	7	2	2	3	13:15	6:8
Sportfreunde Siegen	7	1	1	5	13:19	3:11
Recklinghausen 13	6	1	0	5	2:13	2:10

Eröffnungsrennen in Gelsenkirchen-Horst

Trotz schlechter Witterung starker Besuch / Guter Durchschnittssport / Irmgard sichere Siegerin im Maximilian-Reichsfreiherr-von-Fürstenberg-Rennen

Der Horster Rennverein hatte insofern Pech, als das Wetter an seinem Eröffnungstag bis zu Beginn der Rennen das denkbar schlechteste war. Aber trotz der Ungunst der Witterung war der Besuch sehr gut, ein Zeichen für die Beliebtheit der Rennbahn im Herzen des Industriegebiets. Bei schönem Wetter hätte die Bahn aller Wahrscheinlichkeit nach einen Rekordbesuch zu verzeichnen gehabt. Trotz des niedergegangenen Regens war das Geläuf noch in guter Verfassung, so daß größere Ueberraschungen, wie das bei tiefem Boden meist der Fall ist, ausblieben. In allen Rennen kamen gute Felder an den Start, und es gab überall interessante Kämpfe. Der veranstaltende Verein hatte als Neuheit die Einlaufwette eingeführt, die in Berlin seit kurzer Zeit mit Erfolg ausprobiert wurde. Bei dieser Wette, die unabhängig vom Totalisator läuft, muß der Wetter den Einlauf der ersten beiden Pferde angeben. Da für diese Art Wette zum ersten Mal sehr viel Interesse vorhanden ist, wurden recht ansehnliche Quoten erzielt. Da von dem zahlreich erschienenen Publikum die Wettmaschine sehr eifrig in Anspruch genommen wurde, kann der Veranstalter mit dem Erfolg des Tages noch zufrieden sein.

Im einleitenden Reulings-Rennen stellten sich sieben Zweijährige dem Starter. Florian wurde von Max Schmidt gleich in Front gebracht, der dann auch immer überlegen vor dem Felde galoppierte. Der Herold-Sohn gewann leicht mit zwei Längen vor Debatte und Lauf fix, während die Favoritin Mitropa nur den vierten Platz belegen konnte.

Das Schloßpark-Jagdrennen über 3500 Meter gewann Titine vom Start bis ins Ziel.

Die gute Stute, die eine routinierte Springerin ist, galoppierte immer mehrere Längen vor dem Feld, das von Leithirsch angeführt wurde. Trotzdem H. Weber zum Schluß versuchte, Leithirsch an Titine heranzubringen, blieb diese doch sichere Siegerin. Den dritten Platz belegte Pollux 2 vor Utamaro, wogegen der vielgewettete Sonny Boy seinem Gewicht erlag und im geschlagenen Felde endigte.

Im Friedweide-Rennen trafen sich steglose Pferde auf 1800 Meter. Cardea konnte hier an ihre letzthin gezeigte gute Form anknüpfen und gewann erwartungsgemäß vor Tiethen und Feldmesser.

Das Hauptrennen des Tages, das Maximilian-Reichsfreiherr-von-Fürstenberg-Rennen, konnte die einheimische Stute Irmgard auf ihr Konto bringen. Die speedige Stute wurde von Jockei K. Buge gleich in Front gebracht und vergrößerte im Bogen den Abstand noch mehr, so daß sie unangefochten nach Hause kam. Xeranthemum und Sagius belegten die Plätze vor Seydlitz, während der mit hohen Vorwetten belastete Preisfechter im geschlagenen Feld endigte. Meister erlag seinem hohen Gewicht.

Der Stall Mülhens konnte sich im darauffolgenden Rennen „Zwei Kilometer" mit Tirade entschädigen. Nachdem Szegeban das Rennen bis in die Gerade geführt hatte, wurde an der Distanz Tirade, die mit dem leichtesten Gewicht ins Rennen ging, aufgebracht, um dann überlegen vor dem Außenseiter Olearius und Löffelmann zu gewinnen. Die Einlaufwette Tirade—Olearius brachte hier die Riesenquote von 468:10, während sich die Doppelwette Irmgard—Tirade auf 74:10 belief.

Im Bungard-Rennen konnte der in Horst arbeitende Trainer E. Platzbecker mit Stauffen einen Erfolg verbuchen.

Der Wallach sprang gleich mit der Führung ab und zog mit mehreren Längen in Front. Jockei Nickel hielt ihn dauernd in Schwung, und so konnte er dann auch überlegen vor Lebenslust das Ziel passieren. Die Favoriten Odenwald und Broncelustre endeten im toten Rennen auf dem dritten Platz. Stauffen brachte die höchste Siegquote des Tages, nämlich 68:10.

Ein starkes Feld von zwölf Pferden kam im abschließenden Glückauf-Hürdenrennen an den Ablauf. Rudolf, der stets im Vordertreffen lag, gewann zum Schluß mit seinem großartigen Speed noch sicher vor Sintflut, die mit ihren 74 Kilo ein großes Rennen lief. Lösegeld und Lertha belegten die nächsten Plätze.

Die Ergebnisse

1. Reulings-Rennen: 1. R. Linkes Florian (M. Schmidt), 2. Debatte, 3. Lauf fix, ferner: Mitropa, Parthenopea Belton, Mohamed. Ri.: 2 — H. — 1½ L. Zeit: 1:04,7. Toto: Sieg 29, Pl. 12, 14, 15:10. Einlaufwette: 148:10.

2. Schloßpark-Jagdrennen: 1. C. A. Kruses Titine (R. Naumann), 2. Leithirsch, 3. Pollux 2, ferner: Utamaro, Sifaro, Roselli, Sonny Boy. Ri.: 3 — 2 — 1 L. Zeit: 4:39. Toto: Sieg 49, Pl. 15, 13, 20:10. Einlaufwette: 144:10.

3. Friedweide-Rennen: 1. G. Schönings Cardea (H. Wenzel), 2. Tiethen, 3. Feldmesser, ferner: Herkules, Kujel, Caprettulus. Ri.: 5 — 4 — 8 L. Zeit: 2:04. Toto: Sieg 25, Pl. 10, 10, 11:10. Einlaufwette: 42:10.

4. Maximilian-Reichsfreiherr-von-Fürstenberg-Rennen: 1. H. Schiffers Irmgard (H. Buge), 2. Xeranthemum, 3. Sagius, ferner: Meister, Asti, Seydlitz, Preisfechter. Ri.: 1 — 2½ — 5 L. Zeit: 1:46. Toto: Sieg 38, Pl. 14, 17, 17:10. Einlaufwette: 124:10.

5. Zwei-Kilometer-Rennen: 1. Frl. M. u. L. Wiehens Tirade (Br. Wenzel), 2. Olearius, 3. Löffelmann, ferner: Laufpaß, Glanz, Szegeban. Ri.: 1½ — 1 — —. Zeit: 2:17. Toto: Sieg 19, Pl. 16, 22, 22:10. Einlaufwette: 468:10.

6. Bungard-Rennen: 1. H. Schweitzers jun. Stauffen (S. Nickel), 2. Lebenslust, 3. Odenwald und Broncelustre, ferner: Hagestolz, Persica, Hausmarke, Spielhahn. Ri.: 5 — 1 — t. R. Zeit: 1:33. Toto: Sieg 68, Pl. 20, 20, 7, 8:10. Einlaufwette: 74:10.

7. Glückauf-Hürdenrennen: 1. J. Thissens Rudolf (R. Laas), 2. Sintflut, 3. Lösegeld, 4. Lertha, ferner: Panorama, Janina, Ma Clochette, Perdita, Schatzfinder, Bummelant, Sextus, Monarchist. Ri.: 1 — 1½ — 1¾ L. Zeit: 3:26. Toto: Sieg 38, Pl. 17, 24, 22, 36:10. Einlaufwette: 32:10.

Rennen zu Hoppegarten.

1. Pathos-Rennen: 1. v. Weinbergs Origenes (Starosta), 2. Wörbzig, 3. Lampe. Ferner: Novalis. Toto: Sieg 20, Platz 12, 24. Lg.: 2½, 2, 5.

2. Schwindler-Rennen: 1. Stall Hof Häusels Purpurstern (Kastenberger), 2. Notgeld, 3. Rajah, 4. Torerotochter. Ferner: Freischärler, Hero, Laurus, Falke, Geige, Impasse, Tamara. Toto: Sieg 68, Platz 15, 12, 22, 15. Lg.: Kopf, 2½, 2.

3. Adonis-Rennen: 1. Graf Wuthenaus Crivelli (Huguenin), 2. Großularia, 3. Immerfort. Ferner: Teechen, Granikos, Manneswort. Toto: Sieg 22, Platz 11, 11. Lg.: 1, 3, Hals.

4. Goldene Peitsche: 1. Stall Landswerths Dardanos (E. Grabisch), 2. Contessina, 3. Muskat. Ferner: Jupiter. Toto: Sieg 55, Platz 15, 13. Lg.: 6, ¾, 6.

5. Union-Rennen: 1. von Weinbergs Periander (G. Streit), 2. Idomeneus, 3. Wahnfried. Ferner: Leuthen, Reichsfürst, Treuer Geselle, Walzerkönig, Wiener Walzer, Zentaur. Toto: Sieg 276, Platz 33, 22, 13. Lg.: 2½, Kopf, 1.

6. Hochstapler-Rennen: 1. Hadrian (Grabisch), 2. Landmädel, 3. Leibhusar. Toto: Sieg 21, Platz 14, 16, 45. Ferner: Rheinländer, Ottorico, Fragonard, Hansakind, Omega. Lg.: 2, 4, 4.

7. Ignorant-Rennen: 1. Pommernherzog (Höllein), 2. Willeburg, 3. Metternich, 4. Silberstreif. Toto: Sieg 204, Platz 37, 16, 16, 28:10. Ferner: Laredo, Cortina, Kampf, Adebar, Parhelios, Egmont, Inländer, Augraf, Reichsbahn. Lg.: 2, K., K.

8. Sonntag-Rennen: 1. Pollux (Jaekel), 2. Hofoper, 3. Zitadelle, 4. Camée. Toto: Sieg 185, Platz 35, 20, 19, 19. Ferner: Glücksstern, Narrhalla, Glücksgöttin, Hestia, Taktiker, Mondsee, Nando, Uferschwalbe, Festspiel, Frontkämpfer. Lg.: H., 5/4, 1.

Rennen zu Chantilly-Longchamps.

1. Rennen: 1. Rothschilds Goutte d'Or (Villecourt), 2. Orando, 3. Alcanter. Ferner: 5 Pferde. Toto: Sieg 30, Platz 12, 13, 18. Lg.: 1½, 1½, 2.

2. Rennen: 1. Cartwrights Corrida (Semblat), 2. Alcalt, 3. Son of Tron. Toto: Sieg 13. Lg.: 5, 10.

3. Rennen: 1. Marchands Broom (Mantelet), 2. Philometor, 3. Haut les Coeurs. Ferner: 8 Pferde. Toto: Sieg 72, Platz 27, 23, 47. Lg.: 1, 2, K.

4. Rennen: 1. Esmonds Mistreß Ford (Semblat), 2. Dorinda, 3. Ronalebuchn. Ferner: 15 Pferde. Toto: Sieg 22, Platz 16, 30, 26. Lg.: ¾, ½, 1½.

5. Rennen: 1. Batseres Hors Bord (Johnstone), 2. Aethelead, 3. Denver. Ferner: 2 Pferde. Toto: Sieg 81, Platz 25, 15. Lg.: 1½, 1½, 2.

6. Rennen: 1. de Lucinges Cousine (Brethes), 2. Nymph, 3. Fraarance. Ferner: 5 Pferde. Toto: Sieg 46, Platz 14, 15, 16. Lg.: 1¼, 4, ½.

4:1 für Deutschland

Der Davispokalkampf gegen Argentinien

Der Davispokalkampf der dritten Runde zwischen Deutschland und Argentinien wurde bereits am Samstag auf den Rot-Weiß-Plätzen am Hundekehlensee mit dem Doppelspiel entschieden. Unser neues Davispokal-Doppel Gottfried von Cramm-Henner Henkel besiegte die Argentinier Dr. Zappa-del Castillo unerwartet sicher in 3 Sätzen mit 6:1, 6:2, 6:3 und stellte mit dem dritten Punkt den Sieg für Deutschland sicher.

Nicht ganz erwartet fand sich Henner Henkel mit Del Castille besser als von Cramm ab. Er ließ seinem Gegner in 3 Sätzen nur 2 Spiele. Der Argentinier hatte gegen diesen Henner Henkel nichts zu bestellen und verlor glatt 0:6, 1:6, 1:6.

Für Gottfried von Cramm, der am Sonntag Ehrengast des vom Hannoverschen Rennverein zum Gedächtnis seines Vaters veranstalteten „Freiherr-von-Cramm-Erinnerungsrennens" war, spielte Hans Denker gegen Adriano Zappa. In einem taktisch von ihm hervorragend durchgeführten Spiel siegte der Argentinier in 5 Sätzen mit 3:6, 6:0, 2:6, 6:1, 6:1. Deutschland hat damit mit 4:1 gegen Argentinien gewonnen und trifft nun am Wochenende in Berlin auf Irland.

Deutschland siegt im Preis der Nationen

Rumänien, Polen, Frankreich auf den Plätzen

Das Internationale Warschauer Reitturnier erreichte am Sonntag mit der Entscheidung im Preis der Nationen seinen Höhepunkt. Deutschland machte die Schlappe aus dem Vorjahre durch einen, wenn auch nur knappen Sieg wieder wett und verwies Rumänien, Polen, Frankreich und Lettland auf die Plätze. Deutschland stützte sich auf Baccarat mit Rittmeister Momm, Olaf (Hauptmann von Barnekow), Thora (Oberleutnant Kurt Hasse) und Wotan (Rittmeister Ernst Hasse). Auf Alchimist mußte verzichtet werden, da sich der Wallach am Vortage verletzt hatte. Bereits nach dem ersten Umlauf lag Deutschland in Führung vor Polen, Rumänien und Frankreich. Nur Baccarat hatte am Graben vier Fehler gemacht, sodaß die deutsche Mannschaft mit drei gewerteten Pferden ohne jeden Fehlerpunkt zum zweiten Umlauf antrat. Nachdem jedoch Baccarat, Thora und Olaf je vier Fehler gemacht und die Polen hier überraschend gut abgeschnitten hatten, lagen beide Nationen punktegleich. Die Entscheidung mußten somit die beiden letzten Pferde, Wotan auf deutscher und Duncan auf polnischer Seite, bringen. Wotan verlah sich am Orter und am Graben, aber Duncan machte durch die übergroße Nervosität seines Reiters, Rittm. Lewicki, nach einem fehlerlosen ersten Parcours sogar ein Dutzend Fehlerpunkte, und damit waren die Siegesaussichten Polens endgültig dahin. Sogar den zweiten Platz mußte Polen noch an die Rumänen abtreten, die in Oberleutnant Nan den besten Einzelreiter stellten. Unter den Klängen der deutschen Nationalhymnen stieg die Hakenkreuzflagge am Siegesmast empor, und ehrlicher Beifall belohnte die deutschen Reiteroffiziere für ihren Erfolg.

Das Schlußergebnis lautet: 1. Deutschland 16 Fehler, 2. Rumänien 18,5 Fehler, 3. Polen 20 Fehler, 4. Frankreich 24 Fehler, 5. Lettland 48 Fehler.

Nuvolari vor Carracciola

Großer Preis von Barcelona

Zum siebten Male wurde am Sonntag auf der 3,79 Klm. langen Rundstrecke im Park von Montjuich der Große Autopreis von Penya Rhin entschieden, der im Vorjahre dem deutschen Mercedes-Benz-Rennwagen einen so großen Triumph eintrug. Das Rennen gestaltete sich diesmal zu einem einzigen Zweikampf zwischen dem tollkühn fahrenden Italiener Tazio Nuvolari auf Alfa Romeo und Rudolf Carracciola auf seinem Mercedes-Benz, der ebenfalls ein Rennen für sein Leben fuhr und nur knapp mit sieben Sekunden Rückstand geschlagen wurde. Bemerkenswert war das großartige Durchhalten der vier deutschen Wagen, die sämtlich das gewiß nicht leichte Rennen beendeten. Erster Nuvolari (Alfa Romeo) 2:43:06 = 111,646 Klm.-Std., 2. Rudolf Carracciola (Mercedes-Benz) 2:43:13, 3. Farina (Alfa Romeo) eine Runde zurück, 4. von Delius (Auto-Union) zwei Runden zurück, 5. Rosemeyer (Auto-Union).

Hindenburg Minden in Hochform

Rasensport Mülheim unterliegt 9:3.

Daß der Niederrheinmeister in Minden eine derartige Abfuhr bekommen würde, das hatten wohl die wenigsten Optimisten erwartet. Aber rund 6000 Zuschauer, die sich zu diesem Vorschlußrundenkampf bei strömendem Regen eingefunden hatten, kamen bald zu der Feststellung, daß sich der Westfalenmeister in Hochform befand und die Rasensportler aus Mülheim mit dem glatten weichen Boden einfach nicht fertig wurden. Die Gäste konnten sich einfach auf die Spielweise der Soldaten nicht umstellen und lagen schon bei der Pause mit 5:0 im [illegible]

Abschied von Generalleutnant Wever

Der Führer bei der Trauerfeier im Reichsluftfahrtministerium / Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring nimmt Abschied von seinem Generalstabschef und Kameraden

Berlin, 6. Juni.

Vom Reichsluftfahrtministerium wehen die Reichskriegsflaggen auf halbmast. Der 6. Juni ist ein Tag der Trauer für die deutsche Luftwaffe, die junge Wehrmacht und das deutsche Volk. Der Fliegertod hat den Generalstabschef der Luftwaffe, Generalleutnant Walther Wever, am 3. Juni in Dresden hinweggerafft.

Die hohe Halle des Ehrensaales ist durch die verhängten Fenster in gedämpftes Licht getaucht. In der Mitte der Stirnfront breitet ein mächtiger Reichsadler aus blaugetönter Keramik seine Schwingen. Unter diesem Symbol des neuen Deutschland steht der Sarg, mit der Reichskriegsflagge bedeckt. Auf ihm liegen Stahlhelm und Degen des Verstorbenen; vor ihm, hinter leuchtend weißen Blumen, das Ordenskissen. Seit der Aufbahrung in dieser Halle haben sechs Offiziere der Reichsluftwaffe die Ehrenwache gehalten. In der letzten halben Stunde vor Beginn der Feier wurden sie von sechs Generalen der Luftwaffe abgelöst. Zu beiden Seiten des Sarges reihten sich, ebenfalls mit Trauerflor verhangen, die Truppenfahnen der Luftwaffe an, während auf der linken Seite des Saales das Offiziers- und Unteroffizierkorps des Geschwaders General Wever Aufstellung genommen hat.

Um 11 Uhr wird ein mächtiger Kranz von zwei SS-Männern in die Ehrenhalle getragen. Hinter ihm folgt der Führer, geleitet von Generalfeldmarschall von Blomberg und Generaloberst Göring. Der Führer tritt zum Sarg und grüßt den Toten mit erhobener Rechten. Dann spricht er der Witwe des Verstorbenen sein Beileid aus und nimmt mit seiner ständigen Begleitung seinen Platz vor dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile, Generaloberst Göring, Generaloberst Freiherr von Fritsch und Generaladmiral Raeder, ein.

Feldbischof der Wehrmacht, D. Dohrmann,

nimmt das Wort zu einer Gedenkansprache.

Tief erschüttert sind wir um diesen Sarg versammelt. Einer der besten Söhne unseres Volkes ist von uns durch jähen Tod entrissen. Unersetzlich ist sein Verlust nicht nur für die Seinen, nicht nur für die Luftwaffe, deren Generalstabschef er war, sondern auch für die gesamte Wehrmacht, ja für unser Volk und Vaterland. Wenn ihn der Tod ereilte, so hat er es einmal ausgesprochen, so sollte nicht viel über ihn geredet werden, er habe nur seine Pflicht getan und die Beisetzung solle so einfach wie möglich sein, aber er kann es uns nicht verwehren, daß unsere Liebe und unser Dank ihm folgen und einen Ausdruck suchen in dieser Trauerstunde.

Ein Soldatenleben ist vollendet, das emporwuchs aus dem Boden unseres alten Heeres, das sich formte an der Seite eines der größten Feldherrn aller Zeiten, das sich gestaltete in der schweren Fron des Dienstes in Krieg und Frieden, das sich bewährte in der gewaltigen Aufbauarbeit des Dritten Reiches, das jäh abbrach auf der Höhe soldatischen Schaffens und soldatischen Leistens.

Er hat den Tod gefunden, den er im stillen sich gewünscht hat, er ist in den Sielen der Arbeit gestorben, den schönen Soldatentod. Uns aber ruft er in den kurzen Zeilen, die seinen letzten Willen enthalten, zu: Ueber Gräber vorwärts!

Mit den Worten des alten Soldatenliedes: „Ich hatt' einen Kameraden," die er dem Verewigten nachrief, beschloß der Feldbischof seine Ansprache.

Generaloberst Göring

führte u. a. aus:

Unfaßbar die Botschaft: Unser General Wever ist tot. Es war, als wenn ein Blitz in dieses Haus geschlagen hätte. Ueberall Gesichter tiefster Erstarrtheit und tiefsten Schmerzes. Denn wir alle kannten ihn, und wir alle liebten ihn. Und wir alle kannten seinen großen Wert, den er für unsere Waffe hatte. Und darum traf uns der Verlust mit seiner ganzen Wucht, mit seiner ganzen Größe bis ins Innerste.

Als damals der Führer den Befehl gab, die neue deutsche Luftwaffe aufzubauen, da mußte ich nach Mitarbeitern suchen, nach Männern, die mit heißer Seele dieses große Werk aufnehmen wollten. Durch die Großzügigkeit der Armee bekam ich unter anderen hervorragenden Offizieren auch ihn. Das Heer gab einen seiner Allerbesten ab. Von Tag zu Tag im Zusammenarbeiten erkannte ich, daß ich wohl den Besten bekommen hatte. Er kam von einer anderen Waffe, und doch, mit der ganzen Leidenschaft seiner Seele ging er an die neue Aufgabe. Kühn und tapfer wie er war, pflegte er nicht nur die Dinge vom Schreibtisch aus zu bearbeiten, er wollte seiner Truppe auch Vorbild sein. Er wollte sich nicht sagen lassen, daß er die Dinge nur in der Theorie kannte, und so lernte er, der schon im gereiften Leben stehende Mann das Fliegen. Und er wurde ein hervorragender Flieger.

Was er geleistet hat, das kann man nicht in Worte fassen. Wenn aber heute die junge Luftwaffe steht, dann ist es mit sein großes Werk, sein großes Verdienst. Der Führer selbst erkannte seine großen Verdienste dadurch, daß er ihm die höchste militärische Ehre widerfahren ließ, die überhaupt vergeben werden kann. Ein Kampfgeschwader, ein von ihm mitgeschaffener Truppenteil, trägt für alle Zukunft und für alle Zeiten seinen Namen. Damit soll dieser Name unsterblich sein, so wie wir von Gott hoffen, daß unser Volk unsterblich ist und mit ihm seine Wehrmacht und mit ihr die Luftwaffe. Solange es Deutsche geben wird, werden sie bereit sein, mit der Waffe für das Vaterland einzutreten. Solange wird aber auch eine starke Luftmacht deutschen Raum beschützen müssen. Und solange dies ist, wird sein Name in einem der besten Truppenteile verewigt sein. Ich lernte ihn kennen bis tief in seine Seele. Und jeder Tag der Zusammenarbeit war inneres Glück für mich. Denn was kann es für einen Oberbefehlshaber glücklicheres geben als daß der Generalstabschef gleichschwingt in seiner Seele, in seinem Geiste, in seinen Gedanken, dem gleichen Ziele entgegen, mit gleicher Leidenschaft.

Und er war ein leidenschaftlicher Idealist. Vielleicht wußten das nicht alle, weil er in seiner Bescheidenheit so oft zurücktrat. Ich aber kenne ihn als solchen. Ich weiß, daß seine Forderungen kühne waren. Ich weiß, daß er mit großer Leidenschaft an die Zukunft seines Volkes glaubte. Und das schrieb er ja auch in seinem letzten Willen nieder: „Ich habe meine Pflicht getan in heißem Glauben an mein Vaterland und meinen Führer Adolf Hitler." Er war Nationalsozialist, ist es mit ganzer Seele geworden, verstand, daß nur dadurch sein Volk wieder auferstehen dürfte.

Er war aber auch wirklich ein herrlicher Kamerad, ein Kamerad, wie man ihn selten findet. Er hatte eine so reine, edle Seele. Ein hochherziger Ritter, das ist er für uns gewesen.

Die Luftwaffe weiß, was sie mit ihm verliert. Ich weiß: Das ist schwer zu überwinden. Mit ihm und an seiner Bahre gedenken wir aber auch in dieser Stunde des anderen Kameraden, der an seiner Seite mit in den bitteren Fliegertod stieg. Und er wäre sicherlich der erste gewesen, der gefordert hätte, daß sein Kamerad, der Obergefreite Kraus, neben ihm steht. Er ist in die Heimat übergeführt und unsere Gedanken eilen in diesem Augenblick auch dorthin.

Ich möchte hier aber zum letzten Mal meinen heißen Dank sagen: Unvergeßlich wirst du der Luftwaffe bleiben, unvergeßlich uns allen! Habe Dank!

Und nun senkt zum letzten Mal die Fahnen. Und du, Held, geh' ein in Walhall.

Als der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, seinem Generalstabschef und Kameraden zum letzten Male dankt, erdröhnt dumpfer Paukenwirbel, die umflorten Fahnen senken sich und die Trauerversammlung hebt die Rechte zum Gruß.

Aus dem Paukenwirbel lösen sich die Klänge aus der „Götterdämmerung". Acht Unteroffiziere der Luftwaffe heben den Sarg aus dem Lorbeerhain und tragen ihn, der von den Generalen der Luftwaffe eskortiert wird, aus der Halle. Unmittelbar hinter dem Sarge schreitet die Witwe, geführt vom Führer. Zu ihrer Linken folgt der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, seinem toten Generalstabschef und Kameraden.

Als der Sarg die breite Freitreppe zum Vorhof heruntergetragen wird, treten die Ehrenkompagnien der Wachtruppe der Luftwaffe unter Gewehr, und während der Musikzug das Horst-Wessel-Lied spielt, erweisen sie ihrem Generalstabschef zum letzten Mal die Ehrenbezeugung.

„Geschwader General Wever"

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Verfügung erlassen:

„Der erste Generalstabschef unserer wiedererstandenen Luftwaffe, Generalleutnant Wever, ist von uns gegangen. Mitten aus rastloser Arbeit für seine Waffe ist er, beseelt von dem festen Willen, auch im fliegerischen Einsatz voranzugehen, auf dem Felde der Ehre geblieben.

In dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste und in dem Wunsch, seinem leuchtenden Vorbild eine bleibende Stätte in der Luftwaffe zu schaffen, befehle ich:

Das Kampfgeschwader 253 führt fortan die Bezeichnung „Kampfgeschwader General Wever".

Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften tragen am Rock ein Erinnerungsband mit dem Namen: Geschwader General Wever".

Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt. Das Geschwader wird sich dieser hohen Ehre stets würdig erweisen und eingedenk sein, daß es den Namen eines Mannes trägt, der — ein ganzer Soldat — ein edler Mensch — vorbildlich war in seiner Treue für Volk und Vaterland."

Staatsbegräbnis und Trauerparade in Klein-Machnow

Berlin, 7. Juni.

Während der Trauerfeier im Reichsluftfahrtministerium nahmen die Formationen der Trauerparade in Klein-Machnow Aufstellung. In dem kleinen Siedlungsvorort der Reichshauptstadt war kein Haus ohne Trauer- und Fahnenschmuck.

Um 13,30 Uhr setzte sich in der Straße Meisenbusch die Trauerparade, die von dem höheren Fliegerkommandeur im Luftkreis 2, General Kühl, befehligt wurde, in Bewegung. Sie wurde durch den Musikzug des Regiments „General Göring" eröffnet. Voran trug man 16 Truppenfahnen der Reichsluftwaffe, darunter auch die Feldzeichen des Geschwaders „General Wever", „General Göring", „Horst Wessel" und des Jagdgeschwaders „Richthofen". Es folgten vier Kompagnien der Luftwaffe und eine motorisierte schwere Flakbatterie. Hinter den Formationen der Trauerparade trugen vier Offiziere der Luftwaffe den riesigen Lorbeerkranz des Führers, der auf der Kranzschleife mit der Standarte des Führers geschmückt ist und nur die Worte „Adolf Hitler" trägt. In fast unabsehbarer Reihenfolge wurden anschließend von Soldaten der Luftwaffe die Kranzspenden getragen. Den Beschluß dieser Gruppe der Trauerparade bildete ein Offizier der Luftwaffe, der das Ordenskissen des Generalstabschefs trug.

Als die Lafette der Flakbatterie mit dem Sarg, eskortiert von sechs Generalen der Luftwaffe, vor dem Trauerhause, Meisenbusch 61, angekommen war, verharrte der Trauerzug in einigen Minuten Schweigen. Eine Gruppe des Geschwaders „Hindenburg" zog über das Trauerhaus hinweg und entbot dem gefallenen Generalstabschef der Luftwaffe den letzten Gruß.

Generaloberst Göring geleitete die Witwe und die Angehörigen aus dem Trauerhaus zur Trauerfeier und schritt mit der Gattin des Verstorbenen hinter der Lafette und dem Feldbischof der Wehrmacht D. Dohrmann im Trauerzuge; ihnen schlossen sich die Angehörigen, Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherr von Fritsch und in Vertretung des Generaladmirals Raeder Admiral Guse, die Befehlshaber sämtlicher Luftkreiskommandos der Reichsluftwaffe, die Abteilungschefs der Reichsluftfahrtministerien und die Militärattaches der auswärtigen Missionen an. Im Trauergefolge sah man auch Frau Göring, die von Staatssekretär Körner begleitet wurde.

Am Friedhofsweg hatten Abordnungen der SA, der Politischen Leiter, der Hitlerjugend und des Reichsluftschutzbundes Aufstellung genommen. Acht Unteroffiziere der Reichsluftwaffe trugen, eskortiert von sechs Generälen der Flieger, den Sarg auf den Friedhof. Am offenen Grabe sprach der Feldbischof der Wehrmacht, D. Dohrmann ein Gebet, das letzte „Vater unser" und den Segensspruch. Während die Lieder der Nation erklangen, und die Trauergemeinde dem gefallenen Helden zum letzten Male den Deutschen Gruß erwies, wurde der Sarg langsam in das Grab gesenkt. Eine Kompagnie der Luftwaffe schoß den Trauersalut.

Letzter Gruß Görings

Generaloberst Göring legte einen riesigen Kranz am Grabe nieder und rief seinem toten Kameraden ein letztes Gedenken nach. „Nun nehmen wir den letzten Abschied! Was irdisch war, haben wir der Erde übergeben. Sein Geist aber ist es, der nun über uns schwebt. Laß nicht im Stich, was die Welt geschaffen hat. Sei bei uns, wenn die Not am größten! Stärke uns mit Deiner starken Seele, so wie Du uns bisher geholfen und gestärkt hast. Wir aber versprechen Dir, Dein Andenken als ein heiliges Vermächtnis in unser Herz einzuschließen! Dein Leben war Vorbild, Dein Sterben war noch größer! Wir versprechen Dir aber auch, daß die liebsten Menschen, die Du zurückgelassen hast, nun für immer zu uns gehören werden. Deine Söhne haben den Vater verloren. Die ganze Luftwaffe wird in Zukunft ihr Vater sein. Leb wohl! Hab Dank!"

Dann nahmen die Angehörigen Abschied von ihrem teuren Toten und noch einmal sprach Generaloberst Göring ihnen Trost zu.

Als Vertreter des Reichsstatthalters Mutschmann legte Polizeioberst Thiering, der aus Dresden zur Beisetzung abgeordnet war, einen Kranz nieder.

Reichshandwerkertagung eröffnet

Reichshandwerksmeister Schmidt über das Handwerk der Gegenwart und Zukunft

Frankfurt a. M., 6. Juni.

In der großen Festhalle in Frankfurt a. M. wurde am Samstagvormittag die Tagung der 7000 DAF-Walter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk und der Handwerksmeister, die aus allen deutschen Gauen zum Reichshandwerkstag nach Frankfurt a. M. gekommen sind, eröffnet.

Landeshandwerksmeister Gamer eröffnete die Tagung und begrüßte vor allem Reichsleiter Rosenberg. Sein Willkommensgruß galt weiter neben den Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Wirtschaft, vor allem den Gästen des Handwerks aus dem Auslande, und zwar den Vertretern aus Belgien, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Norwegen, Oesterreich, Polen und der Schweiz.

Reichshandwerksmeister Schmidt nahm anschließend das Wort zu grundlegenden Ausführungen über das Handwerk der Gegenwart und der Zukunft. Nach Begrüßungsworten an Reichsleiter Alfred Rosenberg führte er u. a. aus:

Die Keimzelle einer wahren Volksgemeinschaft war, ist und wird immer das Handwerk sein, denn über das Handwerk geht der Weg zur nationalsozialistischen Volkswirtschaft. Nur diejenigen können in einer Handwerksorganisation an führender Stelle tätig sein, die über den Weg des Lehrlings oder Gesellen Meister geworden sind, denn nur wer Sorgen selbst erlebt hat, wird auch Sorgen meistern können.

Der Redner gab sodann ein Bild der Wirtschaftslage und der wirtschaftlichen Aufgaben des Handwerks. Regiebetriebe und Konsumgenossenschaften seien durch das Gesetz begrenzt worden. Für die Ausfuhr der Erzeugnisse hätten sich die Ausfuhrförderungsstellen des Handwerks als sehr nützlich erwiesen. Auch auf dem Gebiet der inländischen Wirtschaft gehe das Handwerk immer mehr dazu über, sich durch eigene Kraft vorwärts zu arbeiten, um den Weg der Zusammenfassung aller Kräfte in geeignete Selbsthilfeeinrichtungen zu beschreiten. Die Verwirklichung von Arbeitsgemeinschaften zur gemeinsamen Uebernahme großer Bauausführungen habe sich außerordentlich bewährt und in vielen Fällen sei es erst durch sie möglich geworden, das Handwerk bei Großbauten einzuschalten.

Das Ziel der Organisation sei es, getreu den nationalsozialistischen Grundsätzen Preiswahrheit und Preisehrlichkeit im Wirtschaftsleben zu erreichen und den Grundsatz zu verwirklichen, daß für eine angemessene Leistung ein angemessener Preis gezahlt werden müsse.

Lebhafte Zustimmung fand die Ankündigung, daß mit Unterstützung der Stadt Frankfurt ein „Institut für Handwerkspolitik und Handwerkswirtschaft" an der Frankfurter Universität errichtet worden sei.

Ueber die Tarifpolitik führte der Redner aus, daß grundsätzlich im Handwerk bei der außerordentlich großen Zahl von Klein- und Kleinstbetrieben und bei der Unübersichtlichkeit der Verhältnisse überbetriebliche Lohnregelungen notwendig seien. Auf Tarifordnungen im Handwerk könne vorerst nicht verzichtet werden.

Die Nachwuchsfrage sei für die weitere Entwicklung des Handwerks geradezu ausschlaggebend. Die in vielen Handwerkszweigen bereits angewandten Lehrlingszwischenprüfungen müßten reichseinheitlich ausgerichtet und vervollkommnet werden.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies der Reichshandwerksmeister auf die unter Anwendung einer Stiftung der Stadt Frankfurt jährlich stattfindenden Meisterwertungen hin, die vor Beginn des Reichshandwerkertages vorgenommen werden sollen, damit jeweils die besten Meisterstücke des Jahres prämiiert und als bleibende Andenken handwerklicher Wertarbeit in der Stadt des deutschen Handwerks ausgestellt würden.

Neuer Schlag gegen den Deutschen Turnerbund in Oesterreich

Wien, 6. Juni.

Wie die „Reichspost" mitteilt, hat der Wiener Stadtschulrat an alle Wiener Schulleitungen die Weisung gerichtet, daß die Zugehörigkeit der Schüler und Schülerinnen zu Turnvereinen, die dem Deutschen Turnerbund angehören, verboten ist.

Dieser Erlaß bedeutet einen neuen Schlag gegen den größten österreichischen Turnverband, der zwar nicht direkt verboten ist, aber durch fortlaufende Maßnahmen und Verbote, wie das vorstehende, in seiner Tätigkeit behindert und praktisch der Auflösung zugeführt wird.

Mit aufgepflanztem Bajonett durch Haifa

Neue Unruhen in Palästina.

London, 6. Juni.

In den letzten zwölf Stunden loderten an verschiedenen Stellen Palästinas die Unruhen wieder auf, obwohl die Behörden mit den schärfsten Maßnahmen vorgehen.

In Haifa ist die Lage besonders gespannt. Hier waren am Vormittag mehrere mohammedanische Frauen unter der Beschuldigung verhaftet worden, die Waren der Gemüsehändler vernichtet zu haben. Bei der Verhaftung wurde die Polizei mit Steinen beworfen. Die Lage wurde schließlich so bedrohlich, daß Truppen mit aufgepflanztem Bajonett in den Straßen aufziehen mußten. In den frühen Morgenstunden des Samstag wurden sowohl die Polizeistreitkräfte als auch die Truppen von Schützen, die sich versteckt hielten, mehrfach beschossen. Die Truppen erwiderten das Feuer.

Wie Reuter aus Jerusalem meldet, dauerten die Schießereien auch um die Vormittagsstunden noch an.

Denk' an Riga



Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller Leipzig C 1.

50. Fortsetzung.

„Ach, Sir Reginald . . .!" stotterte Nina.

„Haben Sie meinen Jungen lieb, Nina?" fragte der alte Herr leise.

Da strahlte es plötzlich in den reinen Augen des Mädchen auf wie die helle Sonne, und sie jubelte: „Ach — ja — Vater!"

Der alte Herr nahm sie in die Arme, früher als Pit, der Sohn, der glückliche Bräutigam, und umarmte sie herzlich. Unsagbar wohl hatte ihm das Wort „Vater" getan! Er wußte, daß auch er einen Platz in ihrem Herzen haben würde.

Dann schritt er, Nina umschlungen haltend, zur Tür, und er rief hinaus: „Pit, du Feigling — komm herein! Nina will dir etwas sagen!"

Pit kam, aber zu sagen gab es nichts, denn wie auf Kommando fielen sich die Liebenden um den Hals, und Sir Reginald zog vor, zu verschwinden.

Lady Madge fragte ihn erstaunt: „Was hast du denn, Reggie? Tränen?"

Da lachte der alte Herr auf und gab der Schwester einen Kuß. „Alles in Ordnung, Madge! Ich mußte erst kommen, um Pit die Braut zuzuführen.

*

Der Hausmeister des Gutes, Mr. Christham, musterte die vier Ankömmlinge streng.

„Sie wünschen?" fragte er reserviert.

Pelissaire grinste ihn vergnügt an und schlug ihm auf die Schulter. „Daß du uns ein wenig aus dem Wege gehst, alter Junge! Wir müssen nämlich Mademoiselle — oder wie ihr hier sagt, Miß Nina Frouwen abliefern!"

„Mit wem habe ich die Ehre?" fragte der Hausmeister steif.

„Raoul Pelissaire!" entgegnete der Gefragte gemessen und stellte auch die Freunde vor. „So — und das genügt doch, alter Junge!"

Der Hausmeister ging voran und lud sie ein, ihm zu folgen.

Er führte sie in den Salon und sagte: „Miß Frouwen wird sofort erscheinen! Die Herren sind natürlich unsere Gäste!"

„Ein reizender Mensch sind Sie!" spottete Pelissaire.

„. . . und ich werde im Dienerzimmer anrichten lassen!"

Pelissaire erhob sich und trat mit finsterer Miene und gespielter Entrüstung langsam auf den Hausmeister zu.

„Was beliebten Sie eben zu sagen, Sie Gentleman? Sie wollen Raoul Pelissaire, wollen Jean Havre, wollen Baptiste Sejours, diese drei Leuchten der Pariser Polizei, ins Dienerzimmer verpflanzen? Herr — das ist eine Beleidigung!"

Der Hausmeister wurde blaß vor Schrecken.

„Verzeihung, meine Herrschaften — aber . . .!"

Da trat Lady Madge ein und begrüßte die vier sehr liebenswürdig. „Ah, Miß Anette, herzlich willkommen! Herzlich willkommen, Gentlemen. Ich freue mich, Sie als meine Gäste begrüßen zu dürfen!"

Sie reichte jedem die Hand. Ihre feine Art gefiel Pelissaire so, daß er begeistert sagte: „Oh, Madame, wenn Noblesse und Vornehmheit in England zu finden sind, so sind Madame die prominenteste Vertreterin von ihnen!"

„Sie schmeicheln mir, meine Herren! Haben Sie einen kleinen Augenblick Geduld! Miß Anette wird mir jetzt folgen! Miß Nina wird sich gleich um Sie kümmern!"

Mit Anette zusammen verließ sie den Salon und ließ die drei Freunde allein zurück.

Wenige Augenblicke vergingen, da bewegte sich die Portiere, und — Nina trat ins Zimmer.

Die drei Musketiere starrten sie an wie gelähmt. Sie konnten es nicht begreifen, unfaßbar erschien es ihnen — dort stand doch — das Ebenbild — nein — nein — das war Mademoiselle Katharina selbst.

Jean war der erste, der aus der Erstarrung erwachte.

„Mademoiselle — Sie leben?" schrie er heraus in hellem Jubel. Pelissaire kämpfte um seine Fassung, und Baptiste zitterte am ganzen Körper.

„Ich bin Nina Frouwen," sprach jetzt eine geliebte Stimme. „Aber — ich war die Frau, der ihr gedient habt. Ich stand am Platze Katharina Horthys', ich lebe! Mademoiselle Katharina jedoch ist tot. Sie hat das bittere Schicksal erreicht! Ich bin so glücklich, daß ich euch sagen kann, daß ich lebe!"

Die Männer sahen sich an, ihnen war zumute, als fiele die schwerste Last ihres Lebens von ihnen. Mademoiselle — war keine Mörderin, sie war es nicht gewesen, die die beiden Söhne des Edlen von Ekjenhoven in bestialischer Weise hinrichtete.

Mit einem Male stand der geliebte Mensch, den sie beschützt und umsorgt hatten, rein, schuldlos vor ihnen. Den Männern war zumute, als habe nun erst ihr Leben wieder den rechten Wert erhalten.

Das Schicksal hatte die herbste Enttäuschung von ihnen genommen.

Mit plötzlichem Ruck drängten sie auf Nina zu, und unter Lachen und Tränen drückten sie ihr einmal um das andere Mal die Hand.

Und dann gab es ein großes Erzählen. Pit, Sir Reginald und Lady Madge kamen dazu, und zum ersten Male erzählte Nina klar im Zusammenhang, wie sich alles abgespielt hatte.

„Ob die unglückliche Katharina Horthys gestorben oder ermordet worden ist, das weiß ich nicht, das können meine Freunde besser sagen!"

Ihre Worte waren zugleich eine Frage, die Polizisten sahen aller Augen auf sich gerichtet.

„Sprich du, Raoul!" sagte Jean ernst.

„Katharina starb tatsächlich an einem Herzschlag. Aber unter ganz besonderen Umständen! Es ist mit ihr abgerechnet worden, und eine alte, schwere Schuld fand bittere Sühne."

Welche Schuld?" fragte Pit leise.

„Mord an den beiden jüngsten Söhnen des Edlen von Ekjenhoven in den Tagen, als die Bolschewisten Riga besetzt hatten. Katharina gehörte zu den Flintenweibern von Riga und wurde zum Henker der beiden Jüngsten des Geschlechts der Edlen von Ekjenhoven. Baron Lieven ist der älteste Sohn des Geschlechts."

Totenstille war im Raume, als Pelissaire gesprochen hatte.

„Ich muß es sagen, es ist mir eine Erleichterung, es einmal auszusprechen. Ich weiß, daß jeder von Ihnen gleich uns dreien alles vergessen wird. Die Schuld ist gesühnt! Gott ist der Richter."

*

Die Sonne strahlte wieder hell am Lebenshimmel aller Menschen auf Lady Madges Gut.

Die drei Musketiere waren wie ausgewechselt, und als Pit sie aufforderte, zu bleiben und sich ein kleines Jagdgut zu kaufen, da erschien ihnen der Vorschlag nicht so übel.

Sie setzten sich zusammen und berieten. Für immer in England bleiben, nein, das wollten sie nicht; sie waren Franzosen und hingen an Heimat und Vaterland.

Aber Pelissaire fand eine Lösung.

„Jungens," sagte er, „unser Leben ist mit Mademoiselle Nina verknüpft. Darum kommen wir nicht herum! Unser schönes Haus in Fontenay haben wir. Gut! Kaufen wir uns hier ein kleines Jagdgut mit Teichwirtschaft und pendeln wir zwischen drüben und hüben hin und her, wie es uns beliebt. Das ist doch wunderschön, mal drüben in Frankreich, mal hier in Schottland."

Das war ein Vorschlag, dem alle drei zustimmten.

*

Eine Stunde später sehen wir Pelissaire in der Küche mit Annie, der alten, wortkargen Köchin, im Gespräch. Die schaut ihn zwar etwas mißtrauisch an, aber nach und nach erliegt sie doch dem Scharm des Mannes und guckt ihn mit freundlicheren Augen an.

Sie staunt zwar, daß Pelissaire zum Abendessen etwas ganz Besonderes schaffen will, aber sie läßt ihn am Herde hantieren, und bald duftet es lieblich in dem großen Raume.

Pelissaire ist glücklich, daß er wieder seiner Liebhaberei nachgehen kann, und als beim Abendessen Nina lächelnd sagt: „Pelissaire, ich spüre Ihre Kochkunst," da ist er restlos glücklich.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland-Schau zur Olympiade

Eine große Sommerausstellung in den Ausstellungshallen der Reichshauptstadt

In der Zeit vom 18. Juli bis 16. August findet auf dem riesigen Ausstellungsgelände am Kaiserdamm die große Ausstellung „Deutschland" statt. Sie wird gerade während der Olympiade nicht nur den Deutschen, sondern vor allem den Ausländern einen gedrängten Ueberblick über ganz Deutschland geben. In einer Pressebesprechung wurden am Mittwoch Ausführungen über diese Riesenschau gemacht. Oberregierungsrat Dr. Ziegler vom Reichspropagandaministerium betonte, daß man sich bei der ungeheueren Spannweite und überquellenden Stoff-Fülle des Themas in der Ausstellung „Deutschland" auf besondere Ausschnitte beschränken mußte. Die Ausstellung ist deshalb in die folgenden Abteilungen aufgeteilt: 1. Die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland", 2. die landschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land", 3. die wirtschaftliche Abteilung „Berlin — das Schaufenster des Reiches".

Der machtvolle Auftakt wird die Ehrenhalle der Ausstellung sein, die den kulturellen Teil „Das neue Deutschland" zur Schau bringen wird. Der Schlußraum dieser Ehrenhalle ist dem deutschen Genius gewidmet. Mitten in diesem Raum liegt die Gutenberg-Bibel, die größte Kostbarkeit unserer gesamten deutschen Literatur, die hier zum ersten Mal öffentlich gezeigt wird.

In dem Raum „Technik und Wissenschaft" wird ein Querschnitt durch die modernen Arbeiten der naturwissenschaftlichen Forschung gegeben werden. Es werden u. a. die bahnbrechenden Forschungen auf dem Gebiet der Pflanzenzüchtung, wie sie in Müncheberg betrieben werden, den Besuchern vor Augen geführt werden. Aehnlich wird in demselben Raum u. a. ein Laboratorium physikalischer Art eingerichtet, das die Besucher von den bahnbrechenden deutschen Arbeiten auf dem Gebiet der Metallforschung und der Metalluntersuchung überzeugen wird. Hier beteiligt sich das Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Elektrochemie in Dahlem. Der Fußboden dieses Raumes ist vollständig mit einem Teppich aus dem neuen deutschen künstlichen Kautschuk belegt.

Der Raum „Kultur" wird in ähnlicher Weise versuchen, ein Bild vom kulturellen Schaffen des neuen Deutschland zu entwickeln. Die neuen, auf den Führer zurückgehenden Bauten in München und in Nürnberg werden in Modellen zur Schau kommen. Auch die Preise, die der Führer bei einzelnen Anlässen gestiftet hat, werden als Muster unseres künstlerischen Wollens gezeigt. Auch das einzigartige Exemplar des Buches „Mein Kampf", das die deutsche Beamtenschaft dem Führer überreichte, wird aufgelegt sein.

Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Reichspropagandaministerium äußerte sich über die Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land", deren Mittelpunkt ein Großmodell der Reichsautobahnstrecke sein wird. Ein besonderer Teil der Ausstellung ist den Verkehrsmitteln gewidmet.

Direktor Wischeck vom Berliner Ausstellungs- und Messeamt gab einen umfassenden Ueberblick über die Ausstellung, besonders aus der Fülle der einzelnen Sonderschauen. Eine Abteilung gibt eine Uebersicht über zahlreiche Neuerfindungen auf allen Gebieten der Photographie, auch der Röntgen-Photographie. Weitere Abteilungen zeigen die Herstellung von Kunstseiden, Spitzenleistungen aus den Gebieten der Funkwirtschaft und der Funknavigation, den neuzeitlichen Stand des Fernschreibverfahrens. Auch die sogenannte Funkbake wird ausgestellt, eine Einrichtung, die zur Sicherung des Luftverkehrs beinahe der ganzen Welt dient. Der Zentralverlag der NSDAP. bringt das große Pergamentwerk „Mein Kampf" und sämtliche fremdsprachigen Ausgaben dieses Buches und die deutschen Ausgaben in ihrer Entwicklung zur Schau.

Auf dem Freigelände wird die leibhaftige Nürnberg—Fürther Eisenbahn von 1835, der erste deutsche Eisenbahnzug, zur Benutzung für die Ausstellungsbesucher bereitstehen.

Westfalens Fliegernachwuchs

beim Reichsmodell-Wettbewerb auf der Wasserkuppe.

Die unermüdliche emsige Arbeit der Jüngsten des deutschen Fliegernachwuchses fand wie alljährlich zu Pfingsten ihre Krönung und Belohnung beim Reichsmodell-Wettbewerb des DLV auf der Wasserkuppe in der Rhön. Von den Baugruppen waren aus ganz Deutschland 340 Modelle gemeldet, an 2000 Jungen bevölkerten in den Pfingsttagen die Rhönberge. Der Schlager des Tages war das ferngesteuerte Modell des Dresdeners Lippitsch, das auf Kommando Rechts- und Linkskurven flog und auch vollkommen planmäßig zur Landung ansetzte. Das Modell wurde mit Rundfunkwellen gelenkt und hat einen Röhrenempfänger eingebaut.

Westfalens Fliegerjugend hielt sich ausgezeichnet. In der Gesamtwertung belegte die Landesgruppe Westfalen mit 4007 Punkten den zweiten Platz hinter den siegenden Pommern (5351 Punkte) und vor Sachsen (3843 Punkten), Magdeburg (3688 Punkten) und Ostpreußen (2955 Punkten). Einen Ehrenpreis der Reichsjugendführung für die beste Leistung eines Jungvolkpimpfes erhielt die Schar des Hans Joachim Haas aus Gladbeck. Weiter fanden wir noch folgende Westfalen-Jungen in der Siegerliste: Einzelsieger im Handstart: Klasse B: Dauer: 1. Franz Schulze-Salzwedel 501 Sekunden, 2. Rudolf Betz-Jena 367 Sekunden, 3. Hans Joachim Haas-Gladbeck 288 Sekunden; Klasse C: Strecke: 1. Walter Böckstiegel-Westfalen 650 Meter; Klasse D: Strecke: 1. Ernst Quaas-Gelsenkirchen 960 Meter, 2. Franz Patalas-Quakenbrück 750 Meter; Hochstart: Klasse A und B: Strecke: 1. Hans Denker Brambauer 2980 Meter.

Alte Liebe rostet nicht . . .

Walter Rütt wiederum auf Fahrt.

Trotz seiner 53 Jahre ist der deutsche Altmeister Walter Rütt dem Fahrrad treu geblieben. In jedem Jahr hat er noch eine größere Fahrt auf dem Rad unternommen und dabei weniger auf eine Kilometerfresserei als auf eine Prüfung des Rades, der Wege usw. gesehen. Jetzt geht Walter Rütt wieder auf große Fahrt. Der Weg führt von Berlin nach Zürich und zurück über 2500 Kilometer. Es soll eine Zuverlässigkeitsprüfung werden, denn Rütt will unterwegs die Vorteile und Zuverlässigkeit einer neuen Bremse feststellen. Es handelt sich um eine Rücktritt-Bremse im Zahnkranz, die schon bei verschiedenen Alpenfahrten bestens versucht wurde. Zur Zeit ist Rütt schon unterwegs.

Französische Pferderennen abgesagt

Die für Freitag angesetzten Pferderennen in Maisons-Laffitte und ebenso die für Sonnabend vorgesehenen Rennen in Saint-Cloud wurden wegen des allgemeinen Streiks in Frankreich abgesagt. Der Grund für die Absage ist, daß nicht genügend Transportmittel für die Beförderung der Zuschauer vorhanden sind.

Eichbäumchen für die Sieger in den Olympischen Spielen



Alle Sieger bei den Olympischen Spielen in erhalten als Erinnerung ein Eichbäumchen in ein. sonders dafür geschaffenen Keramiktopf. Diese tr graviert die Olympische Glocke und den Spruch: „Mache zur Ehre des Sieges, Rufe zu weiterer Tat". (Olympisches Komitee-M.)

Zwangsversteigerung.

Gemarkung Baukau Flur 6 Nr. 484/38, groß 11,64 Ar, Hausgarten, Strünkeder Straße.
Eigentümer: Firma Schettmar, Heymann u. Comp. Westdeutsche Schuhgroßhandlung in Gelsenkirchen.
Versteigerungstermin: 19. Juni 1936, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 4.
1823a Amtsgericht Herne.

Statt besonderer Anzeige.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh meinen geliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Sanitätsrat

Dr. med. Wilhelm Kraus

nach schwerer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den Tröstungen der katholischen Kirche, im fast vollendeten 70. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Bertha Kraus geb. Niehoff
Dr. med. Erich Kraus
Gertrud Hackenberg geb. Kraus
Erna Kraus geb. Funke
und 3 Enkelkinder.

Herne i. W., den 7. Juni 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. d. M., nachmittags 3.15 Uhr vom Sterbehause Schaeferstraße 16 aus statt.

Das feierliche Leviten-Hochamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

---

†

Sanft und gottergeben starb heute früh meine innigstgeliebte Gattin, meine gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Albert Böttcher

Berta geb. Eggemann

im 52. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Franz-Seldte-Straße 91, Bad Tölz, den 6. Juni 1936.

Die Beerdigung ist Dienstag, den 9. Juni, 15 Uhr vom St. Marienhospital in Herne. Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 8 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Nachruf.

Heute früh 4½ Uhr verschied nach längerem Leiden im fast vollendeten 70. Lebensjahre der praktische Arzt,

Herr Sanitätsrat Dr. Wilhelm Kraus.

Ueber 42 Jahre hat der Verstorbene seine ganze Kraft und sein reiches ärztliches Wissen in den Dienst der leidenden Menschheit gestellt. Daneben war er auch seinen Standeskameraden viele Jahre als Vorsitzender des Vereins der Knappschaftsärzte e. V. Bochum sowie des Reichsverbandes der Knappschafts-Aerztevereine ein umsichtiger Führer und treuer Freund und Berater.

Wilhelm Kraus wird als Mensch und als Arzt gleich hochgeschätzt in unserer Erinnerung weiterleben.

Herne, den 7. Juni 1936.

i. A. der ärztlichen Standesorganisation
Dr. med. W. Müller.

Neue Erfindung!
Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern. Garantie für jedes Paar.
Spezialität: S-A-Stiefel
Leder-Droste
Herne, Bahnhofstrasse 18a
Sodingen, Mont-Cenis-Strasse 297

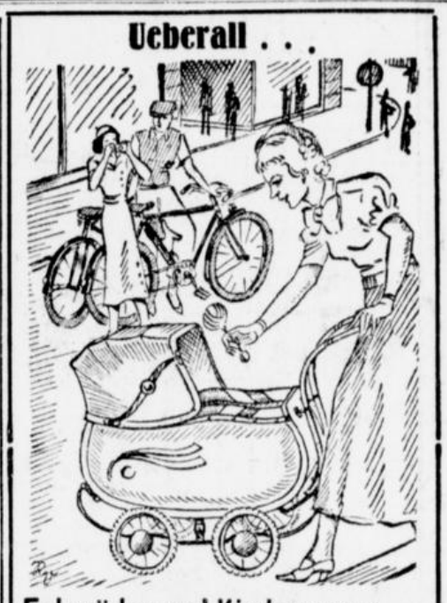
Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Lederluch, Kapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Säckehaus, Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt). Der weiteste Weg lohnt sich nach hier. Telefon 517 51 und 517 52.

Tomasmehl
gegen Erdflöhe!
DUX Wilh. Schlenkhoff
Friedrichstr. 2 Herne Fernspr. 506 37

Betten
Inletts, Federn
Matratzen, Bettstellen
Stepp- und Daunendecken
Wäsche
nur aus dem ersten — ältesten Fachgeschäft
Betten-Köster
Herne, Steinweg 9, an der ev. Kirche.



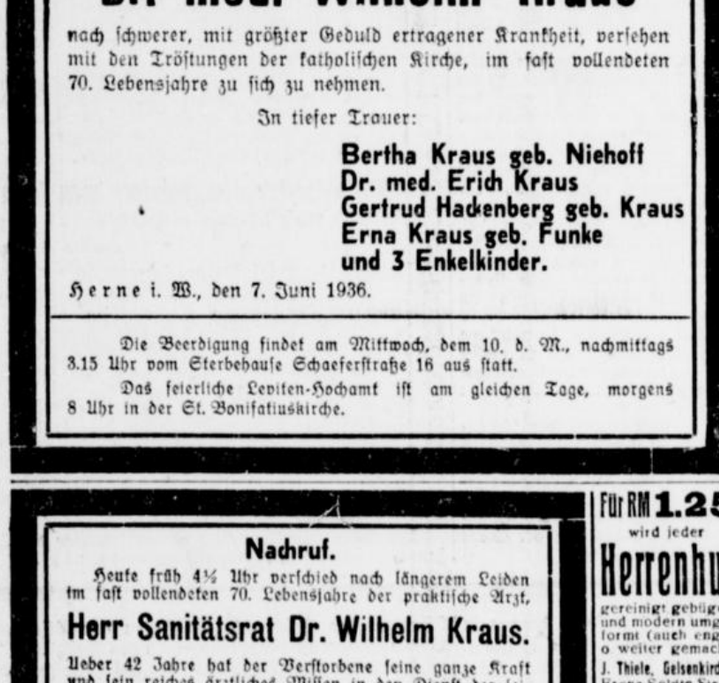
Ueberall . . .



Fahrräder und Kinderwagen von
Heiland
gegr. 1899 HERNE Hannofstraße
Größte Auswahl!
Zahlungseinteilung bis zu 10 Monaten.
Annahme von Ehestandsdarl. u. Kinderbeihilfe.

Für RM **1.25** wird jeder
Herrenhut
gereinigt gebügelt und modern umgeformt (auch enger o. weiter gemacht)
J. Thiele, Gelsenkirchen, Franz-Seldte-Str. 47
Annahme in Herne Heißmangel Franz-Seldte-Straße 2, Bahnhofstraße 134, Mont-Cenis-Straße 9

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 36 mm hoch kostet nur noch **RM 1.20** bei Wiederholung bis zu **20%** Rabatt!



Ständige Ausstellung: ca. 200 Zimmer
Erleichterte Zahlungen bis zu 15 Monaten
Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen
Heiland
gegr. 1899 Herne Bahnhofstraße



Schon Mariechen weiß Bescheid ...
sie weiß, wie es kommt, wenn die Lauge beim Waschen nicht recht schäumen will. Wenn sie selbst erst einmal waschen wird, wird sie genau wie Mutter waschen: nämlich mit Persil. Aber zuerst wird sie sich vor* Bereitung der Lauge weiches Wasser machen. Man macht das durch Verrühren einiger Handvoll Henko-Bleichsoda. So macht es die Mutter auch, und alle Nachbarinnen wundern sich, daß sie beim Waschen immer einen so guten und kräftigen Schaum hat!
* am besten 15 Minuten vorher!
VH6a

Sie sparen Zeit und Geld beim Holzeinkauf wenn Sie zum Fachmann gehen. Ich liefere Holz auf Maß geschnitten, auch gehobelt.
DUX Wilh. Schlenkhoff,
Herne, Friedrichstr 2. Fernruf 506 37

Existenz
Lebensm.-Gesch. mit großem Brotvertrieb, billige Miete, gute Lage, sofort zu verkaufen. Ert. 3½-4 Mille. Off. u. BM 261 a. d. Hern. Anz.

Möbl. Zimmer an alleinsteh. jg. Herrn zu vermiet. Zu erfragen Fobistr. 2, III. Et.

Saubere **Schlafstelle** mit Kost gesucht. Off. u. FL 259 a. d. Herner Anzeiger

3—6-Zimmer-Wohnung (Altb.) mögl. m. Lager, z. 1. Juli od. später, v. kl. Fam., 3 erwachs. Pers., gesucht. Off. u. H J 255 an d. H. Anzeig.

Alleinst. Frau sucht zum 1. Juli **2-Zimmer-Wohnung** Off. u. PF 260 a. d. Herner Anzeiger

Abgeschlossene **5-Z.-Wohnung** 2. Etg., Preis 61 M., zum 1. Juli zu verm. (1809a Von-der-Heydt-Straße 23.

3-Zimmer-Wohnung abgeschloss., 35 M zu vermieten. W. Schlenkhoff, Friedrichstr. 2.

Anfertigung feiner
Familien-Drucksachen
für alle Gelegenheiten.
Schnelle Lieferung.
Niedrige Preise.
Buch- und Kunstdruckerei
Koethers & Röttsches
Herne, Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Tüchtiges **Hausmädchen** sofort gesucht. Dettmann, Shamrockstr. 4.

NSU Motorräder
Fabrik-Vertretung
Neumann
Herne
V.-d.-Heydt-Str. 1
Weitgehendste Zahlungserleichterung.

Zu Fronleichnam
Figuren, Kreuze, Leuchter, Ampeln,
Bilder, Kerzen,
Gesang- und Gebetbücher.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

„Die Leute sind zu ungeschickt. Ich möchte schon lange gerne unter der Hand einen Schreibtisch kaufen. Sicher gibt es eine Menge Leute, die gerne einen verkaufen würden, aber keiner inseriert." „Da würde ich halt selbst inserieren." „Das ist eine Idee, das werde ich tun."

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joh. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. V. 36 über 3 500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.